



**Lehre und Studium
im Fach Geschichte
an den niedersächsischen Universitäten
Evaluationsbericht 2006**

Impressum

Herausgeber: Zentrale Evaluations- und
Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA)
Wilhelm-Busch-Straße 22
30167 Hannover

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Rainer Künzel

Geschäftsführung: Hermann Reuke

Redaktion: Dr. Ursula Löffler

Druck und Vertrieb: unidruck
Windhorststr. 3 - 4
30167 Hannover

© Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA)

ISBN 3-934030-46-7

Preis: 7,- €

Evaluation von Lehre und Studium im Fach Geschichte an den niedersächsischen Universitäten

Evaluationsbericht 2006

Gutachtergruppe

Prof. Dr. Manfred Alexander
Universität zu Köln
Abteilung für Osteuropäische Geschichte

Prof. Dr. Gerhard Fouquet
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Historisches Seminar

Dr. Christine Keitz
Cornelsen Verlag Berlin

Prof Dr. Christoph Marx
Universität Duisburg-Essen
Fach Geschichte

Prof. Dr. Wilfried Nippel
Humboldt-Universität Berlin
Institut für Geschichtswissenschaften

Prof. Dr. Susanne Popp
Universität Siegen
Fach Geschichte

Koordination

Dr. Ursula Löffler
Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover

Hannover, Mai 2006

0	Vorwort.....	5
1	Beteiligte Institutionen	6
2	Ablauf der Evaluation	7
2.1	Die Erstevaluation.....	7
2.2	Die Folgeevaluation	7
3	Situation im Fach Geschichte in Niedersachsen.....	9
4	Lehre und Studium im Fach Geschichte an den niedersächsischen Universitäten	15
4.1	Technische Universität Braunschweig	15
4.2	Universität Göttingen	32
4.3	Universität Hannover	45
4.4	Universität Oldenburg	57
4.5	Universität Osnabrück	70
4.6	Hochschule Vechta.....	80
5	Kurzlebensläufe der Gutachter(innen).....	96
6	Abkürzungsverzeichnis	98

0 Vorwort

Die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA) hat mit der Folgeevaluation im Fach Geschichte an die im Jahr 1996 durchgeführte Erstevaluation zur Bewertung der Qualität von Lehre und Studium in diesem Fach angeknüpft. Der vorliegende Evaluationsbericht soll die interessierte Öffentlichkeit über die Situation des Fachs an den niedersächsischen Hochschulen informieren. Dabei richtet er sich insbesondere an die Hochschulen selbst, an die Institutionen der Wissenschaftsverwaltung, an die Landesregierung und an Parlamentarier, an Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen sowie an Wirtschaftsunternehmen. Nicht zuletzt soll der Bericht auch Studierenden und Studieninteressierten Informationen zu Studienmöglichkeiten in Niedersachsen geben und die Wahl des geeigneten Studienfachs und Hochschulstandorts erleichtern.

Darüber hinaus dokumentiert der Bericht den offenen Dialog der beteiligten Hochschulen mit Politik und Gesellschaft über die Qualität der Ausbildung im Fach Geschichte sowie über ihr Bemühen, Verbesserungen in Lehre und Studium zu erreichen.

Der Evaluationsbericht Geschichte besteht aus zwei Teilen: In den Abschnitten 1-3 werden die Rahmenbedingungen des Verfahrens und die Situation im Fach dargestellt. Im Abschnitt 4 folgen die Gutachten für die niedersächsischen Standorte und die Reaktionen der Fachbereiche. Die Fächer haben zu den Empfehlungen Stellung genommen und Maßnahmen formuliert, aus denen die künftig von den Fachbereichen angestrebten Qualitätsverbesserungen in Lehre und Studium hervorgehen.

An dieser Stelle spricht die ZEvA nochmals einen herzlichen Dank an die Gutachter(innen) aus, die mit großem Engagement, fundierten Kenntnissen und kollegialem Verständnis entscheidend zum erfolgreichen Abschluss des Evaluationsverfahrens beigetragen haben.



Prof. Dr. Rainer Künzel

Wissenschaftlicher Leiter der ZEvA

1 Beteiligte Institutionen

An der Erst- wie auch der Folgeevaluation waren die folgenden Institutionen beteiligt:

Hochschule	Lehreinheit
Technische Universität Braunschweig	Historisches Seminar
Universität Göttingen	Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte, Althistorisches Seminar
Universität Hannover	Historisches Seminar
Universität Oldenburg	Institut für Geschichte
Universität Osnabrück	Fach Geschichte
Hochschule Vechta	Institut für Geschichte und Historische Landesforschung

An allen Standorten wurden eine interne und eine externe Evaluation durchgeführt. Im Rahmen der externen Evaluation haben die Gutachter(innen) an der Universität Osnabrück und der Hochschule Vechta Vor-Ort-Gespräche durchgeführt. An den übrigen Institutionen wurden die Gutachten auf Basis der Selbstberichte und weiterer schriftlicher Informationen angefertigt.

2 Ablauf der Evaluation

2.1 Die Erstevaluation

SS 1996

Interne Evaluation und Erstellung des Selbstberichts

Die interne Evaluation fand im Sommersemester 1996 statt. Die in dieser Zeit erstellten Selbstberichte wurden der ZEvA im August 1996 vorgelegt.

WS 1996/97

Externe Evaluation

Die Besuche der Gutachtergruppen in den beteiligten Hochschulen fanden im Oktober und im November 1996 statt. Im Anschluss verfassten die Peers Gutachten zu den einzelnen Standorten.

SS 1997

Stellungnahme und Maßnahmenprogramm

Nach Abschluss der Vor-Ort-Begutachtungen wurden den evaluierten Institutionen die Gutachten zur Stellungnahme und zum Entwurf eines Maßnahmenprogramms übersandt. Diese wurden der ZEvA bis zum Juli 1997 vorgelegt.

ab SS 1997

Umsetzung der Maßnahmen

Seit dem Sommersemester 1997 hatten die evaluierten Institutionen Gelegenheit, die zuvor geplanten Maßnahmen umzusetzen.

SS 1999

Berichte zur Umsetzung der Maßnahmen

Im Sommersemester 1999 berichteten die Institutionen über den aktuellen Stand der Umsetzung geplanter Maßnahmen.

2.2 Die Folgeevaluation

Juli 2003

Einführungsveranstaltung zur Folgeevaluation von Lehre und Studium

Fachvertreter(innen) aus den evaluierten Lehreinheiten wurden von der Zentralen Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA) zu einer Auftaktveranstaltung nach Hannover eingeladen. Diese fand am 8. Juli 2003 statt und diente der Information und der Einführung in die Praxis der Folgeevaluation.

In der Folge wurden von den Lehreinheiten des Faches Geschichte in Niedersachsen Vorschläge für die zu berücksichti-

genden Fachrichtungen bei der Besetzung der Gutachtergruppe gemacht. Die ZEvA nahm daraufhin die Benennung der Gutachter(innen) im Benehmen mit den niedersächsischen Fachvertreter(inne)n vor.

Juli 2003

Beginn der internen Evaluation an den einzelnen Standorten

Im Anschluss an die Einführungsveranstaltung begannen die Institutionen mit der internen Evaluation. Bis zum Februar 2004 erarbeiteten sie auf Basis eines Leitfadens der ZEvA den Selbstbericht und sammelten dazu vielfältige Informationen zu Lehre und Studium, analysierten Daten und erhoben Meinungsbilder unter den Lehrenden und Studierenden.

Februar 2004

Fertigstellung und Abgabe der Selbstevaluationsberichte

Die Selbstberichte und weitere Unterlagen der Institutionen wurden der ZEvA im Januar und Februar 2004 zugeschickt, die dann den Weiterversand an die Gutachtergruppe zur Vorbereitung der externen Evaluation übernahm.

März 2004

Gutachtersitzung

Während einer gemeinsamen Sitzung der beteiligten Gutachter(innen) wurde der Inhalt der Selbstberichte besprochen und festgelegt, welche Hochschulen für Vor-Ort-Gespräche besucht werden.

Juni – Juli 2004

Vor-Ort-Gespräche an den Hochschulen

Die Gutachtergruppe besuchte die Universität Osnabrück und die Hochschule Vechta. Die Gespräche wurden im Juni und Juli 2004 durchgeführt.

Juli – Okt. 2004

Gutachtenerstellung und Abstimmung

Im Anschluss an die Vor-Ort-Begutachtungen erarbeitete die Gutachtergruppe die Gutachtenentwürfe, die im Oktober und November 2004 an die evaluierten Institutionen versandt wurden. Die Fachvertreter wurden um die Korrektur möglicher sachlicher Fehler in den Texten gebeten.

bis Dez. 2004

Stellungnahmen und Maßnahmenprogramme der beteiligten Fachbereiche

Abschließend wurden den niedersächsischen Fachvertreter(inne)n die endgültigen Gutachten mit der Bitte um Ausarbeitung der inhaltlichen Stellungnahmen inklusive der Maßnahmenprogramme über die Hochschulleitungen zugestellt. Damit wurde den Lehreinheiten des Faches Geschichte Gelegenheit gegeben, zu den Empfehlungen der Gutachtergruppe Stellung zu nehmen. Der vorliegende Evaluationsbericht enthält daher nicht nur die Feststellung der Gutachter(innen), sondern auch die Stellungnahmen der betroffenen niedersächsischen Fachvertreter(innen).

3 Situation im Fach Geschichte in Niedersachsen

In Tabelle 1 wird ein Vergleich der sechs evaluierten Standorte hinsichtlich der personellen Ausstattung und ausgewählter Studierendendaten aus den Grunddatentabellen der Selbstberichte, die die evaluierten Institutionen geliefert haben, vorgenommen. Da die in den Selbstberichten enthaltenen Daten von sehr unterschiedlicher Qualität sind, ist ein Vergleich nur eingeschränkt möglich. Die wichtigsten Abweichungen sind durch eine kurze Kommentierung in der nachfolgenden Tabelle 2 dargestellt.

Gesamtangebot im Fach Geschichte in Niedersachsen

In Niedersachsen wird das Studium der Geschichte an sechs Standorten in sehr unterschiedlicher Breite und Tiefe angeboten. Für die Zukunft sollte dies auch bei der landesweiten Hochschulplanung bedacht werden. Die derzeit „unterkritischen“ Fachbereiche sollten personell und in der Ausstattung gestärkt werden, auch unter Berücksichtigung der Lehrverpflichtung in den Nebenfächern und der Lehramtsausbildung.

Tabelle 1: Vergleich der Hochschulen

Institution	Professuren (01.02.2003)	Wiss. Mitar- beiter	Studierende WS 2002/03	Studien- anfänger Studienjahr 2002	Mittlere Studiendauer (Sem.)	Mittlere Absol- venten-zahl (1999-2003)
Technische Universität Braunschweig	6	7	660 / 274	192 / 73	18,8 (Mag.) 10,9 (LA)	20,6
Universität Göttingen	9	26	381 / 906	240 / 93	12,1 (Mag.) 13,1 (LA)	60
Universität Hannover	8	9	1005 / 267	208 / 56	12,9	89,6
Universität Oldenburg	6	8	446 / 461	139 / 166	14 (Mag.) 11-13 (LA)	13,6
Universität Osnabrück	5	4	445 / 257	88 / 53	14,3	18,6
Hochschule Vechta	3	0,5	71 / 34	13 / 14	10,0	26,6

Tabelle 2: Erläuterungen zu den Daten in Tabelle 1

Allgemein	<ul style="list-style-type: none"> • Bei den Studierenden- und Studienanfängerzahlen sind jeweils zwei Werte angegeben. Der erste Wert bezieht sich auf die Abschlüsse Magister, Bachelor und Master. Der zweite Wert bezieht sich auf Studierende für das Lehramt. • Auch die Studierenden der Nebenfächer wurden mitgezählt.
TU Braunschweig	<ul style="list-style-type: none"> • Die mittlere Absolventenzahl stammt aus den Jahren 1998-2002
Uni Hannover	<ul style="list-style-type: none"> • Die mittlere Studiendauer bezieht sich auf das Studienjahr 2003.
Uni Osnabrück	<ul style="list-style-type: none"> • Die mittlere Absolventenzahl stammt aus den Jahren 1998-2002

Absolventenverbleib

Drei der beteiligten Universitäten (Braunschweig, Hannover und Oldenburg) haben eine Absolventenverbleibsstudie durchgeführt. Die Ergebnisse in Braunschweig sind aufgrund des geringen Rücklaufs wenig aussagekräftig. Die Fachvertreter(innen) aus Hannover und Oldenburg bewerten die Ergebnisse ihrer Absolventenbefragungen als wichtige Grundlage für weitere Lehrangebotsplanungen. Außerdem lassen diese Studien Rückschlüsse auf die spätere Berufstätigkeit der Absolventinnen und Absolventen zu.

Die anderen vier Universitäten haben keine Verbleibsstudie über ihre Absolventinnen und Absolventen angefertigt bzw. deren Ergebnisse nicht im Selbstbericht erläutert. In Braunschweig existiert der Alumniverein Klio e.V., der Praxiskontakte herstellt und Praktika vermittelt. Außerdem findet einmal jährlich ein Absolvententreffen statt. Jährliche Absolventenfeiern gibt es seit 2000 auch in Hannover.

Die Universität Osnabrück verweist darauf, dass aufgrund der fehlenden Studierendenstatistik eine Befragung der Absolventinnen und Absolventen unmöglich sei. Die Universität Göttingen und die Hochschule Vechta haben keine Absolventenverbleibsstudie durchgeführt und auch keine geplant.

Im Sinne eines Qualitätsmanagements sollte in Zukunft jede Hochschule den Verbleib der eigenen Absolvent(inn)en klären, auch in den Bachelor- und Master-Studiengängen.

Da die Kompetenzen und die Ressourcen für diese Studien nicht in allen Fachbereichen zur Verfügung stehen, sind die Hochschulleitungen und das niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) aufgefordert, die Institute

und Seminare in ihren Bemühungen zu unterstützen und die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Ausstattung für Lehre und Studium

Die wichtigste Grundlage für Lehre und Studium ist die Anzahl der vorhandenen Stellen in Relation zur Zahl der Studierenden und zur Zahl der Fachgebiete, die im Sinne eines umfassenden Lehrangebots im Fach Geschichte mindestens vertreten sein sollten. Fast alle niedersächsischen Universitäten haben seit der Erstevaluation Stellenkürzungen hinnehmen müssen, die zum Teil zu einer erheblichen Reduzierung des Lehrangebots geführt haben.

Neben einer ausreichenden räumlichen Ausstattung ist für das Fach Geschichte vor allem der Bibliotheksbestand von großer Bedeutung. Die Universitätsleitungen sollten anerkennen, dass die Bibliothek für die Geisteswissenschaften den Status des Labors für die Naturwissenschaften hat. Diese wichtige Ressource für Studium und Lehre ist an fast allen Standorten starken Mittelkürzungen ausgesetzt. Lediglich in Oldenburg und Vechta ist keine Verschlechterung der Bibliotheks-situation festzustellen; damit ist allerdings noch nicht sicher gestellt, dass sie ausreichend ist.

Ohne die Basis der verfügbaren Stellen und des Literaturzugangs sind Erfolge in der Lehre nicht auf Dauer zu sichern.

Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge

Für die Geschichtswissenschaft schält sich als vorherrschendes Modell der Bachelor-Master-Strukturen der so genannte polyvalente Bachelor heraus, auf den sowohl fachwissenschaftliche als auch stärker auf Schule und Didaktik fokussierte Masterstudiengänge, die zur Lehramtsbefähigung führen, konsekutiv aufbauen.

Alle niedersächsischen Universitäten planen sechssemestrige Bachelorstudiengänge, für die insgesamt 180 Leistungspunkte (LP) vergeben werden. Daran schließen sich viersemestrige Masterstudiengänge mit einer Leistungspunkteanzahl von 120 an.

Die Berücksichtigung der Berufsbefähigung wird in den verschiedenen vorgelegten Planungen unterschiedlich eingelöst. Zum Teil werden vermittlungsbzw. lehramtsbezogene Schlüsselqualifikationen, Berufsvorbereitung und Lehramtspropädeutik explizit in die Planungen integriert und im Umfang durch die Festlegung der zugehörigen LP definiert, zum Teil werden diese Fragen pauschal mit der Willenserklärung, Praktika und Ähnliches in das Bachelorstudium einzubinden, beantwortet.

Internationalisierung

Internationale Kooperationen und andere Möglichkeiten der Internationalisierung von Studium und Lehre wurden bislang nur begrenzt in die Tat umgesetzt. Diese Ansätze sollten in Zukunft intensiviert und gefördert werden. Sie sollten sich nicht nur auf fachliche Schwerpunkte, die internationale Kontakte nahe legen (Geschichte Osteuropas, außereuropäische Geschichte, etc.) beschränken, wenngleich sie für Schwerpunkte dieser Art besonders wichtig sind.

Zukünftige Maßnahmen könnten den Studierendenimport und -export, die Mobilität der Lehrenden sowie die Stärkung der Fremdsprachenkompetenz der Studierenden und der Hochschullehrer betreffen.

Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Anstrengungen zur Verbesserung der Lehre werden von den meisten niedersächsischen Standorten unternommen. Dazu gehören neue Lehrveranstaltungsformen (Prüfungsvorbereitungsseminare, Studienbegleitender Internetsupport von Präsenzlehre, Projektseminare), aber auch Orientierungsphasen zu Semesterbeginn und die Erstellung bzw. Neuauflage von Informationsbroschüren für Studierende. Die bedarfsgerechte Beratung und Betreuung von Studierenden wurde als wichtiger Beitrag zum Gelingen des Studiums erkannt.

Im Rahmen der Folgeevaluation wurden Studierendenbefragungen durchgeführt. Auch gibt es fast überall die Möglichkeit, dass Lehrende auf freiwilliger Basis Fragebögen in ihren Lehrveranstaltungen verteilen und auswerten, um sich selbst einen Überblick über die studentische Meinung zu verschaffen. Diese Maßnahme sollte in regelmäßigen Abständen einheitlich und dokumentiert durchgeführt werden; die Fragebögen sollten für das ganze Fach ausgewertet werden, damit die Ergebnisse in die Lehrplanung einfließen können.

Wünsche der Studierenden hinsichtlich der Lehre wurden bei der Planung der Bachelorstudiengänge nach eigenen Aussagen der Institute und Seminare an mehreren Standorten berücksichtigt.

Es zeigte sich, dass systematische Formen der Qualitätssicherung nur an wenigen Instituten und Seminaren angewandt werden. Bestehende Lehrformen und Lehrveranstaltungen werden z. B. kritisch gespiegelt und systematisch einer Verbesserung auf der Grundlage dieser Kritik unterzogen. Manchmal besteht ein kollegiales Abstimmungsverfahren bei der Planung des Studienangebots und der Module; es zeigen sich aber Schwächen bei der Lösung bestimmter Probleme (Überschneidungen von Lehrveranstaltungen).

Einige der beteiligten Seminare und Institute sollten sich verstärkt Gedanken über ein Qualitätsmanagementsystem machen, um den Handlungsbedarf bezüglich der

Interpretation und Auswertung jener Erhebungsergebnisse, die potentielle Probleme indizieren, identifizieren und in konkrete Maßnahmen umsetzen zu können.

Zur Datenerhebung, die dem Ziel der Qualitätssicherung dient, empfehlen die Gutachter(innen) ein niedersachsenweit einheitliches Vorgehen.

4 Lehre und Studium im Fach Geschichte an den niedersächsischen Universitäten

4.1 Technische Universität Braunschweig

Historisches Seminar
Schleinitzstr. 13
38106 Braunschweig

Vor-Ort-Gespräche:	wurden nicht durchgeführt, die Beurteilung erfolgte auf Basis des Selbstberichts.
Datum des Gutachtens:	25.10.2004
Gutachter(innen):	Prof. Dr. Gerhard Fouquet Dr. Christine Keitz Prof. Dr. Christoph Marx Prof. Dr. Wilfried Nippel

4.1.1 Beurteilung des Selbstberichts

Der Selbstbericht des Historischen Seminars der TU Braunschweig, der im Rahmen der Folgeevaluation im Januar 2004 vorgelegt wurde, ist weitgehend vollständig, übersichtlich aufbereitet, sachbezogen und selbstkritisch. Im Anhang finden sich:

- die Grunddaten (bis Ende WS 02/03);
- die Informationsbroschüre „Geschichte studieren in Braunschweig“ (2002, 70 S.);
- die kommentierten Vorlesungsverzeichnisse SS 03 und WS 03/04;
- alle Studien- und Promotionsordnungen, darunter auch die „Vorläufige Prüfungsordnung für den Bachelor-Studiengang am Fachbereich für Geistes- und Erziehungswissenschaften der TU Braunschweig“, mit dem der Fachbereich ab WS 03/04 die Umstellung aller Studiengänge auf die BA/MA-Studiengänge begonnen hat;
- der Studierendenfragebogen und der Absolventenfragebogen, die im Rahmen der Folgeevaluation ausgeteilt wurden;
- der Auswertungsbogen Vorlesungen und der Auswertungsbogen Veranstaltungen im Fach Geschichte, die Dozentinnen und Dozenten des Seminars seit einigen Semestern am Ende der Vorlesungen und Veranstaltungen verteilen;
- Listen mit den Examensarbeiten (2002 f.) und den Promotionen (1998 ff.).

Der Bericht enthält eine externe Stellungnahme der Hochschulleitung sowie eine Stellungnahme des Studiendekans. Er wurde auf Nachfrage der Gutachter(innen)

durch den „Kurzbericht zu den Perspektiven der kommenden Jahre“ vom 25. Mai 2004 ergänzt.

Die Entwicklungen seit der Erstevaluation sind in einem Extrapunkt umfassend dargestellt und kritisch gewürdigt. Das Seminar steht auch der Folgeevaluation aufgeschlossen gegenüber.

Eine zusammenhängende Entwicklungsplanung für Lehre und Studium wurde nur in Form einer Stellenplanung vorgelegt.

Unklar blieb, wie erfolgreich die Studierenden der Anregung, Praktika zu absolvieren, gefolgt sind (uneinheitliche Aussagen im Selbstbericht S. 25 und 27).

4.1.2 Ergänzende Vor-Ort-Gespräche

Ergänzende Vor-Ort-Gespräche wurden von der Gutachtergruppe im Rahmen der Folgeevaluation für nicht notwendig erachtet.

4.1.3 Gesamteindruck

Den Anstrengungen, die das Historische Seminar im Hinblick auf seine Organisationsform, die fachliche Profilierung, den Praxisbezug von Studium und Lehre und die Umstellung auf die BA/MA-Studiengänge seit der Erstevaluation unternommen hat, stehen die verschlechterten Rahmenbedingungen gegenüber. Letzteres bezieht sich zum einen auf die Stellung des Faches an der Hochschule, die Strukturmaßnahmen seitens der Hochschulleitung sowie auf die geplante, aber zurzeit ausgesetzte räumliche Zusammenlegung der vormals getrennten historischen Abteilungen. Zum anderen macht sich das Fehlen eines mehrjährigen verlässlichen Finanzrahmenplans seitens des Landes Niedersachsen negativ bemerkbar.

4.1.4 Entwicklungen seit der Erstevaluation

Rahmenbedingungen

Seit dem WS 03/04 hängen Lehre und Studium des Historischen Seminars in starkem Maße von den finanziellen Rahmenbedingungen des Landes und den einschneidenden Strukturmaßnahmen der Hochschulleitung ab (Stopp des Umzugs in den Campus Nord und des Baus der geisteswissenschaftlichen Bibliothek; Fortfall der Studienfächer Romanistik und Kunstgeschichte, möglicherweise auch des gymnasialen Lehrfaches Kunst an der benachbarten Hochschule für bildende Kunst, wodurch die Kombinationsmöglichkeiten für das Fach Geschichte eingeschränkt sind). Gleichwohl scheint die Stellung des Faches Geschichte an der TU mit der Freigabe von zwei Stellenbesetzungen, die während der Folgeevaluation im Frühjahr 2004 erfolgt ist (Professur für Mittelaltergeschichte, Professur für Geschichtsdidaktik und Historik), gesichert. Von einer „deutlichen“ Stützung des

Faches durch die Hochschulleitung, wie es noch im Gutachten der Erstevaluation von 1997 hieß, kann aber 2004 angesichts der Strukturmaßnahmen der Hochschulleitung nicht gesprochen werden:

- Das Berufungsverfahren der Juniorprofessur „Technik- und Umweltgeschichte“, mit der die Profilbildung des Faches, insbesondere die Planungen für den Masterstudiengang „Technisch-wissenschaftliche Kultur“ an der TU Braunschweig vorangetrieben werden sollte, wurde ausgesetzt.
- Die alte Geschichte steht durch Streichung der C-3-Stelle zum Wintersemester 04/05 und die Sperrung der BAT-IIa-Stelle für alte Geschichte (die nach der Zwischenplanung in eine Juniorprofessur für alte Geschichte umgewandelt werden sollte), ohne feste Stelle da, obwohl das Fach an allen Studiengängen beteiligt ist (insbesondere auch an den Lehramtsstudiengängen GHR und Gymnasium) und das Seminar gemessen an der Zahl von 979 Studierenden (Fachfälle WS 02/03) nach Hannover (1494) und Göttingen (1201) den drittgrößten Fachbereich in Niedersachsen stellt. Strukturell ist eine feste Professur im Bereich der Alten Geschichte für die Qualitätssicherung in Studium und Lehre, insbesondere im Bereich der Lehramtsstudiengänge, unabdingbar. Um den Anforderungen in den Lehrerausbildungsgängen gerecht zu werden, sollte bei der ausgeschriebenen Stelle für Geschichtsdidaktik und Historik darauf geachtet werden, dass die Kandidatin/der Kandidat ausgewiesene didaktische Kompetenzen in das Seminar einbringen kann.

Studium und Lehre

Das Fach hat zahlreiche Anregungen der **Erstevaluation** aufgegriffen und umgesetzt: Die organisatorische Zusammenlegung der FB 9 und 10 zum Historischen Seminar, Kernpunkt der Erstevaluation, erfolgte 1999. Die räumliche Zusammenlegung der FB 9 und 10 sowie der Bau einer neuen geisteswissenschaftlichen Bibliothek, der mit einer Zusammenlegung und Neustrukturierung der geschichtswissenschaftlichen Bestände und einer neuen Ausstattung mit PCs verbunden ist, wurden in Angriff genommen (z. Zt. gestoppt). Die technikgeschichtliche Profilierung (vorhanden ist eine C-3-Professur) soll mit der Ausschreibung einer Juniorprofessur für Technik- und Umweltgeschichte (Besetzung z. Zt. sistiert) und einem Masterstudiengang „Technisch-wissenschaftliche Kultur“ weiterentwickelt werden. Die im Vergleich zu anderen Universitäten relativ hohe Lehrkapazität (bedingt durch mehrere Dauerstellen des akademischen Dienstes) wurde inhaltlich praxisorientierter ausgestaltet, und zwar durch Überblicksveranstaltungen, Veranstaltungen zur Vermittlung von Basisqualifikationen (Erstellung unterschiedlicher Textsorten, Präsentationstechniken), durch Exkursionen und Ausstellungsbeteiligungen sowie durch CD-ROM-, Internet-, Radio- und Zeitungsprojekte. Ferner wurden die Kooperationen mit regionalen Einrichtungen (Staatsarchiv und HAB in Wolfenbüttel, Eckert-Institut) und die (begrenzten) internationalen Kontakte intensiviert. 1998 erfolgte die Umstellung auf den kompakten GHR-Lehramts-

studiengang. Die Planungen zu den BA/MA-Studiengängen wurden im WS 03/04 mit der Aufnahme des BA-Studienganges in einem ersten Schritt umgesetzt.

Ungeachtet momentaner Stellenverluste und Stellensperrungen sollte die bereits in Ansätzen vorhandene Profilierung in Richtung Technik- und Umweltgeschichte weitergeführt und in einen Strukturentwicklungsplan überführt werden. Hier wäre eventuell auch zu überlegen, eine in Deutschland einmalige Erweiterung in die außereuropäische Technikgeschichte anzustreben, was dem Fach innerhalb der Universität noch größere Attraktivität geben könnte. Im Zusammenhang mit dem steigenden gesamtgesellschaftlichen sowie dem schulischen Stellenwert von Technik, Naturwissenschaften und Umwelt könnte der Plan zu einer langfristigen Sicherung des Faches an der TU sowie zur Herausbildung eines Alleinstellungsmerkmals im Kreise der niedersächsischen Hochschulen (Fach Geschichte) beitragen. Im Zusammenhang mit der Profilierung wird empfohlen, weitere Kooperationspartner ggf. stärker aus dem Bereich der Technik- und Umweltgeschichte zu suchen. Bei künftigen Stellenbesetzungen sollte darauf geachtet werden, dass neben einer breiten Qualifikation, die für die Lehre im BA-Studiengang und in den Lehramtsstudiengängen notwendig ist, Spezialisierungen möglichst den Profilanforderungen des Faches an der TU Braunschweig entsprechen.

Das Seminar hat sich seit der letzten Evaluation um die **Nachwuchsförderung** bemüht. Die Einrichtung eines Forschungskolloquiums seit WS 98/99 und der in Planung befindliche Promotionsstudiengang sind zu begrüßen, um die nach wie vor als zu gering erachtete Zahl der Promotionen zu erhöhen. Da die künftigen BA/MA-Studiengänge bereits stärker verschult sind, sollte beim Promotionsstudiengang darauf geachtet werden, dass hinreichend „Luft“ für die eigenständige und freie Forschungsarbeit (auch im Ausland) bleibt. Empfohlen wird, Überlegungen im Hinblick auf die Einrichtung eines DFG-Graduiertenkollegs anzustellen.

Durch die Auflagen zur Stelleneinsparung ist die Nachwuchsförderung in Form von Assistenzstellen und Juniorprofessuren (geplant: Juniorprofessur für Technik- und Umweltgeschichte, Umwidmung der BAT-II-Stelle in der Alten Geschichte in eine Juniorprofessur) stark eingeschränkt worden. Zumindest die Juniorprofessur für Technik- und Umweltgeschichte sollte im Hinblick auf die Profilbildung und die Nachwuchsförderung besetzt werden.

Seit der letzten Evaluation stellt sich die **Frauenförderung** am Historischen Seminar nicht mehr so positiv dar. Bei der kommenden Besetzung der Professuren für Mittelalter und Geschichtsdidaktik sollte mindestens eine der beiden Stellen mit einer Frau besetzt werden.

Fächerangebot: Das Seminar gliedert sein Fächerangebot klar in ein Kernangebot (Geschichtsdidaktik/-vermittlung, Neuere Geschichte, Mittelalterliche Geschichte, Alte Geschichte, Umwelt-/Wissenschafts-/Technikgeschichte) und ein Ergänzungsangebot (Vor- und Frühgeschichte, Ost-/Südosteuropäische Geschichte, Historische Friedens- und Konfliktforschung, Archivkunde, Museums-

kunde). Darüber hinaus werden im Vorlesungsverzeichnis auch geeignete Veranstaltungen anderer Fachbereiche aufgeführt. Dies ist im Hinblick auf ein breites Lehrangebot zu begrüßen und ggf. auszubauen. Lehramtsstudierende aller Bundesländer müssen bereits seit Mitte der 1990er-Jahre im Fachunterricht der Sekundarstufe I und II gemäß den Lehrplanvorgaben in unterschiedlicher Intensität auch außereuropäische Kulturräume unterrichten (Altamerika, China, Japan, islamischer Kulturraum, indischer Kulturraum). Um die Lehramtskandidaten zumindest rudimentär auf diese Anforderungen vorzubereiten, sollte das Seminar die Problematik erörtern und ggf. geeignete Hilfsmaßnahmen ergreifen (z. B. Lektüre- und Linkempfehlungen für diese Bereiche erstellen [evtl. mit externen Fachkollegen] und pflegen [z. B. auf der Homepage des Seminars]).

Didaktisches Lehrangebot: Interkulturelle Lernsituationen und nicht-lehrerzentrierte Lernformen prägen zunehmend den Unterricht an deutschen Schulen. Dem Report ist nicht zu entnehmen, inwieweit das Didaktikangebot des Seminars diese Entwicklungen in seinem Lehrangebot berücksichtigt. Es wäre für die Lehramtsstudierenden hilfreich, wenn das Seminar sein Angebot in dieser Hinsicht prüfen und ggf. ergänzen würde.

Das Seminar bezieht verstärkt Archivare, Archäologen und Museumspädagogen als Lehrbeauftragte in seine Lehre mit ein. Die temporäre **Zusammenarbeit mit Externen** ist zu begrüßen. Sie sollte an den Entwicklungszielen des Seminars ausgerichtet sein und ggf. ausgebaut werden.

Der **Praxisbezug** der Lehre wurde seit der letzten Evaluation verbessert. Er könnte weiter optimiert werden (evtl. durch eine berufsfeldorientierte Veranstaltungsreihe mit Externen oder einen Praktikums-Info-Ordner bzw. eine entsprechende Internetseite auf dem Fachportal Geschichte).

Die derzeitige **Bibliothekssituation** mit der räumlichen Trennung, den relativ kurzen Öffnungszeiten und der mangelhaften EDV-Ausstattung ist für die Studierenden in hohem Maße unbefriedigend. Auch wenn Bestände der GEI-Bibliothek, der HAB-Bibliothek Wolfenbüttel und der Stadtbibliothek Braunschweig mitgenutzt werden können, ist diese Vielzahl von Standorten einem straffen Studium in hohem Maße abträglich. Der Bezug der neuen Bibliothek für Geistes- und Erziehungswissenschaften und die damit verbundene und geplante Verbesserung der Bestände für Geschichte und der EDV-Ausstattung sollten als Ziel unbedingt weiterverfolgt werden.

Studiendauer: Obwohl genaue Zahlen fehlen, deutet die vorhandene Statistik darauf hin, dass die Studiendauer im Vergleich zur Erstevaluation weiterhin zu lang ist. Angesichts der laufenden Umstellung auf die BA/MA-Studiengänge sollte das Seminar in Zukunft prüfen, ob die im Zusammenhang mit der Einführung von BA und MA erwartete Verkürzung der Studienzeit tatsächlich eintritt. Ggf. sind geeignete Maßnahmen zu erörtern und zu ergreifen.

Das Seminar veranstaltet u. a. Seminare zur **fremdsprachlichen Quellenlektüre** in Englisch und Französisch, wenngleich der Erfolg nach den Aussagen im Selbstbericht nicht deutlich sichtbar ist. Angesichts der schlechten Voraussetzungen im Bereich der modernen Fremdsprachen sind diese Seminare zu begrüßen. Bei ausbleibenden Erfolgen sollten die Seminare ggf. in Rücksprache mit den Studierenden konzeptionell optimiert oder es sollte der Besuch dieser Seminare im Rahmen der Studienberatungen noch gezielter empfohlen werden.

Die **Umfänge von Hausarbeiten** usw. sind „deutlich“ zurückgegangen. Der sinnvollen und angemessenen Begrenzung der Umfänge bei Haus-, Magister und Staatsexamensarbeiten sollten die Lehrenden weiterhin Beachtung schenken.

Auslandsstudium: Im Selbstbericht schreibt das Seminar, dass die Motivation der Studierenden, ein Auslandssemester zu absolvieren, nicht sehr ausgeprägt sei. Um die Eigeninitiative der Studierenden im Hinblick auf ein Auslandsstudium zu fördern, könnte das Seminar z. B. in seiner Studieninformation (Print) oder auf seiner Homepage eine Info-Seite mit entsprechenden Hinweisen/Links zu nationalen Fördereinrichtungen bzw. Programmen auf europäischer Ebene zusammenstellen.

Der **Internetauftritt** des Faches Geschichte (Zugriff im Juni 2004) ist in der vorliegenden Form benutzerunfreundlich und wenig einladend; das Seminar erscheint weiterhin als zweigeteilt, die fachliche Profilierung im Bereich Technik- und Umweltgeschichte wird nicht sichtbar. Der Fachauftritt des Historischen Seminars sollte vereinheitlicht und grundlegend überarbeitet werden. Er sollte künftig gezielt als Hilfsinstrument für Studium und Lehre und für die Außendarstellung genutzt werden (vgl. Einzelvorschläge im vorliegenden Gutachten).

4.1.5 Entwurf des Bachelor- und Masterstudiengangs

Die Technische Universität Braunschweig hat für die Planung des Bachelorstudiengangs am „Fachbereich für Geistes- und Erziehungswissenschaften“, zu dem das Historische Seminar gehört, eine vorläufige Prüfungsordnung erarbeitet. Bei dem geplanten Studiengang „Bachelor of Arts“ handelt es sich um einen 2-Fächer-Bachelor mit einem Schwerpunktfach („Major“), einem Nebenfach („Minor“) und einem Professionalisierungsbereich inklusive Praktika. Die Ausbildungsziele werden sowohl für das Fachstudium als auch für Teilbereiche wie die Grundwissenschaften und den Professionalisierungsbereich dargelegt.

Für den Bachelor in Geschichte liegen vor:

- die Studien- und Prüfungsleistungen und das Verzeichnis der Module (mit fachlichen und überfachlichen Qualifikationszielen) für das Fach (Schwerpunktfach und Nebenfach);
- die Studien- und Prüfungsleistungen und das Modulverzeichnis (mit fachlichen und überfachlichen Qualifikationszielen) für die Grundwissenschaften

als Teil des fachwissenschaftlichen Differenzierungsbereiches;

- die Studien- und Prüfungsleistungen und das Modulverzeichnis (mit Qualifikationszielen) für den Professionalisierungsbereich einschließlich der berufsbezogenen Praktika;
- die Studienpläne für das Fach (Schwerpunktfach und Nebenfach).

Für das Studium werden insgesamt 180 Leistungspunkte (LP) in Anlehnung an ECTS vergeben, die sich folgendermaßen verteilen: Major = 90 LP; Minor = 45 LP, Professionalisierungsbereich inklusive Praktika = 30 LP; Erweiterungsmodul mit Bachelorarbeit = 15 LP. Dieser Berechnung liegen 6 Semester Studiendauer und eine studentische Arbeitsbelastung von insgesamt 5400 Stunden zugrunde (30 Stunden = 1 LP). Die Bearbeitungszeit für die Bachelorarbeit beträgt 6 Wochen. Ein Diploma Supplement, das alle Prüfungs- und Studienleistungen enthält, ist vorgesehen. Die Studierenden haben sich nach jedem Studienjahr einem obligatorischen Beratungsgespräch über Studienziele und Berufsfeldorientierung zu unterziehen.

Die Module im Fach Geschichte umfassen verschiedene Lehrveranstaltungen (4–6 SWS) und ermöglichen den Erwerb von 7 bis 9 LP je Modul. Sie erstrecken sich über 1 bis 2 Semester.

Die Prüfungen werden studienbegleitend durchgeführt. Augenscheinlich sind bei der Mehrheit der Module keine Modulprüfungen geplant, sondern mehrere Prüfungsleistungen, die in ihrer Gesamtheit zum Erwerb der LP führen – es sind sogar mehr Prüfungsleistungen möglich, als Lehrveranstaltungen im Modul enthalten sind.

Die Größe der geplanten Module (4–6 SWS) liegen im mittleren bis unteren Bereich der Angebote, die sich nach den ersten Erfahrungen mit der Modularisierung als langfristig praktikabel erwiesen haben (vgl. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (Hg.), Heft 101: Modularisierung in Hochschulen. Handreichung, Bonn 2002, S. 9: „4 bis höchstens 8“).

Im Hinblick auf die künftigen Arbeitsfelder von Historiker(inne)n ist bei der Modulstruktur im Fach Geschichte zu begrüßen, dass eines von fünf Basismodulen den Formen und Dimensionen der Geschichtsvermittlung gewidmet ist. Ferner ist positiv hervorzuheben, dass alle Fachmodule im Hinblick auf die inhaltlichen und überfachlichen Qualifikationsziele klar formuliert sind. Bei den inhaltlichen Qualifikationszielen der Aufbaumodule im Fach Geschichte wäre allerdings zu erörtern, ob nicht in einzelnen Modulen ein exemplarischer außereuropäischer Vergleich als Ziel aufgenommen werden sollte.

Die Module im Professionalisierungsbereich umfassen 4 bis 8 SWS. Die Beschreibung der Professionalisierungsmodule ist allerdings nicht immer eindeutig. Bei der Beschreibung des Professionalisierungsmodules 4 sollte die Beschreibung „Erwerb von sozialen und beruflichen Kompetenzen, Schlüsselqualifikationen, Stra-

tegien zur Verhaltensänderung“ konkretisiert werden. Bei allen Modulbeschreibungen bleibt darüber hinaus unklar, ob es sich um eine Aufzählung von Möglichkeiten handelt oder ob in jedem Modul alle Inhalte und Ziele bearbeitet bzw. erreicht werden sollen.

Die Praktika (zwei bis drei Pflichtpraktika) sollen in der vorlesungsfreien Zeit abgeleistet werden. Die Teilnahme an Praktikums begleitenden Lehrangeboten ist verpflichtend, die Lehrangebote werden aber nicht weiter präzisiert. Als Studienleistungen werden Praktikumsberichte gefordert. Die Beschreibung der Praktika erscheint ausreichend.

Zu den Lehramtsstudiengängen: Aus den vorliegenden Unterlagen zum BA ist für einen Lehramtsstudierenden nicht zu entnehmen, welche Studienleistungen insgesamt z. B. für den Studiengang GHR oder Lehramt Gymnasium im Rahmen des BA genau erbracht werden müssen. Es wird empfohlen, eine Präzisierung ggf. in Form einer Handreichung für die Lehramtsstudierenden zu erstellen.

Zum geplanten Master „Technisch-wissenschaftliche Kultur“: Der Erstellung der Studienziele und -inhalte sollte eine Erörterung der möglichen Berufsfelder vorausgehen, ggf. auch unter Hinzuziehung externer Beratung (vgl. dazu auch die Handreichung der Bund-Länder-Kommission 2002, a. a. O., S. 26, die Hinweise zu Problemen der Berufs qualifizierenden Gestaltung des Studienangebotes).

Zu den Rahmenbedingungen der BA/MA-Studiengänge: Die modularisierten Studiengänge sind wesentlich betreuungsintensiver als die alten Studiengänge. Hochschulleitung und Seminar sollten bei ihren künftigen Struktur-, Entwicklungs- und Stellenplanungen die erhöhten personellen Kapazitätsanforderungen in den BA/MA-Studiengängen berücksichtigen.

4.1.6 Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Voraussetzungen der Qualitätssicherung: Eine Voraussetzung von Qualitätssicherung und -management ist eine zuverlässige Statistik. Das im Selbstbericht nach bestimmten Kriterien erhobene Datenmaterial ist sicherlich ein positiv zu bewertender erster Schritt. Die Zahlen geben aber leider noch keine ausreichenden Aufschlüsse. Insbesondere im Hinblick auf die Bedarfsermittlung im Lehrendenbereich fehlen einheitliche statistische Berechnungsverfahren, um z. B. eine mit anderen Universitäten vergleichbare ungefähre Quote von Studierenden pro Dozent/-in bzw. Professor/-in an einem Standort ermitteln zu können. Ein einheitliches Vorgehen innerhalb Niedersachsen wäre empfehlenswert.

Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf der Hochschulebene

Die Universität plant ab WS 04/05 die Einführung einheitlicher – internetbasierter – Bewertungsfragebögen, die von den Fachbereichen jeweils spezifiziert werden sollen.

Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf der Fachbereichsebene

Das Fach Geschichte hat im Rahmen der Folgeevaluation eine Studierendenbefragung durchgeführt und rund 250 Fragebögen zurückerhalten. Darüber hinaus wurden in Lehrveranstaltungen besondere Gespräche geführt.

Die Rückmeldungen aus der Absolventenbefragung, die das Seminar ebenfalls im Rahmen der Folgeevaluation durchgeführt hat, waren gering.

Seit einigen Semestern gibt es Fragebögen des Fachs, die die Lehrenden am Ende von Vorlesungen und Veranstaltungen verteilen können.

Die Durchführung einer jährlichen Evaluation der Lehre, die mit der Einführung der BA/MA-Studiengänge am Fachbereich Geistes- und Erziehungswissenschaften geplant ist und die durch die Studienkommission des Fachbereiches und eine gesonderte Fachbereichsarbeitsgruppe Evaluation begleitet werden soll, ist zu begrüßen. Vor diesem Hintergrund wird empfohlen, die Lehrveranstaltungsevaluation durch Fragebögen im Fach Geschichte, die derzeit im Ermessen der einzelnen Lehrenden liegt, in regelmäßigen Abständen einheitlich und dokumentiert durchzuführen und auszuwerten.

Eine weitere Maßnahme zur Qualitätssicherung stellen künftig die jährlichen Pflichtberatungen für alle Studierenden der BA/MA-Studiengänge dar.

4.1.7 Berufschancen und Absolventenverbleib

Die Informationen über den Absolventenverbleib sind trotz verschiedener Anstrengungen des Seminars (Absolventenbefragung, jährliche Absolvententreffen, Alumniverein) quantitativ unbefriedigend geblieben. Eine Absolventenbefragung des Seminars brachte nur wenige Rückmeldungen. Einzelhinweise: Lehramtsstudierende bemängeln stärker als Magisterkandidaten die schlechte Berufsorientierung des Studiums; gefordert werden mehr Schulpraktika, mehr Didaktikveranstaltungen und eine stärkere Orientierung der fachwissenschaftlichen Ausbildung an den Lehrplänen und der Schulpraxis. Der Absolventenverbleib unter den (wenigen) Promovierenden ist im Selbstbericht nur kumulativ beschrieben: Forschung, Lehre, Archiv, Bibliothek, Wissenschaftsverwaltung/-politik, Journalismus. Der Verbleib der Lehramtsabsolventen ist nur allgemein als „Übergang in den Schuldienst“ beschrieben. Ob das Referendariat beendet oder später eine (feste) Stelle im Schuldienst angenommen oder das Berufsfeld nach dem 2. Examen gewechselt wurde, bleibt offen.

Aus dem Selbstbericht geht nicht genau hervor, welche praktischen Lehrerfahrungen die Lehramtsstudierenden während ihrer Schulpraktika sammeln können. Es wird empfohlen im Rahmen der Evaluation zu erörtern, ob der jetzige Anteil des selbst erteilten Unterrichts während des Praktikums ausreichend ist.

Angesichts der ungenügenden Informationen zum Absolventenverbleib sollte das Seminar seine diesbezüglichen Anstrengungen fortsetzen, um eine angemessene Berufsorientierung der Studiengänge sicherzustellen.

4.1.8 Einschätzung der Gutachtergruppe

Stärken

- Die Lehrenden des Seminars sind in Studium und Lehre sehr engagiert, was auch von den Studierenden honoriert wird.
- Das Seminar ist ungeachtet der schwierigen finanziellen und strukturellen Rahmenbedingungen offen für Veränderungen.
- Das Seminar ist um eine fachliche Profilbildung bemüht (Technik- und Umweltgeschichte).
- Das Seminar integriert berufspraktische Anteile in Studium und Lehre.
- Das Seminar hat die außeruniversitären Kontakte verstärkt und arbeitet auf vielfältige Weise mit externen Institutionen zusammen.
- Seminar, Fachbereich und Hochschule haben auf verschiedenen Ebenen Maßnahmen zur Evaluierung ergriffen.

Schwächen

- Das Fach Geschichte hat an der TU Braunschweig keine herausragende Stellung und ist in seiner fachlichen Breite eingeschränkt.
- Die beiden Abteilungen sind aufgrund der äußeren Rahmenbedingungen weiterhin räumlich getrennt und müssen sich daher auch in dieser Weise nach außen präsentieren (Studienführer, Homepage, Bibliothek usw.).
- Der Praxisbezug könnte weiter optimiert werden.
- Das Lehramtsstudienangebot könnte noch stärker auf schulpraktische Anforderungen ausgerichtet werden (außereuropäische Geschichte, interkulturelle Lernsituationen, nicht-lehrerzentrierte Lernformen).
- Die Bibliothekssituation ist wegen der Vielzahl der Standorte und der aktuellen Finanz- und Bauprobleme stark verbesserungsbedürftig.
- Studierende: ein Teil ist unmotiviert und kommt mit unzureichenden Fremdsprachenkenntnissen (insb. Französisch) an das Seminar.
- Das Lehrangebot in Alter Geschichte ist für die Zukunft nicht gesichert.

Empfehlungen

- Eine feste Professur im Bereich der Alten Geschichte ist für die Qualitätssicherung in Studium und Lehre, insbesondere im Bereich der Lehramtsstudiengänge, unabdingbar.
- Bei der ausgeschriebenen Stelle für Geschichtsdidaktik und Historik sollte darauf geachtet werden, dass die Kandidatin/der Kandidat ausgewiesene didaktische Kompetenzen in das Seminar einbringen kann.
- Ungeachtet momentaner Stellenverluste und Stellensperrungen sollte die bereits in Ansätzen vorhandene Profilierung in Richtung Technik- und Umweltgeschichte weitergeführt und in einen Strukturentwicklungsplan überführt werden.
- Im Zusammenhang mit der Profilierung wird empfohlen, weitere Kooperationspartner ggf. stärker aus dem Bereich der Technik- und Umweltgeschichte zu suchen.
- Bei künftigen Stellenbesetzungen sollte darauf geachtet werden, dass neben einer breiten Qualifikation, die für die Lehre im BA-Studiengang und in den Lehramtsstudiengängen notwendig ist, Spezialisierungen möglichst den Profilanforderungen des Faches an der TU Braunschweig entsprechen. Zumindest die Juniorprofessur für Technik- und Umweltgeschichte sollte im Hinblick auf die Profilbildung und die Nachwuchsförderung besetzt werden.
- Da die künftigen BA/MA-Studiengänge bereits stärker verschult sind, sollte beim Promotionsstudiengang darauf geachtet werden, dass hinreichend „Luft“ für die eigenständige und freie Forschungsarbeit (auch im Ausland) bleibt. Empfohlen wird, Überlegungen im Hinblick auf die Einrichtung eines DFG-Graduiertenkollegs anzustellen.
- Bei der kommenden Besetzung der Professuren für Mittelalter und Geschichtsdidaktik sollte mindestens eine der beiden Stellen mit einer Frau besetzt werden.
- Lehramtsstudierende müssen gemäß den Lehrplanvorgaben auch außer-europäische Kulturräume unterrichten. Um die Lehramtskandidaten zumindest rudimentär auf diese Anforderungen vorzubereiten, sollte das Seminar die Problematik erörtern und ggf. geeignete Hilfsmaßnahmen ergreifen (z. B. Lektüre- und Linkempfehlungen für diese Bereiche erstellen [evtl. mit externen Fachkollegen] und pflegen [z. B. auf der Homepage des Seminars]).
- Interkulturelle Lernsituationen und nicht-lehrerzentrierte Lernformen prägen zunehmend den Unterricht an deutschen Schulen. Es wäre für die Lehramtsstudierenden hilfreich, wenn das Seminar sein Angebot in dieser Hinsicht prüfen und ggf. ergänzen würde.
- Die temporäre Zusammenarbeit mit Externen ist zu begrüßen. Sie sollte an den Entwicklungszielen des Seminars ausgerichtet sein und ggf. ausgebaut

werden.

- Der Praxisbezug der Lehre könnte weiter optimiert werden (evtl. durch eine berufsfeldorientierte Veranstaltungsreihe mit Externen oder einen Praktikums-Info-Ordner bzw. eine entsprechende Internetseite auf dem Fachportal Geschichte).
- Der Bezug der neuen Bibliothek für Geistes- und Erziehungswissenschaften und die damit verbundene und geplante Verbesserung der Bestände für Geschichte und der EDV-Ausstattung sollten als Ziel unbedingt weiterverfolgt werden.
- Das Seminar sollte in Zukunft prüfen, ob die im Zusammenhang mit der Einführung von BA und MA erwartete Verkürzung der Studienzeit tatsächlich eintritt. Ggf. sind geeignete Maßnahmen zu erörtern und zu ergreifen.
- Das Seminar veranstaltet u. a. Seminare zur fremdsprachlichen Quellenlektüre in Englisch und Französisch. Angesichts der schlechten Voraussetzungen der Studierenden im Bereich der modernen Fremdsprachen sind diese Seminare zu begrüßen. Bei ausbleibenden Erfolgen sollten die Seminare ggf. in Rücksprache mit den Studierenden konzeptionell optimiert oder es sollte der Besuch dieser Seminare im Rahmen der Studienberatungen noch gezielter empfohlen werden.
- Der sinnvollen und angemessenen Begrenzung der Umfänge bei Haus-, Magister und Staatsexamensarbeiten sollten die Lehrenden weiterhin Beachtung schenken.
- Um die Eigeninitiative der Studierenden im Hinblick auf ein Auslandsstudium zu fördern, könnte das Seminar z. B. in seiner Studieninformation (Print) oder auf seiner Homepage eine Info-Seite mit entsprechenden Hinweisen/Links zu nationalen Fördereinrichtungen bzw. Programmen auf europäischer Ebene zusammenstellen.
- Der Internetauftritt des Historischen Seminars sollte vereinheitlicht und grundlegend überarbeitet werden. Er sollte künftig gezielt als Hilfsinstrument für Studium und Lehre und für die Außendarstellung genutzt werden.
- Bei den inhaltlichen Qualifikationszielen der Aufbaumodule im Fach Geschichte wäre zu erörtern, ob nicht in einzelnen Modulen ein exemplarischer außereuropäischer Vergleich als Ziel aufgenommen werden sollte.
- Bei der Beschreibung des Professionalisierungsmodules 4 sollte die Beschreibung „Erwerb von sozialen und beruflichen Kompetenzen, Schlüsselqualifikationen, Strategien zur Verhaltensänderung“ konkretisiert werden.
- Aus den vorliegenden Unterlagen zum BA ist für einen Lehramtsstudierenden nicht zu entnehmen, welche Studienleistungen insgesamt z. B. für den Studiengang GHR oder Lehramt Gymnasium im Rahmen des BA genau erbracht werden müssen. Es wird empfohlen, eine Präzisierung ggf. in Form

einer Handreichung für die Lehramtsstudierenden zu erstellen.

- Der Erstellung der Studienziele und -inhalte des geplanten Masterstudiengangs „Technisch-wissenschaftliche Kultur“ sollte eine Erörterung der möglichen Berufsfelder vorausgehen, ggf. auch unter Hinzuziehung externer Beratung.
- Hochschulleitung und Seminar sollten bei ihren künftigen Struktur-, Entwicklungs- und Stellenplanungen die erhöhten personellen Kapazitätsanforderungen in den BA/MA-Studiengängen berücksichtigen.
- Die Durchführung einer jährlichen Evaluation der Lehre, die mit der Einführung der BA/MA-Studiengänge am Fachbereich Geistes- und Erziehungswissenschaften geplant ist und die durch die Studienkommission des Fachbereiches und eine gesonderte Fachbereichsarbeitsgruppe Evaluation begleitet werden soll, ist zu begrüßen. Vor diesem Hintergrund wird empfohlen, die Lehrveranstaltungsevaluation durch Fragebögen im Fach Geschichte, die derzeit im Ermessen der einzelnen Lehrenden liegt, in regelmäßigen Abständen einheitlich und dokumentiert durchzuführen und auszuwerten.
- Es wird empfohlen zu erörtern, ob der jetzige Anteil des Unterrichts, den die Lehramtsstudierenden während des Praktikums selbst erteilen, ausreichend ist.
- Angesichts der ungenügenden Informationen zum Absolventenverbleib sollte das Seminar seine diesbezüglichen Anstrengungen fortsetzen, um eine angemessene Berufsorientierung der Studiengänge sicherzustellen.

4.1.9 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm

(Die Stellungnahme des Historischen Seminars der Technischen Universität Braunschweig zum Evaluationsgutachten ist am 03.01.2005 bei der ZEvA eingegangen.)

Stellungnahme

Die Lehrenden des Historischen Seminars der TU Braunschweig danken den am Gutachten zur Folgeevaluation beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ZEvA für ihre Bemühungen im Rahmen der Evaluation und für die im Gutachten ausgesprochenen konstruktiven Vorschläge. Alle diese Vorschläge sind von uns als Anregungen begriffen und eingehend diskutiert worden. Grundsätzlich sind wir sehr erfreut darüber, dass dem Seminar und seinen Lehrenden in der das Gutachten abschließenden Einschätzung unter anderem Engagement in Studium und Lehre sowie prinzipielle Offenheit für Veränderungen attestiert werden und dass die Schwächen vor allem strukturelle Gegebenheiten betreffen, zu deren Verbesserung die niedersächsische Landesregierung und die Universitätsleitung der TU

aufgerufen sind. Wir nehmen diesen Umstand als Ermunterung dafür, auf dem richtigen Weg zu sein und diesen konsequent weiter zu verfolgen.

Im Text werden zahlreiche einzelne Empfehlungen mit sehr unterschiedlichem Gewicht ausgesprochen. Es erscheint sinnvoll, sich mit diesen nicht in der Reihenfolge des Gutachtens auseinander zu setzen, sondern sie unter gesonderten Rubriken zusammenzufassen. Im Folgenden sollen zunächst die Vorschläge angesprochen werden, die die Rahmenbedingungen des Faches in Braunschweig betreffen, sich also nicht oder nur bedingt an die Mitglieder des Historischen Seminars wenden, von diesen aber ausdrücklich unterstützt werden. Anschließend geht es um jene Empfehlungen, bei denen wir aus verschiedenen Gründen nicht zustimmen oder keine Handlungsbedarf sehen. Zuletzt werden die Empfehlungen erörtert, die wir als Anregungen aufgreifen werden oder die uns in bereits unternehmen Schritten weiter bestärken. Dieser letzte Punkt soll auch als das gewünschte „Maßnahmenprogramm“ begriffen werden, das in den nächsten Jahren zu verfolgen ist. Auf Empfehlungen, die darauf hinauslaufen, bisherige Bemühungen weiter fortzusetzen, wird, wenn dies auch der Absicht des Seminars entspricht, nicht extra eingegangen.

Zu den Rahmenbedingungen des Faches Geschichte in Braunschweig

Einige Empfehlungen betreffen die Stellensituation im Historischen Seminar nach den Stellenstreichungen im Rahmen des Hochschuloptimierungskonzepts. Wie die Gutachter(innen) sehen auch die Mitglieder des Historischen Seminars diese Streichungen als verhängnisvoll und als großes Hindernis für die Aufrechterhaltung des Lehrbetriebs an. Vor allem die nicht wieder besetzte Professur für Alte Geschichte wird von uns für absolut unabdingbar gehalten. Ihre Streichung ist unverantwortbar und angesichts der ohnehin schmalen Personaldecke im Seminar nicht zu kompensieren. Ohne die Professur ist das Fach Geschichte in den verschiedenen Studiengängen derzeit nicht mehr komplett vertreten.

Auch für die Nachwuchsförderung sind die Auswirkungen des HOK verheerend. Die Juniorprofessuren in Alter Geschichte sowie Technik- und Umweltgeschichte hätten zudem erheblich zur (im Gutachten ebenfalls angemahnten, s. u.) weiteren Profilierung des Historischen Seminars beigetragen. Dieses ist nun nicht mehr möglich.

In diesen Kontext gehört auch die Empfehlung, künftig die erhöhten personellen Kapazitätsanforderungen, die durch die Einführung der BA/MA-Studiengänge entstanden sind, zu berücksichtigen. Das Historische Seminar sieht wie die Gutachter(innen) einen erheblichen Mehraufwand bei der Betreuung (und außerdem vor allem auch bei der Verwaltung!) der neuen Studiengänge. Für ein kleines Seminar wie das in Braunschweig ist dieser grundsätzlich nur schwer zu erbringen. Die Planungen der Studiengänge fanden zudem unter anderen personellen Voraussetzungen statt, als sie jetzt vorhanden sind. Durch die Stelleneinsparungen, die zeitgleich mit der Einführung der neuen Studiengänge durchgeführt wurden, be-

stehen derzeit für Studierende und Lehrenden Voraussetzungen, die ungünstiger nicht sein könnten.

Nicht in der Macht des Historischen Seminars liegt auch die Verbesserung der Bibliothekssituation, die natürlich auch von uns gewünscht wird.

Als besonderes Ärgernis wird auch von uns die Problematik, exaktes statistisches Material für Erhebungen zu bekommen, angesehen. Ein Großteil der für Evaluationen zu erbringenden Arbeit muss unnötigerweise damit zugebracht werden, von verschiedenen Bereichen der Verwaltung Zahlen zu bekommen. Und diese sind oftmals dazu noch fehlerhaft. Die Forderung der Kommission können wir nur unterstützen.

Vom Gutachten abweichende Sichtweisen des Seminars

Die im Gutachten angesprochene besondere Profilierung des gesamten Seminars in Technik- und Umweltgeschichte existiert in dieser Form nicht. Es gibt eine C3-Professur für Technik- und Wissenschaftsgeschichte. Durch die Streichung der geplanten Juniorprofessur mit der genannten Ausrichtung ist eine Stärkung in dieser Richtung auf absehbare Zeit verhindert worden. Daher sind ein Ausbau von Kooperationen oder die Berücksichtigung von einschlägigen Spezialisierungen bei künftigen Berufungen auch nur im Rahmen der entsprechenden Professur möglich. Wenn man von einer Profilierung des Seminars insgesamt sprechen möchte, dann im Sinn einer modernen Kulturgeschichte, die mit der genannten C3-Professur und der Gestaltung neuer Studiengänge einen Schwerpunkt in der technisch-wissenschaftlich geprägten Kultur hat.

Zur Empfehlung, eine der nächsten Professuren mit einer Frau zu besetzen: Die Besetzung der Stellen am Historischen Seminar erfolgt nach wissenschaftlicher und didaktischer Qualifikation. In Übereinstimmung mit den Förderrichtlinien des Landes Niedersachsen werden Bewerbungen von Frauen bei gleichwertiger Qualifikation bevorzugt berücksichtigt. Die Wegberufung einer Professorin ist auch bei grundsätzlicher Aufgeschlossenheit des Seminars gegenüber einer besonderen Frauenförderung allein kein ausreichender Grund, die betroffene oder die nächste frei werdende Stelle automatisch wieder mit einer Frau zu besetzen.

Neben den vom Fachbereich geplanten Evaluationen bei den BA/MA-Studiengängen halten es die Lehrenden des Seminars auch weiterhin für sinnvoll, spezielle fachbezogene Evaluationen von Lehrveranstaltungen durchzuführen. Fachbereichsweit sind dafür auch Vorgaben geplant, die den einzelnen Fächern ausreichend Raum für ihre besonderen Eigenheiten geben. Deren Auswertung sollte aber unserer Ansicht nach wie bisher den einzelnen Lehrenden obliegen. Eine einheitliche Auswertung würde wiederum einen enormen Zeitaufwand bedeuten, der in keinem Verhältnis zum Nutzen stünde, denn die Evaluationen sollen den einzelnen Lehrenden zur Reflexion ihrer eigenen Veranstaltungen dienen.

An verschiedenen Stellen werden im Gutachten Lehrveranstaltungen zu außereuropäischen Kulturräumen oder außereuropäische Vergleiche in einzelnen Aufbauomodulen angesprochen. Das Problem, das viele Studierende dadurch haben, dass sie in Lehramtsstudiengängen entsprechende Kompetenzen nachweisen müssen, ist in Lehrplanbesprechungen immer wieder erörtert worden. Alle Lehrenden bemühen sich kontinuierlich darum, aus ihren jeweiligen bereichen Entsprechendes beizutragen. Eine verpflichtende Festschreibung in einzelnen Modulen erscheint allerdings nicht als sinnvoll, da man sich auf diese Weise zu sehr an solche Bestimmungen binden würde. Lektüreempfehlungen zur außereuropäischen Geschichte im Geschichtsunterricht sind im Braunschweiger Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung zu erhalten, worauf die Studierenden in den didaktischen Veranstaltungen regelmäßig hingewiesen werden.

Maßnahmenprogramm

Gern aufgenommen wird der Vorschlag, sich um die Einrichtung eines DFG-Graduiertenkollegs zu bemühen, zumal dies auch innerhalb des Seminars bereits diskutiert worden ist. Allerdings kann ein entsprechender Antrag unter den gegebenen Verhältnissen nur im Rahmen des interdisziplinären MA-Studiengangs „Technisch-wissenschaftliche Kultur“ Erfolg versprechend sein, der sich zurzeit noch in der Antragsphase befindet. Im Zuge der abschließenden Verhandlungen und des Anlaufens des Studiengangs im nächsten Jahr wird diese Initiative an die anderen beteiligten Fächer herangetragen werden.

Die Kritik am „wenig einladenden“ Internetauftritt des Historischen Seminars wird sehr ernst genommen. Hier sind allerdings bereits Maßnahmen ergriffen worden, indem die Homepage des Seminars mit Hilfe einer Fachkraft umgestaltet und vereinheitlicht worden ist. Derzeit wird noch an der Umsetzung dieser Maßnahmen gearbeitet. In Zukunft wird vor allem von Bedeutung sein, die Homepage des Seminars mit den Seiten des studentischen Internetportals zur „Geschichte in Braunschweig“ (www.gibs.info), das in Kooperation mit Lehrenden des Seminars (teilweise in studentischen Übungen unter Begleitung eines oder mehrerer Lehrenden) entsteht, zu kombinieren. Auf diesem Portal werden historische Themen im Zusammenhang mit Braunschweig behandelt, aber auch Online-Publikationen von Studierenden und Lehrenden ermöglicht. Hier präsentiert sich das Historische Seminar in einem viel breiteren Kontext, wobei darauf zu achten sein wird, dass es nicht zu inhaltlichen Doppelungen mit der eigenen Homepage kommt.

Die genannten Übungen, aus denen auch von Lehrenden betreute Projekte einzelner oder mehrerer Studierender hervorgehen können, stellen zudem einen weiteren Praxisbezug in der Lehre dar, wie er im Gutachten angemahnt wird. Ein erstes erfolgreiches Beispiel dafür ist das auf dem Portal von GiBS.info zu findende „Pentapolis“-Projekt zur Braunschweiger Geschichte.

Zu verbessern ist ebenfalls die Situation bei den Studienberatungen. Da Einzelberatungen in den neuen Studiengängen obligatorisch sind, ist es möglich, hier alle

Studierenden zu erreichen. Es erscheint uns sinnvoll, zusätzlich zu den Themenvorgaben des Fachbereichs auch bestimmte Gesprächsgegenstände für das Fach verbindlich zu machen. So ist die Studienberatung der Ort, an dem am ehesten mit Nachdruck auf die Möglichkeiten des Auslandsstudiums hingewiesen werden kann. Die Erfahrung lehrt, dass dies oftmals aus Unkenntnis der Fördermöglichkeiten nicht genutzt wird. Ein Link auf entsprechende Seiten des International Office der TU besteht bereits, reicht aber offensichtlich nicht aus. Auch Hinweise zu Sprachanforderungen sollten in diesen Gesprächen gegeben werden. Die Studierenden werden auch ausdrücklich darauf hingewiesen, dass im Gegensatz zum BA im MA-Studiengang das Latinum notwendig ist, damit sie nicht zu spät damit beginnen, falls sie das Latinum noch nachträglich erwerben müssen. Es herrscht Konsens unter den Lehrenden darüber, die Übungen zur fremdsprachlichen Quellenlektüre auch in Zukunft beizubehalten, auch wenn sie nicht mehr zu den Pflichtveranstaltungen in den neuen Studiengängen gehören. Möglich ist dies allerdings nur dann, wenn die personellen Kapazitäten es auch weiterhin zulassen.

Abschließend seien die Vorschläge zum Entwurf des Bachelor- und Masterstudiengangs erwähnt. Die angemahnten Präzisierungen der Studienleistungen für Lehramtsstudierende sind bereits in einem Studienblatt zusammengefasst worden, das zusammen mit dem kommentierten Vorlesungsverzeichnis zu Beginn jedes Semesters an die Studierenden weitergegeben wird. Da sich in der Praxis der neuen Studiengänge immer wieder Fragen und Probleme ergeben, wird dieses Studienblatt ständig zu überprüfen und gegebenenfalls zu ergänzen sein. Für die Konkretisierungen in den Professionalisierungsmodulen ist allerdings nicht das Historische Seminar, sondern das Studiendekanat zuständig. Die Anregungen, bei der Ausarbeitung der Studienordnung des MA „Technisch-wissenschaftliche Kultur“ eingangs mögliche Berufsfelder zu umreißen, entspricht den Vorstellungen der Beteiligten. Ebenso in unserem Sinn ist auch der Vorschlag, einer zu starken Verschulung des Studiums entgegen zu steuern, indem den Studierenden wenigstens im noch zu kreierenden Promotionsstudiengang Raum für eigene Forschungsarbeit und Auslandsaufenthalte gegeben wird.

4.2 Universität Göttingen

Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte
und
Althistorisches Seminar
Platz der Göttinger Sieben 5
37073 Göttingen

Vor-Ort-Gespräche:	wurden nicht durchgeführt, die Beurteilung erfolgte auf Basis des Selbstberichts.
Datum des Gutachtens:	29.10.2004
Gutachter(innen):	Prof. Dr. Manfred Alexander Prof. Dr. Gerhard Fouquet Dr. Christine Keitz Prof. Dr. Christoph Marx Prof. Dr. Wilfried Nippel

4.2.1 Beurteilung des Selbstberichts

Der Selbstbericht ist kooperativ und wird vom gesamten Lehrkörper des in ein Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte (SMNG) und ein Althistorisches Seminar getrennten Faches Geschichte getragen. Der Bericht zeugt im Unterschied zur Evaluierung von 1996/98 von einer aufgeschlosseneren, die Stärken, aber durchaus auch die Schwächen des Faches darlegenden Haltung.

Unverändert bestehen unter dem Dach des SMNG die Abteilung Osteuropäische Geschichte, das Institut für Landesgeschichte und die eigenständige Betriebseinheit des Instituts für Historische Hilfswissenschaften fort. Man folgte nicht den Gutachterempfehlungen von 1996/98 nach einer stärkeren Straffung der Seminarstruktur, eine organisatorische Schwäche, die sich in den Absenkungen bzw. Gefährdungen in der Landesgeschichte und den Historischen Hilfswissenschaften zeigt. Immerhin wurde aber die Binnenkommunikation durch drei Vorstandssitzungen pro Semester und die Einrichtung eines Jour fixe (alle zwei Wochen) gestärkt und die Professur für Fachdidaktik im Jahre 2003 an das SMNG angegliedert.

Den Empfehlungen der Gutachter(innen) von 1996/98 nach Ausbau der Lehrkapazitäten in der neueren Geschichte wurde nicht entsprochen, überhaupt lässt der Selbstbericht, sieht man von der Ausschreibung einer Juniorprofessur für „Europäische Kultur- und Zeitgeschichte“ für die Nachfolge von Prof. Behnen und von der Akzentverschiebung bei dem Institut für Historische Hilfswissenschaften ab, keine inhaltliche wie personelle mittel- bis langfristige Strukturplanung des Gesamtfaches erkennen, um die Anforderungen der neuen gestuften Studiengänge bei stagnierender bzw. ständig zurückgeführter Haushaltslage anzunehmen. Dennoch hat sich das Fach verstärkt um Profilbildung in der Lehre durch neue Kooperationen/Kooperationen bemüht, die nicht nur wie bisher eher institutioneller Natur

(MPI für Geschichte, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte) sind, sondern klare Akzente im Bereich von Umweltgeschichte und lateinamerikanischer Geschichte (Neuzeit) setzen. Die Zusammenarbeit mit der Professur für Historische Anthropologie und Humanökologie hat zur Einrichtung eines Graduiertenkollegs und damit zu einer wesentlichen Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses geführt. Zugleich konnte durch eine gezielte Berufungspolitik ein interdisziplinärer Promotionsstudiengang, ein Nebenfachstudiengang Geschlechterforschung sowie eine Beteiligung am interdisziplinären Studiengang Medien- und Kommunikationswissenschaften erreicht, überhaupt ein deutliches kulturgeschichtliches Profil in Forschung und Lehre ausgebildet werden.

Die im Rahmen der Einführung gestufter Studiengänge (BA/MA) vorgelegten Studienorganisationsmodelle sind ergänzungsbedürftig.

4.2.2 Ergänzende Vor-Ort-Gespräche

Von ergänzenden Vor-Ort-Gesprächen wurde Abstand genommen, da das Fach am 3.5.2004 hinreichend Stellung zu den Fragen der Gutachter(innen) genommen hat.

4.2.3 Gesamteindruck

Das SMNG und das Althistorische Institut sind ebenso hochaktive wie innovative Forschungseinrichtungen der Universität Göttingen mit ausgezeichneten, kompetent umgesetzten interdisziplinären Vernetzungen innerhalb wie außerhalb des universitären Forschungsverbundes; die Drittmittelerwerbung ist hoch. Diese Kompetenzen sind durch die Neuberufungen der letzten Jahre wesentlich gestärkt worden. Die Defizite liegen in der mangelnden strukturellen Organisation des Faches, in der unausgewogenen personellen Aufteilung der epochalen und regionalen Zugriffe auf Geschichte im Hinblick auf die Anforderungen der Lehre.

Frauen sind eklatant im Nachteil. Das Fach hat dieses Problem erkannt („eklatantes Gleichstellungsdefizit“, S. 26 Selbstbericht) und den Frauenanteil insbesondere durch die Neuberufungen der letzten Jahre verbessert, er ist aber nach wie vor unterdurchschnittlich.

4.2.4 Entwicklungen seit der Erstevaluation

Rahmenbedingungen

Die Lage des Faches hat sich gegenüber der Erstevaluation 1996/98 dramatisch verschlechtert. Entgegen der klaren Empfehlung der Gutachter(innen) („begrenzter Ausbau“) und ihrer Feststellung, dass die „Personalausstattung der beiden Seminare (...) an der unteren Grenze des an einer großen Universität fachlich

Vertretbaren“ liege (S. 80, Evaluationsbericht 1998), hat das SMNG den Verlust von mehreren wissenschaftlichen Stellen im Lehrwert von 50 SWS hinnehmen müssen, die bei einer Gesamtlehrleistung (SMNG/Althistorisches Seminar) von 177 SWS (Wintersemester 2003/04) nur sehr bedingt aufgefangen werden konnten. Weitere Stellenqualitätsreduzierungen und Stellenstreichungen sind als Sparauflagen (2003) vorgesehen. Das Fach ist in der Tat „am Rande der Handlungsfähigkeit“ und das Betreuungsverhältnis von 110 Studierenden auf einen Professor ist extrem hoch. Die Universitätsleitung ist aufgefordert, darauf zu achten, dass die weitere Entwicklung nicht zu einer kritischen Unterfinanzierung des Faches führt. Sie sollte dem Fach eine klare Zukunftsperspektive bieten, genauso wie sie dem Fach dafür eine entsprechende Strukturplanung abfordern muss.

Die Unterfinanzierung im personellen Bereich wird ergänzt durch Stagnation oder Kürzungen in der Sachausstattung, wobei die Bereiche Bibliothek und Tutorien als besonders problematisch erscheinen. Die Universitätsleitung sollte anerkennen, dass die Bibliothek für die Geisteswissenschaften den Status des Labors für die Naturwissenschaften hat. Ohne diese Basen sind keine Exzellenzen in Forschung und in der Lehre auf Dauer zu sichern!

Studium und Lehre

Gegenüber der Situation von 1996/98 haben sich durch die Neuberufungen und die perspektivenreichen neuen Kooperationen im Fach Geschichte deutliche Erweiterungen der Themengebiete und Methoden ergeben, die allerdings noch stärker in die Gestaltung von Studium und Lehre einfließen sollten. Das Problem einer engeren Verbindung der akademischen Lehre mit der Schulpraxis, unerlässlich in einem Fach, das ungefähr zu zwei Fünfteln aus Lehramtsstudierenden besteht, ist erkannt, die Professur für Fachdidaktik auch erfolgreich wiederbesetzt, doch es fehlt an fest etatisierten Lehrbeauftragten aus der Schulpraxis. Dies ist ein eklatanter Mangel fachdidaktischer Ausbildung! Es kann nicht sein, dass ein Fach bei der Organisation von Schulpraktika auf den guten Willen der betroffenen Schulen angewiesen ist. Hier ist auch die Universitätsleitung im Obligo.

Studium und Lehre sind durch epochale und methodische Diskrepanzen beeinträchtigt, das Lehrangebot in der neuzeitlichen und außereuropäischen Geschichte sollte in Grund- und Hauptstudium erhöht werden, auch wenn bereits durch Umwidmungen, Neuakzentuierungen und Neuausrichtung von Kooperationen (Wirtschafts- und Sozialgeschichte) manche Abhilfe geschaffen wurde.

Hervorgehoben sei, dass fremdsprachige Lehrveranstaltungen angeboten werden.

4.2.5 Entwurf des Bachelor- und Masterstudiengangs

Die Ausbildungsziele der geplanten gestuften Studiengänge (BA/MA) werden differenziert nach fachspezifischen Qualifikationen sowie nach fachbasierten und

Berufsfeld qualifizierenden Schlüsselqualifikationen dargelegt. Die Bemerkungen zu Berufsfeld qualifizierenden Elementen bleiben allerdings noch zu vage, sind aber durch das Projektmodul im 3./4. Semester (Projekte zur Geschichtskultur oder Geschichtsdidaktik) hinterlegt. Unklar bleibt auch, inwieweit Praktika (z. B. in den Allgemeinen Studien) eingeplant sind. Eine Planung für eine Prüfungsordnung liegt noch nicht vor.

Der 6-semestrige Bachelor-Studiengang wird mit ECTS-Leistungspunkten versehen. Es können 30 Punkte je Semester erworben werden, ein Credit steht für einen studentischen Arbeitsaufwand von 30 Stunden. Es wird jedoch nicht ausgeführt, ob es sich um einen Studiengang mit einem „Major“ und einem „Minor“ handelt, ob zwei Fächer gleichberechtigt studiert werden oder ob ein Ein-Fach-Bachelor geplant ist. Auch die Gesamtzahl der notwendigen Credits für den Abschluss des Studiengangs wird nicht deutlich. Sie sollte bei 180 Credits liegen.

Das Bachelorprogramm besteht für das Fach Geschichte aus zwei Einführungsmodulen, einem Ergänzungsmodul, drei Aufbaumodulen, einem Projektmodul, zwei Vertiefungsmodulen und einem Abschlussmodul. Die Module umfassen 2-3 Lehrveranstaltungen und führen zum Erwerb von 5-9 LP. Das Abschlussmodul wird mit 18 LP berechnet, weil es die Bachelorarbeit enthält. Die Zahl der vergebenen LP je Modul scheint teilweise zu variieren, so dass für das Fach Geschichte zwischen 70 und 76 LP („Major“) bzw. 40 LP („Minor“) erworben werden können. Aus der Planung ist nicht ersichtlich, wie die restlichen Bestandteile des Studiums aussehen sollen. Die Vergabe von Leistungspunkten ist daher auf der Grundlage der vorliegenden Unterlagen nicht prüfbar.

Über die Integration von Praktika oder Berufsfeld qualifizierenden Modulen außerhalb der Geschichtswissenschaft wird, wie bereits teilweise ausgeführt, nichts erläutert. Prüfungsleistungen und -formen für die einzelnen Module werden nicht aufgeführt. Die Voraussetzung für die Teilnahme an den einzelnen Modulen bleibt unklar, ebenso die Dauer und Häufigkeit des Angebots.

Dringend empfohlen wird, die Form des Studienganges (z. B. 2-Fach-Major oder Major/Minor in Kurz- oder Langfach) für die Lehramts- und akademischen Studiengänge klar zu benennen sowie Prüfungsleistungen und -formen für die einzelnen Module eindeutig anzugeben. Empfohlen wird darüber hinaus die integrierten Vorlesungen (IVL 1 u. 2) in den Einführungsmodulen 1 u. 2 (Major) mit einer Abschlussklausur zu verbinden und die dafür benötigten LP durch den Verzicht auf das „Oberseminar“ im 6. Semester zu erwirtschaften, da das Betreuungskolloquium als ausreichend für die Begleitung der BA-Arbeit erscheint. Bei den geringen Basiskenntnissen der meisten Studierenden zu Beginn ihres Studiums ist es nicht nachvollziehbar, warum ausgerechnet im Minor auf die einführenden integrierten Vorlesungen verzichtet wird. Aus pädagogischen wie studienorganisatorischen Gründen scheint es unerlässlich, allen Studierenden des Faches Geschichte in den ersten beiden Semestern die gleichen Lernbedingungen zu bieten.

Dringend angeraten wird überdies, bei der angespannten Haushaltslage und im Hinblick auf den Umstand, dass das Tutorenprogramm im Jahre 2000 eingestellt wurde, entweder auf die in den ersten beiden Semestern eingeplanten Tutorien zu verzichten oder überzeugend darzulegen, wie die Tutorienstellen aus zentralen Mitteln oder aus eigenen Mitteln des Faches (etwa durch Umwandlung von Hilfskraftstellen) dargestellt oder erwirtschaftet werden können.

Im Hinblick auf die geplante Gestaltung der MA-Studiengänge fehlt der Lehramts-MA, denn die skizzierten, ganz auf akademische Studiengänge abgestellten „Monofachmaster“ neuere und neueste, mittelalterliche und alte Geschichte sind dafür nicht geeignet. Dringend angeraten wird ein integriertes, die Vielfalt der Epochen und Methoden sowie insbesondere die Anforderungen der Fachdidaktik mit einer entsprechenden Vorbereitung des MA-Schulpraktikums berücksichtigendes Masterprogramm.

4.2.6 Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf der Hochschulebene

Gehen aus dem Selbstbericht des Faches nicht hervor.

Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf der Fachbereichsebene

Die Professur für Fachdidaktik konnte wiederbesetzt werden. Durch die Kooptation der Professur für Historische Anthropologie und Humanökologie ist es gelungen, eine wichtige Brücke zwischen den Fakultäten der Geistes- und Naturwissenschaften zu schlagen und die Lehrveranstaltungen des Faches Geschichte auf den wichtigen Bereich der Umweltgeschichte auszuweiten. Als wesentliche Maßnahme zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses konnte dadurch auch das DFG-Graduiertenkolleg „Interdisziplinäre Umweltgeschichte: Naturale Umwelt und gesellschaftliches Handeln in Mitteleuropa“ zum Sommersemester 2004 eingeworben werden, an dem auch Mitglieder des SMNG teilnehmen. Weiterhin tragen zur Qualitätssicherung wie zur Profilierung des Faches in Forschung und Lehre die 2001 eröffnete „International Max Planck Research School“, die von einer Kooperation zwischen dem MPI für Geschichte, dem Zentrum für Mittelalter- und Frühneuzeitforschung, dem SMNG und der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel getragen wird, sowie die Beteiligung des SMNG am interdisziplinären Master-Studienprogramm „Euroculture“ bei.

Die Seminare für fortgeschrittene Anfänger sind sehr zu begrüßen. Warum aber diese Seminare nicht mit Leistungsnachweisen belohnt werden, bleibt unerfindlich, weil sie auf diese Weise pädagogisch ins Leere laufen und von den Studierenden nur als „Übungen“ wahrgenommen werden.

Da sich der Betreuungsaufwand für die Studierenden durch die Einführung der neuen modularisierten Studiengänge nicht vermindert, sondern steigt, ist dem

Fach dringend zu einer mittel- bis langfristigen personalen Strukturplanung zu raten, die diesen erhöhten Beratungs-, Koordinations- und Lehrbedarf durch mindestens eine Funktionsstelle (mit 16 SWS Lehre) aus dem eigenen Personalbestand sichern sollte. Dadurch könnte auch das Lehrdefizit des Faches teilweise aufgefangen werden. Ausdrücklich unterstützt werden die geplanten Strukturmaßnahmen (Ausschreibung einer Juniorprofessur für „Europäische Kultur- und Zeitgeschichte“ und die Neuausrichtung einer W2-Professur für Historische Methodologie auf die Neuzeit), wodurch sich der Lehrverlust auf 38 SWS reduzierte. Dringend angeraten wird, die Absenkung der C4-Stelle Wellenreuther auf W2 nicht mit einer Halbierung der Mitarbeiterstelle zu verbinden, um die absolut gebotene Lehrkapazität in der Neuzeit zu erhalten. Sehr zu begrüßen ist dabei, dass die Lehre in der Zeitgeschichte durch die Zweitmitgliedschaft der Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte 20. Jahrhundert (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät) und die Kompetenz in der außereuropäischen Geschichte durch die Kooptation der Professur für Lateinamerikanische Geschichte mit neuzeitlichem Schwerpunkt (Romanisches Seminar) gestärkt worden sind.

Das wissenschaftlich national wie international hoch angesehene und im Einwerben von Drittmitteln daher sehr erfolgreiche SMNG sollte dennoch im Hinblick auf die gerade durch die Lehrevaluation als kritisches Defizit kenntlich gemachte Einrichtung einer Lehr- und Forschungsrichtung für asiatische Geschichte (mit zeitgeschichtlichem Schwerpunkt) mit seinen Pfunden wuchern. Anzuraten wäre eine Juniorprofessur. Auch dies setzte eine umfassende mittelfristige Struktur- und Personalplanung voraus.

Auch im Althistorischen Seminar ist das Lehrangebot (20 SWS) kritisch, was insbesondere zur Überfüllung der Proseminare beiträgt. Doch sollten sich hier wie generell, die Professor(inn)en stärker in der Lehre des Grundstudiums engagieren, was im Verein mit der Reduktion der Proseminare auf 2 SWS und der gleichzeitigen Einführung von integrierten Vorlesungen (im Sinne der Lehrplanung des BA) auch die Wünsche und Verbesserungsvorschläge der Lehrevaluation nach „kleineren Seminaren“ Rechnung trüge. Auch sollten verstärkt Praktika und Exkursionen angeboten werden.

Hervorzuheben ist, dass das Fach Anstrengungen zur Verbesserung der Lehre unternommen hat: Dazu gehören neue Lehrveranstaltungsformen wie das Zwischenprüfungsseminar, das internetgestützte studienbegleitende System Stud.IP (Studienbegleitender Internetsupport von Präsenzlehre), das offensichtlich von den Studierenden gut angenommen wird, die dreitägige Orientierungsphase zu Semesterbeginn, das Interesse der Lehrenden am studentischen Arbeitskreis Geschichte, die Erstellung bzw. Neuauflage von Informationsbroschüren für Studierende, die verschiedenen Projekte (Internetedition zu den Anfängen des Frauenstudiums, Ausstellungsprojekt SchleierHaft etc.) sowie die mit Hilfe von zwei Fragebogen (Anhang) durchgeführte Studierendenbefragung.

Auf Fakultätsebene sollte eine periodisch durchgeführte Lehrevaluation initiiert werden. In der Selbstbeschreibung des Faches bleiben die Angaben zu der Studierendenbefragung vage, da sämtliche relevanten Grunddaten (Datum der Befragung, Höhe der studentischen Beteiligung, Teilnahme der Dozenten/innen etc.) nicht mitgeteilt werden.

4.2.7 Berufschancen und Absolventenverbleib

In der Selbstbeschreibung des Faches werden dazu nur allgemeine Aussagen bzw. nur die Berufswünsche der Studierenden angeführt. Empirische Angaben sind nicht vorhanden.

4.2.8 Einschätzung der Gutachtergruppe

Stärken

- Herausragende Forschungsleistungen mit hohem nationalen wie internationalen Ansehen
- Interdisziplinäres Graduiertenkolleg der DFG (ein weiteres GK in Planung)
- Optimale außer- wie inneruniversitäre Kooperationen in Forschung und Lehre
- Erhebliche thematische und methodische Erweiterung durch neu berufene Professor(inn)en
- Zahlenverhältnis Lehramts- zu Magisterstudenten ausgeglichen
- Eigene Didaktikprofessur

Schwächen

- Fehlende mittel- und langfristige Strukturplanung für das Gesamtfach
- Unausgewogene personelle Aufteilung der epochalen und regionalen Zugriffe auf Geschichte im Hinblick auf die Anforderungen der Lehre
- Kritische Lehrsituation: Zahlenverhältnis Lehrende-Studierende ist problematisch
- Überdurchschnittliche Gleichstellungsdefizite
- Finanzielle Unterausstattung (Personal, Bibliothek, EDV, Tutorien)
- Schwache berufspraktische Lehrkomponenten, insbesondere im Bereich des Lehramtsstudiums
- Kaum Professor(inn)en im Grundstudium

Empfehlungen

- Die Universitätsleitung ist aufgefordert, darauf zu achten, dass die weitere Entwicklung nicht zu einer kritischen Unterfinanzierung des Faches führt. Sie sollte dem Fach eine klare Zukunftsperspektive bieten, genauso wie sie dem Fach dafür eine entsprechende Strukturplanung abfordern muss.
- Die Unterfinanzierung im personellen Bereich wird ergänzt durch Stagnation oder Kürzungen in der Sachausstattung, wobei die Bereiche Bibliothek und Tutorien als besonders problematisch erscheinen. Die Universitätsleitung sollte anerkennen, dass die Bibliothek für die Geisteswissenschaften den Status des Labors für die Naturwissenschaften hat. Ohne diese Basen sind keine Exzellenzen in Forschung und in der Lehre auf Dauer zu sichern!
- Es fehlt an fest etatisierten Lehrbeauftragten aus der Schulpraxis. Das Fach ist bei der Organisation von Schulpraktika auf den guten Willen der betroffenen Schulen angewiesen. Dies sollte geändert werden.
- Das Lehrangebot in der neuzeitlichen und außereuropäischen Geschichte sollte in Grund- und Hauptstudium erhöht werden.
- Die Ausbildungsziele der Berufsfeld qualifizierenden Elemente der geplanten gestuften Studiengänge (BA/MA) bleiben noch zu vage, sie sollten präzisiert werden.
- Dringend empfohlen wird, die Form des Studienganges (z. B. 2-Fach-Major oder Major/Minor in Kurz- oder Langfach) für die Lehramts- und akademischen Studiengänge klar zu benennen sowie Prüfungsleistungen und -formen für die einzelnen Module eindeutig anzugeben.
- Empfohlen wird darüber hinaus die integrierten Vorlesungen (IVL 1 u. 2) in den Einführungsmodulen 1 u. 2 (Major) mit einer Abschlussklausur zu verbinden und die dafür benötigten LP durch den Verzicht auf das „Oberseminar“ im 6. Semester zu erwirtschaften, da das Betreuungskolloquium als ausreichend für die Begleitung der BA-Arbeit erscheint.
- Es ist nicht nachvollziehbar, warum ausgerechnet im Minor auf die einführenden integrierten Vorlesungen verzichtet wird. Allen Studierenden des Faches Geschichte sollten in den ersten beiden Semestern die gleichen Lernbedingungen geboten werden.
- Dringend angeraten wird, bei der angespannten Haushaltslage und im Hinblick auf den Umstand, dass das Tutorenprogramm im Jahre 2000 eingestellt wurde, entweder auf die in den ersten beiden Semestern eingeplanten Tutorien zu verzichten oder überzeugend darzulegen, wie die Tutorienstellen aus zentralen Mitteln oder aus eigenen Mitteln des Faches (etwa durch Umwandlung von Hilfskraftstellen) dargestellt oder erwirtschaftet werden können.

- Dringend angeraten wird ein integriertes, die Vielfalt der Epochen und Methoden sowie insbesondere die Anforderungen der Fachdidaktik mit einer entsprechenden Vorbereitung des MA-Schulpraktikums berücksichtigendes Masterprogramm.
- Die Seminare für fortgeschrittene Anfänger sind sehr zu begrüßen. Sie sollten mit Leistungsnachweisen belohnt werden.
- Der Betreuungsaufwand wird durch die Einführung der neuen modularisierten Studiengänge steigen. Dem Fach wird daher dringend zu einer mittel- bis langfristigen personalen Strukturplanung geraten, die diesen erhöhten Beratungs-, Koordinations- und Lehrbedarf durch mindestens eine Funktionsstelle (mit 16 SWS Lehre) aus dem eigenen Personalbestand sichern sollte.
- Ausdrücklich unterstützt werden die geplanten Strukturmaßnahmen (Aus-schreibung einer Juniorprofessur für „Europäische Kultur- und Zeitgeschichte“ und die Neuausrichtung einer W2-Professur für Historische Methodologie auf die Neuzeit), wodurch sich der Lehrverlust auf 38 SWS reduzierte.
- Dringend angeraten wird, die Absenkung der C4-Stelle Wellenreuther auf W2 nicht mit einer Halbierung der Mitarbeiterstelle zu verbinden, um die absolut gebotene Lehrkapazität in der Neuzeit zu erhalten.
- Das wissenschaftlich national wie international hoch angesehene und im Einwerben von Drittmitteln daher sehr erfolgreiche SMNG sollte dennoch im Hinblick auf die gerade durch die Lehrevaluation als kritisches
- Das wissenschaftlich national wie international hoch angesehene und im Einwerben von Drittmitteln daher sehr erfolgreiche SMNG sollte dennoch im Hinblick auf die gerade durch die Lehrevaluation als kritisches Defizit kenntlich gemachte Einrichtung einer Lehr- und Forschungsrichtung für asiatische Geschichte (mit zeitgeschichtlichem Schwerpunkt) mit seinen Pfunden wuchern. Anzuraten wäre eine Juniorprofessur. Auch dies setzt eine umfassende mittelfristige Struktur- und Personalplanung voraus.
- Auch im Althistorischen Seminar ist das Lehrangebot (20 SWS) kritisch, was insbesondere zur Überfüllung der Proseminare beiträgt. Doch sollten sich hier wie generell, die Professor(inn)en stärker in der Lehre des Grundstudiums engagieren, was im Verein mit der Reduktion der Proseminare auf 2 SWS und der gleichzeitigen Einführung von integrierten Vorlesungen (im Sinne der Lehrplanung des BA) auch die Wünsche und Verbesserungsvorschläge der Lehrevaluation nach „kleineren Seminaren“ Rechnung trüge. Auch sollten verstärkt Praktika und Exkursionen angeboten werden.
- Auf Fakultätsebene sollte eine periodisch durchgeführte Lehrevaluation initiiert werden.

4.2.9 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm

(Die Stellungnahme des Seminars für Mittlere und Neuere Geschichte und des Althistorischen Seminars der Universität Göttingen zum Evaluationsgutachten ist am 03.12.2004 bei der ZEvA eingegangen.)

Stellungnahme

zu: Beurteilung des Selbstberichts

Das SMNG begrüßt die Anerkennung seiner Leistungen im Bereich der Forschung und interdisziplinären Kooperation, kann die pauschale Einschätzung, es habe die Kürzungen der letzten Jahre einer mangelnden Strukturplanung und einer ungenügenden Straffung der Seminarstruktur zu verdanken allerdings nicht teilen. Immerhin war es gerade der der Fakultät vorgelegte Strukturplan des Seminars, der die Ausschreibung der Juniorprofessur für Europäische Kultur- und Zeitgeschichte ermöglicht und die Aussicht auf eine Rettung der Professur für Historische Hilfswissenschaften eröffnet hat. Dass eine darüber hinausgehende Ausweitung der Lehrkapazität in der neueren Geschichte im Rahmen der vorgenommenen Kürzungen nicht möglich war, bedauert das SMNG nicht minder. Dennoch hat das Seminar im Rahmen der ihm zur Verfügung stehender Möglichkeiten versucht, die Defizite durch die Vergabe von Lehraufträgen zu beheben, so dass es im laufenden Wintersemester unter 24 Veranstaltungen des Grundstudiums 15 aus dem Bereich der neueren Geschichte anbieten kann.

Im Übrigen stellt der Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte keine gesonderte Einheit dar, sondern ist wie jeder andere auch Bestandteil des SMNG. Die vom Lehrstuhlinhaber und seinen Mitarbeiter(innen) angebotenen Veranstaltungen können und werden von Studierenden der Mittleren und Neueren ebenso wahrgenommen wie von Studierenden der Osteuropäischen Geschichte. In dieser Hinsicht muss also keine „organisatorische Schwäche“ behoben werden. Dass das Institut für Historische Landesforschung eine eigene Betriebseinheit darstellt, können wir auch nicht als Problem erkennen. Das Institut erbringt über die Professur und eine Ratsstelle volle Lehrleistung im Seminar und ist in alle Planungen wie jede andere Professur einbezogen. Umgekehrt sehen wir in der formalen Eigenständigkeit angesichts der mehrfach oktroyierten und weiterhin drohenden Kürzungen einen Vorteil.

Zu: Gesamteindruck

Die von den Gutachter(innen) festgestellte „unausgewogene personelle Aufteilung der epochalen und regionalen Zugriffe in der Lehre“, trifft nach Meinung des SMNG in dieser Pauschalität nicht zu. Immerhin decken die Lehrenden des Seminars regional sowohl die niedersächsische Landesgeschichte, die Geschichte Deutschlands, Englands, Amerikas, Russlands bzw. der Sowjetunion, Polens, Spaniens, des Nahen Ostens, Frankreichs und durch die neue Juniorprofessur

künftig auch die Italiens ab. Eine weitere Verstärkung im Bereich der Zeitgeschichte ist allerdings auch aus der Sicht des SMNG wünschenswert.

Das im Selbstbericht und von den Gutachter(innen) festgestellte Gleichstellungsdefizit ist durch die Berufung von Frau Dr. Petra Terhoeven bereits vermindert worden; in der Professorengruppe beträgt das Geschlechterverhältnis nun 6:3. Das Seminar erlaubt sich darauf hinzuweisen, dass dieses Defizit im Bereich des „Mittelbaus“ bereits jetzt mehr als behoben ist: unter den acht Mitarbeiter(innen) des SMNG finden sich fünf Frauen.

Zu: Entwicklungen seit der Erstevaluation

Das SMNG wird sich die Einschätzung der Gutachter(innen) gegenüber der Universitätsleitung mit Nachdruck zu eigen machen und darauf achten, „dass die weitere Entwicklung nicht zu einer kritischen Unterfinanzierung des Faches führt“. Das im Evaluationsbericht zugrunde gelegte Betreuungsverhältnis von 110 Studierenden auf eine Professur hat sich den neuesten Daten nach sogar noch verschlechtert: es liegt für das Sommersemester 2004 bei 150.

Das SMNG ist sich der Notwendigkeit einer stärkeren Verzahnung von Praxis und Lehre gerade im Bereich der Lehramtsausbildung, aber nicht nur dort, wohl bewusst. So wird das besondere Engagement von Herrn Prof. Sauer bereits im kommenden Sommersemester in zusätzliche Veranstaltungen in der Museumspädagogik erfahrenen Kollegen münden.

Die Verstärkung der fachpraktischen Anteile in der Lehramtsausbildung wird in Anlehnung an die geplanten BA/MA-Studiengänge erfolgen.

Zu: Entwurf des Bachelor- und Masterstudiengangs

Als Erklärung zu den dem Evaluationsbericht angefügten Entwürfen zu den geplanten gestuften Studiengängen (BA/MA) sei angemerkt, dass diese auf einem vorläufigen Rahmenmodell der Fakultät vom 9. 1. und 3. 12. 2003 beruhen. Dieses sah weder den Entwurf einer Prüfungsordnung noch eine endgültige Festlegung auf ein „Major“- oder „Minor“-Fach vor. Nach den momentan gültigen Vorgaben des universitätsweiten Rahmenmodells sollen zwei Fächer gleichberechtigt (jeweils 60 bzw. 66 LP) studiert werden; ein Monofach-Bachelor ist bei kleinen Fächern in Kooperation mit benachbarten Disziplinen nicht ausgeschlossen. Die Gutachter(innen) bemängeln, aus der Planung sei nicht ersichtlich, „wie die restlichen Bestandteile des Studiums aussehen sollen.“ Dies liegt daran, dass die Struktur des Optionalbereichs, der die Berufs qualifizierenden und praxisnahen Module enthält, bis heute weder auf der Ebene der Fakultät noch auf der der Universität abschließend geklärt ist. In einer solchen Situation, Zeit in die detaillierte Ausarbeitung eben dieser Module zu investieren, erschien dem SMNG wenig angemessen.

Den Empfehlungen der Gutachter(innen), die Einführungsmodule mit einer Klausur abzuschließen, wird das Seminar gern folgen, zumal diese Option bereits in

den bisherigen Planungen alternativ zu einer Hausarbeit enthalten war. Auf die Notwendigkeit, Tutorenstellen bereitzustellen, wird das Seminar gegenüber der Universitätsleitung verweisen. Die Neustrukturierung der Studiengänge wird im Hinblick auf die Umwidmung oder Verschiebung von Kapazitäten sicherlich eine günstige Situation für dieses Anliegen bieten. Dies aus den ständig gekürzten eigenen Mitteln zu leisten, erscheint dem Seminar schlicht unmöglich.

Zu: Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Das Seminar nimmt mit Genugtuung zur Kenntnis, dass seine Bemühungen um Interdisziplinarität und Vernetzung mit anderen Einrichtungen von den Gutachter(innen) gewürdigt worden sind. Es freut sich auch, den Gutachter(innen) mitteilen zu können, dass das beantragte Graduiertenkolleg „Generationen in der Geschichte“, an dem neben drei Seminarmitgliedern Professuren aus dem Seminar für Europäische Ethnologie sowie der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät beteiligt sind, mittlerweile genehmigt worden ist. Auch davon erwarten wir uns eine Ausweitung der bisherigen Lehrschwerpunkte.

Die Anregung der Gutachter(innen), Seminare für fortgeschrittene Anfänger mit Leistungsnachweisen zu versehen, wird auch seminarintern seit einiger Zeit diskutiert. Das SMNG wird die Änderung der bisherigen Praxis mit der Einführung der neuen Studiengänge verbinden.

Der Empfehlung der Gutachter(innen), sich der Absenkung der Stelle Wellenreuther, verbunden mit einer Halbierung der Mitarbeiterstelle, zu widersetzen, „um die absolut gebotene Lehrkapazität in der Neuzeit zu erhalten“, wird das Seminar ebenfalls gern folgen.

Die Einrichtung einer Beratungs- und Koordinationsstelle (Funktionsstelle verbunden mit 16 Stunden Lehrverpflichtung) hält auch das SMNG für sinnvoll und angezeigt. Dies aus dem eigenen Personalbestand zu tun, ist dem Seminar im Hinblick auf die von der Fakultät gekürzte Nachfolgestelle Siems, die in eine solche Funktionsstelle hätte umgewandelt werden können, nicht möglich. Änderungen der momentanen Denominationen bei zukünftigen Stellenbesetzungen (etwa Nachfolge Wellenreuther) zugunsten der Zeitgeschichte oder die Umwandlung der Stellen würde das Defizit in der Zeitgeschichte möglicherweise beheben, dafür aber ein neues im Bereich der Frühen Neuzeit schaffen.

Der Empfehlung der Gutachter(innen), durch die „Einrichtung einer Lehr- und Forschungseinrichtung für asiatische Geschichte (mit zeitgenössischem Schwerpunkt) mit seinen Pfunden [zu] wuchern“, kann das Seminar gegenwärtig nicht folgen. Entsprechende Möglichkeiten, die sich vorübergehend ergeben haben, sind inzwischen, jedenfalls auf Fakultätsebene, wieder in weitere Ferne gerückt. Dem Seminar werden keine einschlägigen Kompetenzen zuwachsen.

Althistorisches Seminar

Die Anerkennung für die im Althistorischen Seminar erbrachten Leistungen im Studium und in der Lehre nimmt das Althistorische Seminar mit Freude zur Kenntnis. Dies gilt auch für die Spannweite in der akademischen Lehre, wobei zu Recht auf eine gravierende Lücke im Bereich der Spätantike verwiesen wird. Das Althistorische Seminar bemüht sich inzwischen schon seit Jahrzehnten um eine fällige Erweiterung des fachlichen Spektrums durch eine zweite Professur; diese wurde in zahlreichen Ausbau- und Entwicklungsplänen der Philosophischen Fakultät auch stets als Desiderat anerkannt und für den Zeitpunkt der Pensionierung der beiden damals noch im Althistorischen Seminar tätigen Akademischen Oberräte vorgesehen. Inzwischen ist durch schwer erträgliche, harte Sparmaßnahmen ab 2004/05 das Seminar von weiteren Stellenverlusten betroffen.

Eine Möglichkeit, durch Bewerbung um eine befristete Lichtenberg-Professur der VW-Stiftung wurde im Oktober/November d. J. versucht, fand aber leider nicht die notwendige Unterstützung durch den Fakultätsrat. Das Seminar wird auch weiterhin versuchen – ungeachtet des im Sommer nächsten Jahres vollzogenen Verlustes von 50 % seiner „Mittelbau“-Stellen – eine adäquate zweite Professur für das Fach Alte Geschichte zu gewinnen.

Durch gezielte, erfolgreiche Förderung von Doktorandinnen und Habilitandinnen verfügt das Seminar inzwischen über sehr qualifizierte weibliche Nachwuchskräfte. Diese könnten, wenn sich die Stellensituation in irgendeiner Weise bessern sollte, sofort eine fruchtbare Tätigkeit in der Lehre und Forschung übernehmen.

Das Althistorische Seminar hat sich mit anderen altertumswissenschaftlichen Fächern in Göttingen an der Planungsarbeit und den Vorbereitungen für ein Zentrum „für die Kulturen im Mittelmeerraum der Antike“ beteiligt; der Schwerpunkt soll in diesem Zentrum auf gemeinsamen Forschungsprojekten liegen.

Zu: Berufschancen und Absolventenverbleib

Über den späteren Verbleib seiner Absolventen kann das SMNG in der Tat keine Angaben machen. Diese sind zwar in einigen Fällen vorhanden, wären aber aufgrund ihrer Zufälligkeit ohnehin von keiner allgemein gültigen Aussagekraft.

Abschließend sei unter Bezugnahme auf das im Anschreiben angemahnte „Maßnahmenprogramm“ zur Qualitätssicherung der Lehre angemerkt, dass die neu eingeführte Evaluation der Tätigkeit der Juniorprofessuren vom nächsten Sommersemester an auf die gesamte Lehre übertragen werden wird. Dies wird die periodische externe Evaluation durch eine permanente, am Ende eines jeden Semesters durchgeführte interne ergänzen. Darüber hinaus teilen die Studierenden am SMNG seit Jahren Fragebögen zur Bewertung eines jeden Seminars aus. Auch diese Evaluation wird regelmäßig besprochen und fließt in die Lehrplanung ein.

4.3 Universität Hannover

Historisches Seminar
Im Moore 21
30167 Hannover

Vor-Ort-Gespräche: wurden nicht durchgeführt, die Beurteilung erfolgte auf Basis des Selbstberichts.
Datum des Gutachtens: 18.10.2004
Gutachter(innen): Prof. Dr. Manfred Alexander
Prof. Dr. Christoph Marx
Prof. Dr. Susanne Popp

4.3.1 Beurteilung des Selbstberichts

Der Selbstbericht des Historischen Seminars der Universität Hannover ist übersichtlich aufbereitet, vollständig, lesbar und selbstkritisch, gleichzeitig eine hervorragende Selbstdarstellung. Die Autoren des Reports werden namentlich genannt. Der Bericht geht auf die Maßnahmen und Empfehlungen der Erstevaluation ein. Die Entwicklung des Bachelorstudiengangs ist gut dargestellt, für den Master gibt es auch schon erste Ansätze. Es gibt einen Personalentwicklungsplan.

4.3.2 Ergänzende Vor-Ort-Gespräche

Die Gutachter(innen) richteten im Anschluss an die Gutachtersitzung folgende Fragen an das Seminar:

- Welche Maßnahmen hat das Fach zur Verkürzung der Studienzeiten ergriffen?
- Im Selbstbericht ist von Kritik der Studierenden, dass ihre Eigeninitiative nicht mehr ausreichend herausgefordert wird, die Rede. Wie geht das Fach damit um?

Diese Fragen wurden von Seiten des Historischen Seminars in einem Schreiben Anfang Mai 2004 beantwortet. Aufgrund dessen und wegen der Vollständigkeit des Berichtes erschienen den Gutachter(inne)n ergänzende Vor-Ort-Gespräche nicht notwendig zu sein.

4.3.3 Gesamteindruck

Der allgemeine Eindruck war, dass das Seminar angesichts der sich stark verschlechternden Rahmenbedingungen mit der Reduktion der Professoren bzw. Hochschuldozenten (bis 2008 auf etwa die Hälfte) die Situation gut meistert. Beindruckend ist, wie sehr das Fach sich innovationsoffen zeigt, vielfältige Reformen und Erweiterungen anstrebt und sich am Ausbau der eigenen Stärken inte-

ressiert zeigt. Dabei wurde die Erstevaluation berücksichtigt und in vielfältige Maßnahmen umgesetzt, die auf eine Verbesserung von Lehre und Studium abzielen. Hervorzuheben ist, dass dies in Kooperation mit studentischen Vertretungen geschieht, um eine Fortentwicklung der Lehr-, Forschungs- und Prüfungsbedingungen zu erreichen.

Ein Interesse an der Optimierung der Lehre bezieht sich auf verschiedene Bereiche, besonders den Berufsfeldbezug, die Internationalisierung sowie Veranstaltungen, die als „forschende Lehre“ bezeichnet werden können. Dieses breit angelegte Angebot umfasst eine Reihe von zukunftsweisenden, insbesondere auch interdisziplinären Profilschwerpunkten, wobei die außerdeutsche und -europäische Geschichte hervorzuheben sind, das interdisziplinäre Programm der Transformation Studies und der Gender Studies; an beiden sind die Historiker(innen) aktiv und teilweise zahlreich beteiligt. Die Verbesserung der Lehre umfasst ferner den Einsatz von neuen Medien und EDV.

Das Fach hat sich im Hinblick auf Frauenförderung innerhalb des eigenen Instituts und der Entwicklung und Pflege von Auslandskontakten engagiert und profiliert, was auch den Studierenden im Hinblick auf ein Auslandsstudium zugute kommen wird; positiv hervorzuheben ist besonders, dass die Kontakte sich nicht auf das europäische Ausland beschränken. Die zahlreichen Außenkontakte zu Medien, außeruniversitären Institutionen und der städtischen Öffentlichkeit ermöglichen ein breites Angebot an berufspraktischen Veranstaltungen, die teilweise in Kooperationen mit außeruniversitären Institutionen stattfinden. Es drängte sich der Eindruck auf, dass das relativ ausgeglichene Zahlenverhältnis von Männern und Frauen unter den Lehrenden mit zu der Innovationsoffenheit beiträgt.

4.3.4 Entwicklungen seit der Erstevaluation

Rahmenbedingungen

Einer verbesserten EDV-Ausstattung für Dozenten und Studierende seit der Erstevaluation stehen eine Verringerung der Bibliotheksmittel sowie drastische Einsparungen im Personalbereich gegenüber. Dies umfasst mittelfristig eine Halbierung der Professorenzahl sowie derzeit einige Vakanzten, da drei Neuberufungen anstehen, aber drei Professuren bereits gestrichen wurden. Teilweise scheiterte die Umsetzung der Evaluation (Professur für Lateinamerikanische Geschichte) an der Universitätsleitung bzw. an den Einsparungen, obwohl das Fach erfolgreich im Einwerben von Drittmitteln für die Forschungsschwerpunkte war. Eine anstehende Neubesetzung (Zeitgeschichte) fand auf der Grundlage eines Strukturplans statt, der Empfehlungen der Erstevaluation aufnimmt.

Studium und Lehre

Die Erstevaluation wurde in mehreren Bereichen von Studium und Lehre umgesetzt. Dazu zählen neue Veranstaltungstypen im Rahmen des BA-Studiums, nämlich die Grundkurse, die eine Mischform aus Vorlesung und Seminar darstellen, sowie die Ringvorlesung als Bestandteil der Lehrveranstaltungen.

Das Profil des Faches konnte gestärkt werden durch fachbezogene Schwerpunkte (Außereuropäische Geschichte, Städte u. Regionen, Geschichtskultur) und fachübergreifende Programme (Transformation Studies, Gender Studies, Europäische Integration), die teilweise drittmittelfinanziert sind und deren Verlängerung in zwei Fällen (Gender Studies, European Studies) ab 2004 für fünf weitere Jahre bereits gesichert ist. Der Schwerpunkt auf der neuzeitlichen Geschichte wird damit ausgebaut und das Fach hat sich im Hinblick auf aktuelle Themen und das Interesse der Öffentlichkeit gut positioniert, da es übergreifende Fragestellungen, Themen im weiteren Bereich der Globalisierungsforschung sowie mit der afrikanischen Geschichte einen Regionalschwerpunkt außerhalb Europas anbietet. Eine solche fachliche Breite wird den Studierenden im Hinblick auf die berufspraktischen Veranstaltungen und für ihren beruflichen Werdegang von Nutzen sein. Umso mehr ist der Wegfall der Professur für lateinamerikanische Geschichte zu bedauern.

Das Angebot an berufspraktischen Veranstaltungen ist sehr breit, die Erfolge in der Außenwirkung des Seminars sind beeindruckend, die interdisziplinären Lehrangebote begrüßenswert. Allerdings stellt sich die Frage, ob diese Breite auf die Dauer angesichts der beträchtlichen Mittel- und Stellenkürzungen durchgehalten werden kann. Gleichzeitig hat das Fach an der gesamten Universität (Magisterstudiengänge) die höchsten Studierendenzahlen.

Das Fach hat die Chancen, die die neuen Studiengänge bieten, entschlossen genutzt und den ersten Masterstudiengang (Europäische Integration) in Niedersachsen mit entwickelt, wobei ein Auslandsaufenthalt Bestandteil des Studiengangs ist; ein fremdsprachiges Lehrangebot ist geplant.

4.3.5 Entwurf des Bachelor- und Masterstudiengangs

Das Fach Geschichte hat sich frühzeitig an der Entwicklung eines BA-Studiengangs beteiligt, der seit Wintersemester 2003/04 angeboten wird.

Die BA-Module erscheinen gut durchdacht, da sie keine Verschulung des Studiums nach sich ziehen. Der Zweifach-BA soll weiter ausgebaut werden, um eine Kombinationsmöglichkeit von Geschichte mit weiteren Fächern zu ermöglichen. Das Studium ist bereits auf Module umgestellt, wobei einige der Module mit nur 4 SWS zu klein sind, wenn man die Erfahrungen mit modularisierten Studiengängen zugrunde legt (vgl. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (Hg.), Heft 101: Modularisierung in Hochschulen. Handreichung, Bonn 2002, S. 9: „4 bis höchstens 8“). Die Prüfungen werden offenbar in

allen Veranstaltungen der Module absolviert, was einen höheren Betreuungsaufwand der Lehrenden mit sich bringt, als wenn die Prüfungsleistungen für das Modul als ganzes nur in einer Lehrveranstaltung verlangt würden. Das Prüfungssystem erscheint sehr kompliziert und wenig übersichtlich, was freilich den Lehrenden einen weiten Gestaltungsspielraum eröffnet, etwa im Hinblick auf die Leistungsanforderungen in den einzelnen Lehrveranstaltungen.

Die Credit Points werden für erfolgreich absolvierte Lehrveranstaltungen vergeben und beinhalten keine Benotung. Allerdings beträgt die Gesamtzahl der Credit Points für das gesamte BA-Studium nur 170 statt der angegebenen 180. Hier ist offensichtlich eine Überprüfung und gegebenenfalls eine Nachbesserung notwendig.

Hervorzuheben ist, dass neben der Fachwissenschaft auch Erziehungswissenschaft angeboten wird, Schlüsselqualifikationen und Praktika in die Struktur des BA-Studiengangs sinnvoll eingebaut sind.

4.3.6 Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf der Hochschulebene

Der Selbstbericht enthält hierzu keine Information.

Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf der Fachbereichsebene

Die Anregungen der Erstevaluierung wurden ernst genommen und soweit die Mittel- und Stellenkürzungen dies zuließen, umgesetzt. Dies lässt sich in vier Bereichen feststellen: berufspraktische Veranstaltungen, Evaluation des Lehrangebots, Beratung der Studierenden und längerfristige Planung.

1) Das Historische Seminar hat die Berufsperspektiven seiner Studierenden im Blick und bietet entsprechende „Berufsfelderkundungsseminare“ an, vermittelt Praktika („von Leibniz zu Bahlsen“) und hat interessante Ansätze für Berufsfeld orientierende Studien und Praktika erarbeitet. Projektseminare mit dem Ziel der Erarbeitung von Ausstellungen, Veröffentlichungen – in gedruckter Form und auf CD-ROMs (z. B. zur Afrikanistentagung im Juni 2004) – dienen ebenfalls der Vorbereitung auf berufliche Tätigkeiten.

2) Nicht ganz problemlos erschien dagegen die Evaluation des Lehrangebots durch die Studierenden, die mit drei unterschiedlichen Fragebögen durchgeführt wurde. Diese Fragebögen sind teilweise viel zu ausführlich, das Verfahren damit sehr zeitintensiv und aufwändig, so dass die im Report genannten Ermüdungsercheinungen und der nicht sehr starke Rücklauf nicht überraschen. Die Evaluation und Rückmeldung durch regelmäßige Besprechungen und Austausch mit den Studierenden scheint hier der Weg zu sein, der direktere Ergebnisse bringt. Aufgrund dieser Versuche kommt das Seminar zu dem Schluss, auf der Grundlage

des bisherigen Verfahrens ein einheitliches Konzept zu entwickeln, das gleichwohl ein differenzierendes Vorgehen ermöglicht. Dieser Beschluss ist zu begrüßen, da die bisherigen Ansätze zu einer systematischen Qualitätssicherung damit weiterentwickelt werden.

3) Das Fach hat ein differenziertes System zur bedarfsgerechten Beratung und Betreuung von Studierenden (Sprechstunden, Tutorensystem, obligatorische Beratungen, Examensvorbereitung) zur Verfügung, wobei das Angebot den Studierenden mit großer Eigeninitiative etwa durch Projektseminare, den eher unsicheren Studierenden mit Hilfe des Mentorensystems entgegenkommt. Kritische Phasen im Studium werden durch Tutoren und Mentoren aufgefangen. Es gibt Prüfungsvorbereitungsseminare als eigenen Veranstaltungstyp. Mehr ist mit den vorhandenen Kapazitäten wohl kaum zu schaffen, es ist angesichts des hohen Betreuungsaufwands durch die Lehrenden sogar zu fragen, ob die diesbezüglich hohen Standards nach den Stellen- und Mittelkürzungen auf Dauer aufrechterhalten werden können.

Das Fach bemüht sich überdies, wie in den ergänzenden Erläuterungen unterstrichen wird, die Studierenden in die Planung des Themenangebots und sogar in die Konzeptionalisierung der Magisterstudienordnung und des neuen BA-Studiengangs einzubeziehen. Auch in der Erarbeitung der Masterstudiengänge soll der studentischen Eigeninitiative, soweit die Vorgaben dies zulassen, Rechnung getragen und Entfaltungsraum gegeben werden.

4) Eine Strukturentwicklungskommission hat einen Strukturplan und die Einführung neuer Studiengänge mit überzeugendem Konzept entwickelt. Das Fach hat, wie aus dem Selbstbericht insgesamt ersichtlich wird, klare Vorstellungen von der weiteren Entwicklung und hat dazu eigene Pläne, die bis 2018 reichen, vorgelegt. Dies und die regelmäßigen Dienstbesprechungen gewährleisten eine Abstimmung und Fortentwicklung des Lehrangebots sowie der Qualitätssicherungsmaßnahmen.

4.3.7 Berufschancen und Absolventenverbleib

Eine Absolventenbefragung wurde 1999 durchgeführt, bei der 1606 Magister-Absolventen befragt wurden, wobei der Report keine Angaben über die Rückmeldung enthält. Die weitaus meisten Absolventen haben nach ihrem Studium eine Anstellung gefunden, ca. 25% im Bereich der Wirtschaft, was als Hinweis darauf verstanden werden kann, wie angemessen die Fortentwicklung der berufsbezogenen Studienangebote und der während des Studiums vermittelten und gepflegten Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern durch das Fach ist.

Eine Wiederholung der Absolventenbefragung ist vorerst nicht geplant, das Fach hat aber die Kontaktpflege mit den Absolventen in Form von Semestertreffen der Ehemaligen und der Lehrenden institutionalisiert.

Die Studiendauer ist in vielen Fällen zu lang, da viele Studierende ihre Examina erst nach dem 15. Semester und später ablegen. Dies ist teilweise auf die Einstellung der Studierenden zurückzuführen, die ihrerseits ein Resultat der Situation auf dem Arbeitsmarkt ist. Das Historische Seminar erwartet sich darum eine Verbesserung durch die Einführung konsekutiver Studiengänge, da die Vergabe von Kreditpunkten für regelmäßige Teilnahme nach bisher gemachten Erfahrungen zu einem zügigeren Studium führt. Allerdings wirken sich, wie an allen Universitäten, zusätzlich zu erwerbende Sprachkenntnisse und die Notwendigkeit des Geldverdienens verzögernd aus.

4.3.8 Einschätzung der Gutachtergruppe

Stärken

- breites Angebot in der Lehre
- Schwergewicht in der neueren Geschichte
- weltgeschichtliche Orientierung sowie Verbindung von außereuropäischer mit Lokalgeschichte!
- Schwerpunkte mit fächerübergreifendem und interdisziplinärem Programm, auch für den Masterstudiengang anvisiert: Transformationsstudien, Gender Studies, Europäische Integration
- viele Drittmittel zur Projektförderung
- nachhaltige Bemühungen um Studienberatung und Fortentwicklung und Sicherung der Qualität;
- Bemühungen um besseres Zahlenverhältnis von Lehramts- und Magisterstudenten; teilweise erfolgreich
- zahlreiche berufspraktische Veranstaltungen; Bemühungen um Praktika für die Studenten in Verbindung mit einem „Netzwerk Region“
- Orientierung an neuen Entwicklungen (Geschichtskultur, Neue Medien, Berufsbezug, online-Tutorien)
- Gute Öffentlichkeitsarbeit
- Hoher Frauenanteil und Frauenförderung
- Nachwuchsförderung
- Viele Auslandskontakte, ausländische Lehrende einbezogen, Kooperation mit ausländischen Universitäten; Auslandsstudien; teilweise bilinguale Veranstaltungen

Schwächen

- Die Fachdidaktik scheint weder ein eigenes Profil zu entwickeln noch sich mit den innovativen Schwerpunktsetzungen zu verbinden; keine Verbindung zu den Zielen, die Vermittlungskompetenzen zu stärken
- Die personelle Kontinuität in den fachübergreifenden Einrichtungen scheint aufgrund von Emeritierungen, Pensionierungen und Stellenwechsel nicht gewährleistet zu sein
- die Geschichte Osteuropas fristet ein „Schattendasein“

Empfehlungen

- Bei der Bezeichnung der Masterabschlüsse sollte berücksichtigt werden, dass sie ein Ausweis für die spätere berufliche Tätigkeit sind. Die Studiengangsbezeichnung sollte deutlich machen, was studiert wird und die Studiengänge sollten nicht zu „exotisch“ wirken, wodurch zwar der Eindruck von Originalität erweckt wird, die möglichen Berufsfelder der Studierenden und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt aber ohne Not eingeschränkt werden.
- Im Bereich Lehramt ließe sich die Attraktivität möglicherweise dadurch erhöhen, dass man Studienschwerpunkte auch außerhalb des Faches Geschichte zertifiziert, die zum Lehramtsstudium der Geschichte beitragen können.
- Zukünftige Selbstberichte sollten Publikationslisten der Lehrenden sowie ein Verzeichnis der abgeschlossenen und laufenden Promotions- und Habilitationsverfahren enthalten.
- Im Schwerpunkt Gender Studies sind von Seiten der Geschichtswissenschaft nahezu ausschließlich Frauen engagiert. Die Beteiligung männlicher Lehrender sollte perspektivisch verstetigt und nach Möglichkeit verstärkt werden.
- Da das Fach einen deutlichen und grundsätzlich zu begrüßenden Schwerpunkt auf die neuzeitliche Geschichte gelegt hat, wird empfohlen, auch in Zukunft dafür Sorge zu tragen, dass die älteren Zeitbereiche nicht mittelfristig ins Hintertreffen geraten oder gar der Eindruck entstehen könnte, sie wären entbehrlich.

4.3.9 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm

(Die Stellungnahme des Historischen Seminars der Universität Hannover zum Evaluationsgutachten ist am 08.12.2004 bei der ZEVA eingegangen.)

Stellungnahme

zu: Entwurf des Bachelor- und Masterstudiengangs

Die von den Gutachter(inne)n geforderten Anpassungen sind bereits zum Sommersemester 2004 erfolgt. Der 2-Fach Bachelor ist eingeführt; auch ist eine Aufstockung der 170 auf 180 Kreditpunkte erfolgt. Laut Bachelorprüfungsordnung vom 8.4.04 müssen 180 Kreditpunkte erworben werden. Die Kritik ist damit hinfällig geworden.

Zu: Schwächen/Fachdidaktik

Die Vertreter(innen) der Fachdidaktik legen Wert auf die Feststellung, dass sie nicht von einem in der Geschichtsdidaktik überholten, engen Begriff von Fachdidaktik ausgehen, so dass die von den Gutachter(inne)n monierte fehlende Profilbildung in der Fachdidaktik möglicherweise auf ein Missverständnis zurückgeht.

Legt man das in der Geschichtsdidaktik inzwischen allgemein akzeptierte weite Verständnis von Didaktik der Geschichte als Theorie des Geschichtsbewusstseins zugrunde, dann zeigt sich, dass am Historischen Seminar sehr wohl eine didaktische Profilbildung durch zum Teil seit vielen Jahren in Lehre und Forschung betriebene didaktische Schwerpunkte stattfindet. Zu nennen sind hier vor allem die Schwerpunktgebiete „Geschichte und Film“ (Wilharm), „Festkultur im Wandel“ und „Denkmäler als Quellen der Geschichtskultur“ (Schmid). Zwischen diesen didaktischen Schwerpunkten und den Schwerpunktsetzungen des Seminars, insbesondere den fachbezogenen Schwerpunkten „Geschichtskultur/Öffentlichkeit“ und „Regionalgeschichte“, aber auch dem interdisziplinären Studien- und Forschungsschwerpunkt Gender Studies, bestehen vielfältige Verbindungen, die möglicherweise in dem Selbstbericht nicht genügend zum Ausdruck gekommen sind.

Nicht mehr betrieben wird allerdings – wie schon in der ersten Lehrevaluation bedauernd festgestellt – die früher in Hannover stark vertretene, direkt schulbezogene fachdidaktische Forschung, da die Fachvertreter, die diese Forschungen betrieben haben, inzwischen entweder emeritiert (Marienfeld) oder an andere Hochschulen berufen worden sind (Schneider), ihre Stellen aber nicht wieder besetzt werden konnten. Da die verbliebenen zwei Hochschullehrer (Wilharm, Schmid) außer den didaktischen Lehr- und Forschungsschwerpunkten noch weitere Schwerpunkte in Forschung und Lehre zu vertreten hatten und haben und diese Schwerpunkte – was die Lehre betrifft – in den vergangenen Jahren von den Studierenden stärker nachgefragt waren als die Didaktik, hätte sich ein größeres Engagement in der Fachdidaktik vor allem negativ auf die Vertretung der Zeitgeschichte ausgewirkt. Angesichts des Anstiegens der Studierendenzahlen mit dem

Berufsziel Lehramt an Gymnasien und angesichts der bald zu erwartenden Besetzung der Professur für Zeitgeschichte wird allerdings bei der bevorstehenden Neubesetzung der beiden Didaktikstellen darauf zu achten sein, dass die schulbezogene Didaktik angemessen berücksichtigt wird.

Zu: Schwächen/Osteuropäische Geschichte

Das Historische Seminar teilt die Auffassung der Gutachter(innen), dass die osteuropäische Geschichte seit dem Ausscheiden des Fachvertreters H.-H. Nolte zum WS 2003/04 ein Schattendasein fristet, hat aber versucht, durch die Vergabe von zwei Lehraufträgen pro Semester einen Ausgleich zu schaffen. Da laut Entwicklungsplan des Historischen Seminars eine Umwandlung der alten C 2-Stelle in eine Juniorprofessur vorgesehen und ihre Besetzung an die Neubesetzung der Professur für Deutsche und Europäische Zeitgeschichte (Nachfolge v. Saldern) gekoppelt ist, ist mit einer Änderung der Situation frühestens zum SS 2005 zu rechnen. Das Historische Seminar ist bemüht, die Juniorprofessur für Osteuropäische Zeitgeschichte so schnell wie möglich zu besetzen. Die Beibehaltung einer Stelle für Osteuropäische Geschichte ist nicht nur aus innerfachlichen Gründen – verwiesen sei nur auf die prominente Rolle osteuropäischer Länder in der jüngeren Zeitgeschichte (Zweiter Weltkrieg, Kalter Krieg, DDR, Perestroika) und in der Gegenwart (EU-Erweiterung) –, sondern auch aufgrund der großen Zahl der Studierenden aus osteuropäischen Ländern (Kinder aus russlanddeutschen Beziehungen sowie von Kontingentflüchtlingen, d.h. jüdischer Familien aus der ehemaligen UdSSR) dringend geboten. Sie brauchen unbedingt einen Ansprechpartner, der etwas von der Situation in ihren Heimatländern versteht. Ihre Betreuung durch ein fachspezifisches Angebot, das in der Vergangenheit durch Seminare zur Vernichtung des jiddischen Volkes, zur Zwangsarbeit im Zweiten Weltkrieg, über den GULAG, über das Verhältnis der russischen Intelligenz zur Gewalt oder über das Schicksal der Russland-Deutschen gewährleistet war, ist kulturpolitisch von entscheidender Bedeutung, um die Integration der Russlanddeutschen und der Kontingentflüchtlinge zu fördern sowie um Gaststudenten aus den osteuropäischen Ländern beraten zu können. Auch ist die Aufrechterhaltung der Austauschbeziehungen zwischen den Historischen Seminaren in Posen und Hannover in Form von Fachtagungen und gemeinsamen Publikationen ohne eine Neubesetzung nicht zu leisten.

Zu: Schwächen/Gefährdung der personellen Kontinuität der fachübergreifenden Einrichtungen

Die personelle Kontinuität der fachübergreifenden Einrichtungen ist inzwischen zumindest für den Bereich der „Gender-Studies“ und „European Studies“ aufgrund der im Frühjahr 2004 erfolgten Verlängerung der Verträge der Koordinatorinnen Dr. Sybille Küster und Dr. Ines Katenhusen für weitere fünf Jahre (bis Frühjahr 2009) gesichert. Das Historische Seminar hofft, dass auch die für die Profilbildung des Faches auf dem Gebiet der außereuropäischen Geschichte so wichtige Koor-

dinatorenstelle für den Schwerpunkt „Transformation Studies“ (derzeit Inga Rost) über das Jahr 2006 hinaus beibehalten werden kann.

Zu: Empfehlungen/Gender Studies

Die Gender Studies sind bemüht, männliche Kollegen bei entsprechender thematischer Ausrichtung in das Lehrprogramm zu integrieren. Im laufenden Wintersemester (WS 2004/05) bietet beispielsweise Prof. Dr. Claus Füllberg-Stolberg in Kooperation mit Dr. Sybille Küster ein Seminar zur Geschlechtergeschichte des Kolonialismus an.

Zu: Empfehlungen/Master-Planung

Das Historische Seminar teilt die Auffassung der Gutachter(innen), dass ein Fachmaster Geschichte nicht zu exotisch sein sollte, ist jedoch der Meinung, dass ein deutlich eigenes Profil erkennbar sein muss. Die bisherigen Planungen zu einem Fachmaster „Geschichte“, die im WS 2004 begonnen haben, laufen darauf hinaus, die in Hannover vorhandenen fachlichen Kapazitäten auf dem Gebiet der Europäischen und Außereuropäischen Geschichte zu bündeln, und zielen darauf, einen Studiengang anzubieten, der sowohl global- bzw. weltgeschichtliche als auch regionale bzw. lokal- und stadtgeschichtliche Perspektiven auf verschiedenen Zeitebenen (Antike, Mittelalter, Frühe Neuzeit, Neuzeit) ermöglicht. Auch soll in einem Masterstudiengang sowohl der Blick auf individuelle historische Erfahrung als auch auf gesellschaftlichen Strukturwandel eingenommen werden können und damit eine Verbindung von Mikro- und Makrogeschichte erlaubt sein. Geplant ist die Verankerung von längs- und querschnittartigen Veranstaltungen, die eine stärkere Kooperation der älteren und neueren Abteilungen erfordert, als dies bisher in den stark epochenmäßig organisierten Magister- und Lehramtsstudiengängen der Fall war.

Zu: Empfehlungen/Ältere Abteilungen (Alte und Mittelalterliche Geschichte):

Das Historische Seminar teilt die Sorge der Gutachter(innen), dass die älteren Abteilungen ins Hintertreffen geraten könnten und ist bemüht, dem entgegenzusteuern.

Trotz der Befürchtungen muss festgestellt werden, dass Lehrveranstaltungen im Bereich der Alten und Mittelalterlichen Geschichte in den letzten Semestern stark nachgefragt wurden und eine Konzentration auf den Bereich der Neueren Geschichte von Seiten der Studierenden nicht festzustellen ist. Sowohl die Vorlesungen im Bereich der Alten Geschichte, die seit SS 2002 in jedem Semester angeboten werden, als auch die in einem Turnus von zwei Semestern angebotenen Vorlesungen zur mittelalterlichen Geschichte sind außerordentlich gut besucht. Dabei ist zu beobachten, dass Vorlesungen, die mit einem Seminarteil verbunden sind, von den Studierenden eher akzeptiert werden als die von Gasthörern stark besuchten reinen Vorlesungen. Das gilt vor allem für die seit WS 2002/03 nun zum dritten Mal angebotene Einführungsvorlesung „Antike Lebenswelten“ bzw. „Antike Welt“, die vor allem von Anfangssemestern aufgesucht wird, während die

thematisch wechselnde Vorlesung des Sommersemesters („Homerische Welt“; „Antike Mythologie“; Die Perlen der Kleopatra: Antike Konsumgeschichte“) eine bei Gasthörern sehr beliebte Veranstaltung ist. Mit Exkursionsangeboten, Gastvorträgen und Kooperationen mit Museen wird versucht, die Attraktivität der alten Abteilungen zu erhöhen. Im Bereich der Alten Geschichte hat im WS 2003/04 eine Kooperation mit der Leiterin der Antikenabteilung im Kestner-Museum, Dr. Anne Viola Siebert, begonnen, die der Erweiterung des Lehrangebots um archäologische Aspekte dient, an denen die Studierenden großes Interesse zeigen. Auch zahlreiche Gastvorträge, die in der Regel thematisch an Lehrveranstaltungen gekoppelt sind (Alte Geschichte: SS 2003: Dr. N. Sojc/Würzburg zu Grabdenkmälern im klassischen Athen; PD Dr. U. Eisen/Kiel zu Kaiserkult und Christentum; Prof. Dr. S. Deger-Jalkotzy/Salzburg zur minoisch-mykenischen Wirtschaft; WS 2004/05 Dr. R. Günther/Mannheim zur Götterverehrung in Olympia; Gender Studies: SS 2002: Dr. K. Waldner/Erfurt zu christlichen Märtyrerinnen; SS 2004 Prof. Dr. H. Harich-Schwarzbauer/Basel zum spätantiken Diskurs über den Eunuchen; Mittelalterliche Geschichte: SS 2003: Prof. Dr. F. Felten/Mainz zur Bedeutung des antiken Rom als Legitimationsmythos im Mittelalter), haben dazu beigetragen, das Interesse an den Alten Epochen zu verstärken.

Hinzu kommen die Bemühungen um eine Verzahnung von Alter, Mittelalterlicher und Neuerer Geschichte in Form von thematisch gekoppelten Lehrveranstaltungen, wie sie im SS 2004 etwa zum Thema „Antike und Moderne Sklaverei“ (Wagner-Hasel/Füllberg-Stolberg) angeboten wurden. Ebenfalls im SS 2004 erprobt und für die Zukunft in größerem Umfang geplant ist die Durchführung thematisch gebundener, aber epochenübergreifender Vorlesungen, die an den bereits eingeführten Typus der weltgeschichtlichen Vorlesung anknüpfen und an denen sich wie in der Vergangenheit Lehrende aller Epochen, der Alten, Mittelalterlichen, Frühneuzeitlichen, Neueren und Außereuropäischen Geschichte beteiligen werden.

Allerdings könnten sich in Zukunft Probleme aufgrund der zu erwartenden Reduktion der Lehrkapazität ergeben. Mit dem Ausscheiden des Akademischen Oberrates Peter Tasler zum WS 2005 und der Umwandlung der Stelle in eine Nachwuchs-Stelle verringert sich im Bereich der Alten Geschichte die Lehrkapazität um vier Semesterwochenstunden. Im Bereich der Mittelalterlichen Geschichte droht mit dem Ausscheiden der Oberassistentin apl. Prof. Dr. Raphaela Averkorn im Laufe des Jahres 2005 bzw. 2006 und der Umwandlung ihrer C 2-Stelle in eine Nachwuchs-Stelle (BAT II a) ebenfalls eine Reduktion des Lehrangebots um vier Semesterwochenstunden. Mit der Einführung der betreuungsintensiven konsekutiven Studiengänge ist zu befürchten, dass die vorhandenen Lehrkapazitäten nicht ausreichen werden und vermehrt auf den Einsatz von Lehrbeauftragten zurückgegriffen werden muss.

Zu: fehlende Publikationslisten

Auf die Beifügung von Publikationslisten wurde vom Seminar aufgrund des zeitgleich eingeforderten Forschungsberichts verzichtet, da dort diese Angaben vollständig sind.¹

¹ *Anmerkung der ZEvA: Forschungsevaluationen werden von der Wissenschaftlichen Kommission durchgeführt. Der Bericht des Historischen Seminars zur Forschungsevaluation lag daher weder der ZEvA noch den Gutachter(innen) vor, die an der Evaluation von Studium und Lehre beteiligt waren.*

4.4 Universität Oldenburg

Institut für Geschichte
Ammerländer Heerstr. 114-118
26129 Oldenburg

Vor-Ort-Gespräche: wurden nicht durchgeführt, die Beurteilung erfolgte auf Basis des Selbstberichts.
Datum des Gutachtens: 28.09.2004
Gutachter(innen): Prof. Dr. Manfred Alexander
Prof. Dr. Wilfried Nippel
Prof. Dr. Susanne Popp

4.4.1 Beurteilung des Selbstberichts

Die Empfehlungen aus der Erstevaluation wurden ernst genommen. Der Bericht ist übersichtlich gegliedert und vollständig; er ist reflektiert und selbstkritisch. Die seit der Erstevaluation eingetretenen Veränderungen sind hervorgehoben und am Ende des Berichtes zusammengefasst.

An offenen Fragen blieben zu erörtern:

- Inwieweit sind die Lehramtsstudierenden in Auslandskontakte einbezogen?
- Es sind zwar viele Maßnahmen zur Verbesserung des Lehrangebots vorgenommen worden, aber wenige Maßnahmen zur systematischen Qualitätssicherung.
- Die Gründe für eine schleppende Zusammenarbeit mit der Universität Bremen sind nicht dargelegt.

4.4.2 Ergänzende Vor-Ort-Gespräche

Die Grundlinien des Faches erscheinen klar und überzeugend; der Selbstbericht stellt eine gute Grundlage für die externe Begutachtung des Faches Geschichte in Oldenburg dar. Offen gebliebene Fragen wurden vom Institut für Geschichte Anfang Mai 2004 schriftlich beantwortet. Aufgrund dessen und wegen der Vollständigkeit des Berichtes erschienen den Gutachterinnen und Gutachtern ergänzende Vor-Ort-Gespräche nicht notwendig zu sein.

4.4.3 Gesamteindruck

Das Fach befindet sich in einer Ausnahmesituation; denn wegen laufender Neubesetzungen kommt es (zu partiell vorübergehenden) Kapazitätsausfällen in der Lehre. Die Neuregelungen bei der Lehrerausbildung sind in Angriff genommen worden. Es bestehen Bemühungen, das Lehrangebot durch eine Kooperation mit

der Universität Bremen zu erweitern, wenngleich diese noch nicht sehr erfolgreich waren. Es gibt auch andere Kooperationen, z. B. mit dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE). Für den geplanten Master-Studiengang ist ein Berufsfeld bezogener Studiengang „Museum und Ausstellung“ bereits akkreditiert, für „Politik, Wirtschaft und Zeitgeschichte“ ist eine Zusammenarbeit mit den Fächern Politikwissenschaft und Wirtschaftswissenschaft geplant.

Die Empfehlungen der ersten Evaluation werden durchweg aufgegriffen und umgesetzt, z. B. mit der Einrichtung einer Juniorprofessur mit der Denomination „Zeitgeschichte“.

Ein struktureller Mangel besteht im Fehlen von begleitenden Fächern (Romanistik, Altphilologie).

4.4.4 Entwicklungen seit der Erstevaluation

Rahmenbedingungen

Beim Bibliotheksetat sind Verbesserungen festzustellen, die Rahmenbedingungen (Raumnot, PC-Versorgung, Finanzen) bleiben jedoch sehr schlecht. Auch die Stellensituation im Allgemeinen ist unzureichend, wenn auch durch Neuberufungen hier eine Entlastung zu erwarten ist.

Angesichts dieser Strukturprobleme sind jedoch die Bemühungen deutlich sichtbar, Verbesserungen für die Studierenden zu erreichen. Die Nachwuchsförderung wirkt konzeptionell überzeugend. In der Forschung, speziell auch in der Fachdidaktik (empirische und geschichtsuniversitäre Kooperation: Didaktisches Zentrum) sind überzeugende Schwerpunkte gesetzt worden.

Die Internationalisierung bleibt jedoch weiterhin mäßig und beruht eher auf persönlichen Kontakten denn auf institutioneller Verankerung. Gleichwohl gibt es einen Doktorandenaustausch vor allem mit der Universität Toruń (jeweils fünf Doktoranden bzw. Doktorandinnen von jeder Universität pro Jahr). Eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Universität Groningen wird vorbereitet, grundlegend dafür ist die inzwischen sehr gute Zusammenarbeit zwischen den Fächern Geschichte und Niederlandistik, die nach der Berufung der Professur für frühe Neuzeit verstärkt werden soll.

Die Sicherung der Schwerpunkte „Ostmitteleuropa“ und „Niederlande“ ist in den Zielvereinbarungen zwischen dem Präsidium und dem Institut für Geschichte festgelegt. Gegenwärtig gibt es keine Hinweise darauf, dass eine der beiden Seiten diese doppelte Ausrichtung nach Osten und nach Westen in Frage stellt.

Unklar bleibt, warum die Zusammenarbeit mit der Universität Bremen nicht funktioniert. Die Kooperation mit der Universität Bremen ist vor allem im Hinblick auf die Erweiterung der Studienmöglichkeiten wichtig, da es an der Universität Bre-

men zum Beispiel die Fächer Romanistik und Polonistik gibt. Die gegebenen Möglichkeiten werden von Studierenden derzeit noch nicht in größerem Maße genutzt, weil noch Koordinationsschwierigkeiten auftreten.

Die Schwierigkeiten der Umsetzung der Kooperation mit Bremen liegen offenbar auch daran, dass es in Oldenburg und Bremen derzeit zu einem umfassenden Personalwechsel kommt. Es steht zu erwarten, dass die Kooperation besser funktionieren wird, sobald die Zeit des Personalwechsels weitgehend abgeschlossen ist. Es liegen bereits erste Erfahrungen mit möglichen Formen der Zusammenarbeit (Öffnung der Hauptseminare mit gegenseitiger Anerkennung der Scheine) vor, an die angeknüpft werden soll.

Schlecht ist die Drittmittelwerbung, für deren Mangel auf die fehlenden Räume verwiesen wird. Das Fach wird sich für die Verstärkung der Drittmittelwerbung auf die Forschungsschwerpunkte Geschichtsdidaktik (mit den Schwerpunkten Geschichtskultur und fachdidaktische Lehr- und Lernforschung), Niederlande (Mittelalter und Frühe Neuzeit), Zeitgeschichte und Ostmitteleuropa (in Verbindung mit dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa) konzentrieren.

Zurzeit werden vor allem zwei Projekte verfolgt:

- Beteiligung der Geschichtsdidaktik an dem vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur 2001 genehmigten Promotionsprogramm „Fachdidaktische Lehr- und Lernforschung – Didaktische Rekonstruktion“ (Laufzeit 2001-2006) mit drei Doktoranden in der AG Geschichtsdidaktik [<http://www.diz.uni-oldenburg.de/forschung/ProDid/Pro-AG-Did-Ge.htm>] und ein BMBF-Projekt zu Neuen Medien [[http://www.member.uni-oldenburg.de/guenther_arndt/Lehre+ Forschung/eL3.htm](http://www.member.uni-oldenburg.de/guenther_arndt/Lehre+Forschung/eL3.htm)].
- Antrag auf ein Drittmittelprojekt bei der DFG mit fünf Teilprojekten und vier Doktorandenstellen. Der vorläufige Projekttitel lautet: „Die Ordnung der Gesellschaft. Transnationale Ordnungspraktiken in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“. Das Präsidium fördert die zügige Fertigstellung des DFG-Antrages durch die Bereitstellung von Euro 5.000 aus dem Forschungspool für zusätzliche studentische Hilfskräfte.

Studium und Lehre

Wegen der anstehenden Neubesetzungen und des dadurch bedingten Ausfalls von SWS (ein Rückgang von 90 auf 42 wird konstatiert) ist eine Beurteilung erschwert. Lobenswert sind die Berücksichtigung der Medien (Filme als Unterrichtsgegenstand) und die Erweiterung der Forschungsschwerpunkte.

Bei den Studierenden ist eine gute Akzeptanz der Lehrformen festzustellen. Der Praxisbezug in der Lehre wurde verbessert (Durchführung von Exkursionen und Praktika). Exkursionen und Praktika sind auch im BA-Studiengang vorgesehen.

Ebenso wurden die Schlüsselqualifikationen der Historiker diskutiert und in der Lehre berücksichtigt.

Die Erweiterung des „Polenschwerpunktes“ zu „Ostmitteleuropa“ ist zu begrüßen; allerdings schließt der Begriff „Osteuropa“ normalerweise auch Russland ein.

4.4.5 Entwurf des Bachelor- und Masterstudiengangs

Die geschichtswissenschaftlichen Ausbildungsziele des Bachelorstudiengangs bleiben unklar. Dagegen werden Berufs qualifizierende Lehrveranstaltungen, Schlüsselqualifikationen, Lehrformen und Berufsaussichten erläutert. Ebenso findet sich eine Liste der Lehrenden mit Fachgebiet und Lehrdeputat.

Die praxisbezogenen Ausführungen sind gut durchdacht und bauen aufeinander auf. Für den Bereich „Geschichte als Wissenschaft“ entsteht ein anderer Eindruck, denn einige Themen wie die Theorie der Geschichte, die Geschichte der Geschichtswissenschaft, die Historischen Hilfswissenschaften und die Historische Informationsverarbeitung scheinen im Curriculum nicht repräsentiert zu sein.

Es werden Leistungspunkte vergeben, die den Regeln des ECTS entsprechen (ca. 30 Stunden studentische Arbeitszeit je Punkt). Diese werden je nach Lehrveranstaltungsform unterschiedlich verteilt. Vorlesungen, Übungen und Proseminare ergeben je 3 LP, Tutorenübungen und Hauptseminare werden mit 4 LP berechnet.

Das Studium beginnt mit einem Einführungsmodul (Vorlesung, Online-Kurs und Übung) und besteht darüber hinaus aus Grundmodulen und Hauptmodulen (je eine Vorlesung und ein Grund- bzw. Hauptseminar). Die Module werden in Epochen- und Dimensionsmodule unterschieden. Aus den Bestandteilen dieser Module können interdisziplinäre Module gebildet werden. In jedem Pro- und Hauptseminar werden in mindestens zwei Sitzungen Techniken und Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens vermittelt.

Die Professionalisierungsmodule umfassen Berufsfeld orientierende Veranstaltungen, Praktika, Sprachkurse sowie Veranstaltungen zu Methoden und Theorien. Sie müssen sich immer sowohl auf schulische als auch auf außerschulische Berufsfelder richten.

Für das gesamte Studium ist die Vergabe von Leistungspunkten nicht prüfbar, da aus den Unterlagen nicht eindeutig hervorgeht, ob und wie 180 LP bis zum Abschluss des Studiums erarbeitet werden können. Die dem Gutachten zu Grunde liegende Darstellung legt einen Erwerb von 75 bis 83 LP nahe.

Die Einführung von Modulen zur Förderung der fachbezogenen fremdsprachlichen Kompetenz soll auf Dauer die Internationalisierung fördern. Diese Module werden sowohl im Sommer- wie im Wintersemester angeboten.

Die Voraussetzung für die Teilnahme an Modulen, die Dauer und Häufigkeit des Angebots und die Modulabschlussprüfungen sollten noch erläutert werden.

Das Modulangebot erscheint als sehr breit angelegt und es bestehen Bedenken, ob es angesichts der Personalressourcen tatsächlich ständig abgedeckt werden kann.

4.4.6 Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf der Hochschulebene

Der Selbstbericht sagt aus, dass es kein hochschulweites Konzept für eine Qualitätssicherung gibt.

Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf der Fachbereichsebene

Die Evaluierungsdaten, die sich aus der Befragung von Studierenden ergeben haben und Anlass für Verbesserungsmaßnahmen bilden sollen, wurden ernst genommen.

Es besteht ein kollegiales Abstimmungsverfahren bei der Planung des Studienangebots und der Module (Planungsgruppen für einzelne Module); es zeigen sich aber Schwächen bei der Lösung bestimmter Probleme (Überschneidungen von Lehrveranstaltungen). Es werden auch Probleme der Studierenden bei der Organisation des Studiums sichtbar, was sich in langen Studienzeiten manifestiert. Positiv ist der Ausbau der tutoriellen Begleitung (auch online) zu bewerten. In der Lehre wurden für die Lehramtsstudiengänge neue zeitgemäße Schwerpunkte gesetzt (Europa, Neue Medien). Auch die Einübung in die Methoden wurde partiell verstärkt.

Wünsche der Studierenden hinsichtlich der Lehre wurden bei der Planung des BA berücksichtigt. Positiv ist anzumerken, dass die Zeitgeschichte durch eine Juniorprofessur verstärkt worden ist. Die seminarinterne Diskussion wurde offensichtlich verbessert, ebenso die Kontakte mit dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa verstärkt (Einbindung in die Lehre); dadurch konnte das Lehrangebot verbessert werden. Dies betrifft auch das Angebot im Bereich der neuen Medien (EDV), das für die Studierenden verbindlich gemacht wurde. Der Lehrplan wird zwei Semester im Voraus beschlossen, kann aber spontan nachgebessert werden; dadurch wird das Lehrangebot koordiniert und kontrolliert. Die Einhaltung der Lehrverpflichtung überprüft der Studiendekan. Die inhaltliche Abstimmung wird von studentischer Seite nur als mittelmäßig beurteilt.

Es bestand ein eigenes Förderprogramm für Promovierende, die als Tutoren beschäftigt wurden und damit die Betreuung der Studierenden verbesserten. Kritische Phasen im Studium der Studierenden können durch ein verstärktes Bera-

tungsangebot gemildert werden. Die Korrekturzeiten für Klausuren und Examensarbeiten werden von der PO vorgeschrieben und von den Lehrenden eingehalten.

4.4.7 Berufschancen und Absolventenverbleib

Eine Absolventenstudie wurde durchgeführt, ergab aber wegen des geringen Rücklaufs wenig aussagekräftige Ergebnisse, so dass für den Verbleib der Magisterstudien-Absolventen nur Trends festgestellt werden konnten. Auffällig ist, dass nur ein geringer Teil der Absolventen wirklich fachnahe Beschäftigung gefunden hat. Einige Absolventen haben eine bessere Vorbereitung auf die Berufspraxis im Studium gefordert.

Für Lehramtskandidaten konnte eine nahezu vollständige Unterbringung im Schuldienst festgestellt werden.

4.4.8 Einschätzung der Gutachtergruppe

Stärken

- In der Nachwuchsförderung sind überproportional viele Hilfskräfte eingesetzt, was der Betreuung zugute kommt.
- Das Lehrangebot und die Lehre orientieren sich an neuen Entwicklungen (Geschichtskultur, Neue Medien, EDV, Berufsfeldbezug, online-Tutorien) und berücksichtigen zukunftsweisende Schwerpunkte.
- Es besteht ein überzeugendes Konzept der Lehrerbildung im fachdidaktischen Bereich. Die Fachdidaktik wurde durch eine Neuberufung verstärkt.
- Das Qualitätsmanagement wurde verbessert und Projektarbeit auch in die Lehre einbezogen. Damit konnte der Praxisbezug des Studiums verbessert werden (Museen, Ausstellungen).
- Die Bibliotheksbestände konnten verbessert werden.
- mit vielen Möglichkeiten zum Auslandsstudium für die Studierenden

Schwächen

- Die Rahmenbedingungen bleiben sehr schwierig; insbesondere die finanzielle Unterversorgung ist beklagenswert.
- Auslandskontakte sind nur partiell wirksam und nicht institutionalisiert.
- Umfragen ergaben nur mittelmäßige Werte in Fragen der „Studierbarkeit“ (Pflichtveranstaltungen). Die Studienzeiten sind viel zu lang. Eine hohe Abbruchquote ist bei Magisterstudien festzustellen, die vielleicht auf dem Phänomen der „Parkstudenten“ beruht.
- Die Lateinanforderungen sind ein praktisches und wohl auch psychologi-

schες Problem, es fehlt das Fach Altphilologie.

- Proseminare über 2 Semester und ohne Neuaufnahme im 2. Semester erscheinen hoch problematisch.
- Die Weiterbildung in hochschuldidaktischen Fragen wurde nur unzureichend angenommen.
- Derzeit liegt eine extreme Personalknappheit vor, die eine geringe Breite des Lehrangebots bedingt.
- Die Kooperation mit Bremen funktioniert nicht, für eine solche mit Groningen ist kein Konzept vorhanden.
- Das Fach besitzt nur eine regionale Attraktivität.
- Die Datenverwaltung durch die zuständigen Dezernate der Universität ist für die Belange der Evaluation mangelhaft.

Empfehlungen

- Es sollte eine Strukturkommission eingerichtet werden, in der alle im Fach Beteiligten vertreten sein sollten.
- Die Kooperationen mit den Universitäten Bremen und Groningen sollten gefestigt und kontinuierlich ausgebaut werden, um die Vielfalt des Studienangebots und den Bestand des Niederlande-Schwerpunkts zu sichern und damit das Profil des Geschichtsstudiums an der Universität Oldenburg zu schärfen.
- Die Gutachtergruppe würdigt die Anstrengungen zur Lehrplanung und empfiehlt, die erfolgreiche Strategie auch auf die inhaltliche Abstimmung des Lehrangebots auszudehnen.
- Der gute Praxisbezug und die Orientierung des Lehrangebots an neuen Entwicklungen sollten beibehalten werden.

4.4.9 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm

(Die Stellungnahme des Instituts für Geschichte der Universität Oldenburg zum Evaluationsgutachten ist am 19.11.2004 bei der ZEvA eingegangen.)

Beurteilung des Verfahrens

Das Fach sieht seine eigene Beurteilung des Ist-Zustandes und seine Planungen für die Zukunft durch die Stärken- und Schwächenanalyse der Gutachtergruppe sowie deren Empfehlungen zur weiteren Entwicklung grundsätzlich bestätigt. Als positive Ermutigung werden auch die Ausführungen der Gutachtergruppe zur Bachelor-Planung angesehen, da aufgrund des inzwischen um neun Monate fortgeschrittenen Planungsprozesses einige Kritikpunkte obsolet geworden sind. Für ein Fach im ‚Umbruch‘ ist es jedoch nicht einfach, innerhalb von knapp drei Wochen ein detailliertes Maßnahmenprogramm zu formulieren, insbesondere dann nicht, wenn diese Zeit zum ‚Nach-Denken‘ in die arbeitsintensive Phase der Bachelor-Einführung fällt.

Maßnahmenprogramm

Die Stellungnahme geht von den zusammenfassenden Empfehlungen der Gutachtergruppe aus und wendet sich dann deren Schwächenanalyse zu. In einem dritten Schritt werden einzelne Ausführungen der Gutachtergruppe aufgenommen.

Zu: Es sollte eine Strukturkommission eingerichtet werden, in der alle im Fach Beteiligten vertreten sein sollten.

Eine Strukturkommission besteht in Oldenburg bereits seit Juli 2003. Ihre Aufgaben waren bisher die Durchführung und Begleitung der Selbstevaluation in der Lehre, der Bericht des Faches zur Zwischenbegutachtung in der Forschung sowie die an den „Eckpunkte-Papieren“ des Präsidiums orientierte Bachelor-Planung. Nach der Berufung neuer Professorinnen und Professoren zum 1. Oktober 2004 soll diese Strukturkommission personell erweitert werden, so dass mehr Teilfächer in ihr vertreten sind, und mit der Aufgabe betraut werden, die Entwicklung des Bachelor-Studiengangs kritisch zu begleiten und ggf. Änderungen vorzuschlagen. Eine zweite Aufgabe wird die Planung der Master-Studiengänge für das Fach sein.

Zu: Kooperation mit den Universitäten Bremen und Groningen

Die Gutachtergruppe hat an mehreren Stellen des Gutachtens die bisher unzureichende Kooperation mit den Universitäten Bremen und Groningen kritisiert. Für die Zukunft zeichnet sich eine Verbesserung der Situation ab.

- Bremen: Der Hauptgrund für die bisher nur punktuelle Kooperation war und ist die personelle Umbruchsituation an beiden Standorten. Schon jetzt zeigt sich, dass die neu berufenen Lehrstuhlinhaber(innen) an beiden Standorten

an einer Zusammenarbeit sehr interessiert sind. Erste Kontaktgespräche sind verabredet.

Ein zweiter Grund ist das unterschiedliche Tempo in der Umstellung auf BA/MA-Studiengänge und auf die Modularisierung. Nachdem die Bremer Universität ursprünglich gleichzeitig mit den niedersächsischen Universitäten umstellen wollte, hat sie inzwischen die Umstellung auf das Wintersemester 2005/06 verschoben. Die Möglichkeiten der gegenseitigen Anerkennung von Modulen oder der Austausch von Lehrenden werden in nächster Zeit geprüft. Ein erstes Gespräch ist für den 17. November 2004 angesetzt. Die Fachschaft sieht allerdings weiterhin große Probleme in der zusätzlichen zeitlichen Belastung für Studierende bei einem Studium an zwei Standorten, für realistisch hält sie vor allem Blockseminare. Außerdem müssten vorab die Prüfungsberechtigungen geklärt werden.

- Groningen: Als Folge der inzwischen erfolgten Neubesetzung der Professur für Geschichte der frühen Neuzeit und der schon vorher intensivierten Zusammenarbeit mit der Niederlandistik in Oldenburg (gemeinsame Planung und Durchführung von Modulen) wird sich in Zukunft auch die Kooperation mit Groningen verbessern; jedenfalls ist dazu auf Oldenburger Seite die Bereitschaft vorhanden.

Zu: Bestand des Niederlande-Schwerpunkts:

Der Niederlande-Schwerpunkt in Oldenburg soll entsprechend der bisherigen Zielvereinbarung mit dem Präsidium gesichert werden.

Zu: inhaltliche Abstimmung des Lehrangebots

Hinsichtlich der inhaltlichen Abstimmung des Lehrangebots ist das Fach schon jetzt ein gutes Stück vorangekommen. Gegenwärtig beginnt eine längerfristige Abstimmung der Rahmenthemen für die Module, weil nur eine abgestimmte Planung an einem kleineren Standort wie Oldenburg eine den Qualitätsstandards entsprechende BA/MA-Ausbildung sichert. Darüber hinaus soll die Festlegung von Rahmenthemen a) die epochenübergreifende Kooperation im Fach unterstützen, b) verlässliche Grundlagen für die interdisziplinäre Kooperation innerhalb der Universität schaffen und c) den Studierenden eine semesterübergreifende Planungsperspektive bieten.

Zu: Der gute Praxisbezug und die Orientierung des Lehrangebots an neuen Entwicklungen sollten beibehalten werden.

Das Ausbildungsziel „Befähigung zu einer theorieangeleiteten Praxis“ ist im Fach unumstritten und soll für die BA/MA-Studiengänge in Oldenburg neben einem verbindlichen west- oder osteuropäischen Schwerpunkt ein Profilelement bilden.

Schwächenanalyse

Die von der Gutachtergruppe benannten Schwächen stimmen mit der Analyse des Fachs vor Ort in vielen Punkten überein. Einige der aufgeführten Schwächen sind

inzwischen beseitigt, für die Beseitigung anderer Schwächen sind Maßnahmen geplant. Trotzdem bleiben einige Strukturschwächen bestehen, die nicht in die alleinige Verantwortung des Faches fallen.

Die von der Gutachtergruppe als „beklagenswert“ konstatierte finanzielle Unterversorgung des Fachs bleibt für absehbare Zeit ein Strukturproblem. Zurzeit müssen sich die Arbeitsgruppen im Fach angesichts der geringen Mittelzuweisung zwischen unterschiedlichen Zielen entscheiden: entweder für die Beschäftigung einer studentischen Hilfskraft zur Unterstützung und Qualitätssicherung in Lehre und Forschung oder die Intensivierung der internationalen Kooperation, die zwangsläufig hohe Reisekosten zur Folge hat, oder die Organisation von kleineren Fachkolloquien zur Stärkung der überregionalen und internationalen Zusammenarbeit. Eine verstärkte Einwerbung von Drittmitteln kann zwar einen gewissen Ausgleich schaffen,² allerdings verlangt die Drittmittelwerbung wiederum einen erhöhten Arbeitsaufwand.

Hinsichtlich der Ausstattung mit Tutorenmitteln hat sich in jüngster Zeit durch den Beschluss des Präsidiums, € 250.000 für Tutorien im ersten Studienjahr der Bachelor-Studiengänge zur Verfügung zu stellen (im Fach Geschichte etwa € 13.000) eine erhebliche Verbesserung ergeben. Die Mitglieder des Fachs plädieren für eine Verstärkung dieses Programms für die Qualitätssicherung in der Lehre.

Einige Kritikpunkte der Gutachtergruppe sind inzwischen überholt:

- Die zweisemestrigen Proseminare, die im Fach niemals unumstritten waren,³ sind mit Beginn des Bachelor-Studiums abgeschafft worden.
- Die aufgrund des ‚Generationenwechsels‘ extreme Personalknappheit beginnt sich aufzulösen. Zu Beginn des Wintersemesters 2004/05 sind die Neuberufungen für Alte Geschichte, Geschichte der frühen Neuzeit mit dem Forschungsschwerpunkt Niederlande und Geschichtsdidaktik mit den Schwerpunkten Geschichtsunterricht und Geschichtskultur erfolgt, 2,5 Nachwuchsstellen (davon eine BAT IIa-Stelle FwN als befristete Berufungszusage des MWK) sind ausgeschrieben und sollen in Kürze besetzt werden. Mit der Neubesetzung der Professur für Deutsche und Europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts ist spätestens zum 1. April 2005 zu rechnen; dann wird das Präsidium auch noch eine 0,5-Nachwuchsstelle freigeben. Darüber hinaus wird das Fach sich bemühen, die Nachwuchsstelle Nr. 2041,

² Z. B. hat die Grundausrüstung des Faches mit Möbeln, Computern, Beamern usw. durch die Mitwirkung einer Fachvertreterin an einem BMBF-Projekt nach dessen Auslaufen durch Übertragung im Jahre 2004 eine erhebliche Verbesserung erfahren. Umgekehrt muss bisweilen bei Drittmittelanträgen vorab zugesichert werden, dass das Fach für eine Drittmittelstelle alle Sachkosten übernimmt.

³ Vgl. Selbstbericht, S. 16.

die im Jahre 2003 in die Psychologie verlagert wurde, wieder in das Fach zurück zu holen.

- Die von den Studierenden während der Selbstevaluation in der Befragung geäußerte Kritik an der zu geringen Zahl von Pflichtveranstaltungen dürfte als Folge der Neubesetzungen inzwischen der Vergangenheit angehören. Aufgrund der großen Zahl der Einschreibungen in den Jahren 2002 bis 2004 bleibt eine gewisse „Überfüllung“ in den Pflichtveranstaltungen dennoch in der nächsten Zeit ein Problem. Nach einem Grundsatzbeschluss des Faches soll die Seminargröße im Grundstudium 40 und im Hauptstudium 30 Studierende nicht überschreiten. Vom Sommersemester 2005 an dürfte dieses Ziel erreicht werden.
- Die Neubesetzungen und die Bachelor-Einführung haben im Fach zu einer erheblichen Intensivierung der Auseinandersetzung mit hochschuldidaktischen Fragen geführt. Eine institutionalisierte Fortführung ist geplant.

Aus der Sicht des Faches bedarf die Beseitigung der nachfolgenden von der Gutachtergruppe genannten Schwächen längere Zeit.

- Die Lateinanforderungen sind nach der Studierendenbefragung ein wesentlicher Grund für Studienzeitverlängerungen oder gar den Abbruch des Studiums, offensichtlich nicht nur in Oldenburg.⁴ Eine Lösung sollte in der Lenkungsgruppe zum Verbundprojekt gefunden werden.
- Das Fach hält wie die Gutachtergruppe die Einführung der Altphilologie an der Universität Oldenburg zur Abrundung des Fächerspektrums für unverzichtbar.
- Die Auslandskontakte des Faches sollen intensiviert werden. Als Folge der geringen Ausstattung mit fremdsprachigen Philologien bietet sich dafür eine Verstärkung der Kooperationen mit Thorn und Groningen und von informell bestehenden Kontakten zu englischen und schweizerischen Hochschulen an. Angesichts der vielfältigen Aufgaben des Faches in der Umstellung auf BA/MA-Studiengänge, erhöhter Anstrengungen für die Einwerbung von Drittmitteln und einer Verbesserung der Doktorandenquote kann ein Fach mit einem qualitativen Soll von sechs Professuren hier allerdings nicht in kurzer Zeit zu hervorragenden Ergebnissen kommen.
- Die Voraussetzungen für mehr Auslandssemester der Studierenden sollen besonders die fachbezogenen Fremdsprachenmodule im Professionalisierungsbereich fördern. Obligatorische Auslandssemester für Studierende des Faches Geschichte sollen jedoch nicht gefordert werden.
- Ebenfalls nicht kurzfristig ist eine überregionale Attraktivität des Faches herzustellen. Als Profil bildendes Element in der Lehre ist die Einführung ei-

⁴ Vgl. *Selbstbericht*, S. 24-25.

nes West- oder eines Osteuropa-Schwerpunktes bereits im Bachelor-Studium eingeführt worden. Ob in diesem Zusammenhang auch eine Kooperation mit der Polonistik und ggf. der Romanistik in Bremen sinnvoll und möglich ist, soll entsprechend der Gutachterempfehlung geprüft werden. Außerdem sollen der auch von der Gutachtergruppe konstatierte „gute Praxisbezug und die Orientierung des Lehrangebots an neuen Entwicklungen“ sowohl für Studierende mit dem Ziel Lehramt wie für Studierende mit anderen Berufszielen ausgebaut werden (z. B. Masterstudiengang „Museum und Ausstellung“, Kooperation mit den Staatsarchiven Aurich und Oldenburg). Schließlich wird das Fach mehr als bisher darauf achten müssen, seine Leistungen wirksam durch Öffentlichkeitsarbeit zu präsentieren. Eine Arbeitsgruppe zur Verbesserung der Web-Präsentation des Faches arbeitet seit Beginn des Wintersemesters 2004/05.

Anmerkungen zum Bachelorstudiengang

Das Fach hat die Hinweise der Gutachtergruppe zur Bachelor-Planung aufmerksam registriert. Einige der Monita resultieren aus dem Stand des Planungsverfahrens zum Zeitpunkt der Abgabe des Selbstberichts im Januar 2004, z. B. der Hinweis auf die nicht formulierten geschichtswissenschaftlichen Ausbildungsziele, andere sind dem Umstand geschuldet, dass im Selbstbericht die Detailplanungen nicht dargestellt wurden. Die von der Gutachtergruppe im Basismodul „Geschichte als Wissenschaft“ vermissten Themen werden sowohl in der Ringvorlesung als auch im online-gestützten Tutorium behandelt, z. B. die Historischen Hilfswissenschaften. Im Übrigen soll das Basismodul „Geschichte als Wissenschaft“ am Ende des Wintersemesters 2004/05 evaluiert und überarbeitet werden, was schon aufgrund der inzwischen erfolgten und vorgesehen Neubesetzungen sinnvoll und notwendig ist. Für den Professionalisierungsbereich wurde ein Modul „Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft“ entwickelt.

Die Bedenken der Gutachtergruppe hinsichtlich der Breite des Modulangebots bei knappen Personalressourcen werden vom Fach grundsätzlich geteilt. Allerdings hoffen wir, nach einem intensiven Klärungsprozess zu verbindlichen Absprachen über die thematischen Schwerpunkte der Module zu kommen und damit eine optimale Nutzung der knappen Lehrkapazität zu erreichen.

Umsetzung der Empfehlungen

In den nächsten Monaten sollen zwischen Fach, Fakultät und Präsidium die Schwerpunkte, Aufgaben und die Ausstattung des Faches diskutiert werden. Am Ende dieses Prozesses soll eine neue Zielvereinbarung stehen, in die auch die Empfehlungen der Gutachtergruppe in der Lehrevaluation einfließen werden.

Stellungnahme der Hochschulleitung

Auch aus Sicht der Hochschulleitung waren die Ergebnisse der früheren Evaluationen bei den Planungen und Strukturentscheidungen ausgesprochen hilfreich, so wurden z. B. Vorschläge der Wissenschaftlichen Kommission bei den folgenden Ausschreibungen vollständig berücksichtigt. Durch das aktuelle Gutachten sieht sich die Universität Oldenburg hinsichtlich ihrer Entwicklungsplanungen für das Fach Geschichte bestätigt.

Der von der Gutachtergruppe konstatierte strukturelle Mangel – das Fehlen begleitender Fächer, insbesondere der Altphilologie – wird sich unter den gegebenen Bedingungen und in absehbarer Zeit allerdings nicht beheben lassen.

Die positive Beurteilung des Faches hinsichtlich der Lehrerbildung, Fachdidaktik und Nachwuchsförderung fügt sich ein in den gesamtuniversitären Schwerpunkt der Lehr-Lern-Forschung und unterstützt die Empfehlung der Forschungsevaluation, die Geschichtsdidaktik an der TU Braunschweig und der Universität Oldenburg zu konzentrieren.

Die in der Stellungnahme des Faches erwähnten zusätzlichen Mittel für Tutorien konnten aus den Einnahmen der Universität durch die Gebühren für Langzeitstudierende finanziert werden. Die Tutorien sind eine grundlegende Maßnahme der Qualitätssicherung insbesondere während der Phase der Umstellung auf Bachelor-Master-Strukturen. Die langfristige Weiterführung des Programms ist allerdings von der Finanzierbarkeit abhängig.

Die komplette Umstellung der Studiengänge auf Bachelor-Master-Strukturen wird, sowohl innerhalb des Faches als auch innerhalb der Universität insgesamt, noch für einige Zeit personelle Ressourcen binden, aber die weitere Profilierung des Faches und der Ausbau der Kooperation mit Bremen und Groningen stellen aus Sicht der Hochschulleitung weitere wichtige Handlungsfelder dar.

Wie bereits in der Stellungnahme des Faches erwähnt, ist vorgesehen, im weiteren Verlauf strategische Ziele zwischen Fach und Präsidium zu vereinbaren. Im Zuge der dann anstehenden Verhandlungen werden auch die in der Stellungnahme angeführten Handlungsfelder und Maßnahmen zu konkretisieren und zusätzliche Maßnahmen zu vereinbaren sein.

4.5 Universität Osnabrück

Fachbereich Kultur- und Geowissenschaften
Schloßstr. 8
49069 Osnabrück

Datum der Vor-Ort-Gespräche: 07.06.2004
Datum des Gutachtens: 06.10.2004
Gutachter(innen): Prof. Dr. Manfred Alexander
Prof. Dr. Christoph Marx
Prof. Dr. Wilfried Nippel

4.5.1 Beurteilung des Selbstberichts

Der Selbstbericht ist umfangreich, gleichwohl wäre an einigen Stellen (z. B. Darstellungen der Fächerprofile) eine selbstkritischere Sicht wünschenswert gewesen. Die Aspekte „Beratung und Betreuung von Studierenden“ und „EDV“ werden als Einzelpunkte nur durch die Stellungnahmen einer Studierendengruppe dargestellt, die Frage der Bibliotheken nur durch den Referenten der Unibibliothek und die Studierendengruppe. Insbesondere die Ausbildungs- und Bildungsziele entsprechen kaum den Kriterien Berufsorientierung, Basisqualifizierung und Internationalisierung.

Eine Stellungnahme der Hochschulleitung liegt bei. Eine Studierendenbefragung fehlt.

Im Anhang befinden sich

- Grunddatentabellen
- Prüfungsordnung BA, PVO-Lehr I
- alle Studienordnungen
- Studienpläne für alle Abschlüsse
- VLV WS 03/04
- die Geschäftsordnung der Lehreinheit Geschichte.

Offene Fragen ergaben sich bezüglich einer Reihe von strukturellen Problemen (Didaktik, Praktika etc.), der internen Qualitätskontrolle, der Perspektiven hinsichtlich der weiteren Entwicklung des Faches.

4.5.2 Ergänzende Vor-Ort-Gespräche

Die Gutachtergruppe hat am 07. Juni 2004 Gespräche mit dem Präsidenten sowie den Professoren, Mittelbauvertretern und Studierenden des Faches Geschichte geführt, um die oben angeführten offenen Fragen zu erörtern. Die Gespräche fanden in einer konstruktiven Atmosphäre statt.

Durch die Gespräche in Osnabrück konnten einige der nach dem Selbstbericht offenen Fragen geklärt werden bzw. die Eindrücke über bestehende strukturelle Defizite, die nicht dem Fach Geschichte anzulasten sind, bestätigt werden. Zu den erkennbaren Stärken und Schwächen sowie den daraus abzuleitenden Empfehlungen siehe weiter unten.

4.5.3 Gesamteindruck

Der Präsident würdigte die Leistungen der Historiker(innen) und ihre Bedeutung für die Universität. Er sicherte die Wiederbesetzung der 2005 freiwerdenden Professur für Alte Geschichte (nach einer einjährigen, in Absprache mit dem Fach zu regelnden Übergangsphase) zu. Ihm war bewusst, dass strukturelle Defizite nicht mit den begrenzten Ressourcen des Faches auszugleichen sind, er konnte aber auch keine Lösung von Seiten der Universitätsleitung in Aussicht stellen. Die Bibliotheksmittel sind generell weiterhin unzureichend.

Eine Neuorganisation bezüglich der Fakultäts- und Institutsgliederung der Universität Osnabrück steht an. Das Fach hat auf weitere Initiativen zur Ausgestaltung der Organisationsstruktur des Faches verzichtet, weil es die Ergebnisse dieser Neuorganisation abwarten wollte. Der Präsident regte an, die aufwendigen, mehrfachen Evaluierungsverfahren (Forschung, Lehre, Akkreditierung) in Zukunft zusammen zu fassen und auf Fächer mit erkennbaren Problemen zu konzentrieren.

4.5.4 Entwicklungen seit der Erstevaluation

Rahmenbedingungen

Im Dezember 2003 wurde die institutionelle Zusammenführung des Faches Geschichte in einer „Lehreinheit Geschichte“ durch Verabschiedung einer Geschäftsordnung umgesetzt. Die sehr knapp gehaltene Geschäftsordnung sieht allerdings weiterhin eine weitgehende Autonomie der einzelnen Institute vor. Die Organisation scheint weiterhin in erster Linie auf die Forschung in eigenständigen Einrichtungen ausgerichtet: Eine generelle Neuordnung der Fakultäts- und Institutsstruktur wird von der Universitätsleitung vorbereitet.

Professoren und Mittelbauvertreter betonten, dass die gegenwärtige Organisationsstruktur in einer „Lehreinheit Geschichte“ eine gute Abstimmung des Lehrangebots gewährleiste, die Mittelbauvertreter sahen darin eine besonders gute Möglichkeit ihrer gleichberechtigten Mitwirkung. Nach Einschätzung der Lehrenden werden die Ressourcen des Faches im Hinblick auf die Breite des Lehrangebots und die Verteilung der Studierenden auf die Veranstaltungen im Grundstudium optimal genutzt, wenn sich auch Probleme hinsichtlich unzureichender Räume für Lehrveranstaltungen ergäben.

Das Fach arbeitet an der Vorbereitung eines (geistes- und sozialwissenschaftlichen) Europa-Instituts mit.

Die institutionelle Verankerung einer interdisziplinären Altertumskunde wird weiterhin angestrebt. Die Hochschulleitung hat Vorbehalte, bekundet aber ihr Bemühen um Verstetigung der (bis 2009 gesicherten) Archäologie-Stelle.

Die Ausstattung des Faches bleibt trotz der Vermehrung des Spektrums um die C3-Professur „Wirtschafts- und Sozialgeschichte“ (die z. T. auch die Didaktik abdeckt) an der unteren Grenze. Die BAT-IIa/C1-Stellen sind nicht ausreichend; wegen des jetzt hohen Anteils habilitierter Mittelbauangehöriger wird die Lehrkapazität bei Neubesetzungen reduziert werden. Die Zahl der Lehraufträge ist im Verhältnis zur Ausstattung zu gering.

Das Problem der Fachdidaktik und der Außereuropäischen Geschichte ist ungeklärt.

Studium und Lehre

Das Problem der Didaktikprofessur konnte bislang nicht gelöst werden. Die außereuropäische Geschichte wird nach Aussage der Lehrenden im Rahmen der Möglichkeiten berücksichtigt, das Angebot in Fachdidaktik durch die Mitvertretung durch eine Professur sowie durch Lehraufträge im Hinblick auf den schulischen Bereich abgedeckt. Eine forschungsorientierte Verbindung von Theorie und Didaktik auch für die anderen Studiengänge bleibt ein Desiderat. Die gegebene Minimalausstattung mit Professoren- und Mitarbeiterstellen sollte auch in Zukunft gesichert werden; der notwendige Ausbau der Fachdidaktik darf nicht zu Lasten der bestehenden fachwissenschaftlichen Stellen gehen. Angesichts der Lehrleistung der Historiker für die Europäische Kulturwissenschaft im Rahmen des Studiengangs „Europäische Studien“ ist eine historische Ausrichtung des neuen Lehrstuhls unter entsprechender Beteiligung der Historiker im Berufungsverfahren zu fordern.

Die Empfehlung, „Grundvorlesungen“ einzuführen, wurde nur punktuell aufgegriffen. Das Angebot an Tutorien ist unzureichend. Das Angebot für Einführungen in EDV und neue Medien gründet auf dem Engagement einzelner Lehrender, ist aber auf Dauer nicht strukturell gesichert.

Die Einschätzungen des Lehrangebots divergierten unter den Studierenden; z. T. wurden mehr Überblicksvorlesungen verlangt, womit auch die Proseminare von Teilnehmern, die keinen Schein benötigen, entlastet werden könnten. Das Angebot in europäischer Geschichte sollte diversifiziert werden. Exkursionen sollten (auch wegen der Kosten für die Studierenden) häufiger als Tagesexkursionen angeboten werden. Die Veranstaltungen zur Vorbereitung auf Berufsfelder sollten, möglichst in konzentrierter Form, wiederholt werden. Die – zentral organisierten – Lateinkurse wurden als unzumutbar kritisiert.

4.5.5 Entwurf des Bachelor- und Masterstudiengangs

Eine Darstellung der erforderlichen bzw. vorhandenen Ressourcen für die erfolgreiche Durchführung der geplanten Studiengänge sowie ausführlichere Überlegungen zu den Perspektiven für die Absolvent(inn)en der Bachelorstudiengänge fehlt. Diese werden später für eine Akkreditierung wichtig.

Konkrete Angaben zu Kontaktzeiten und Selbststudium werden nicht gemacht. Sie sind zum Teil in den Überlegungen zur Anwendung des ECT-Systems implizit enthalten.

In den Modulbeschreibungen fehlen Inhalte und konkrete Ausbildungsziele. Die Dauer und Häufigkeit des Angebots wird nur zum Teil dargelegt. Weder Ausbildungsziele noch zu vermittelnde Schlüsselqualifikationen werden erklärt. Die Ziele der einzelnen Module werden stereotyp wiederholt („Grundkenntnisse der Entwicklung von Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur im Bereich Mittelalter/Frühe Neuzeit/Alte Geschichte etc.“ bzw. „Wissen um verschiedene Forschungsansätze aus Mittelalter/Frühe Neuzeit/Alte Geschichte etc.“) erscheint zu wenig. Die Berufsqualifikation des Studiengangs wird nicht thematisiert.

Im Bachelorstudiengang kann Geschichte als „A-Fach“ und als „B-Fach“ studiert werden. Das Studium umfasst 63 LP (Leistungspunkte, angelehnt an ECTS). Es werden 4 Grundmodule gemäß der vier großen Epochen angeboten, die aus Proseminaren, Vorlesungen, Repetitorien und Übungen bestehen. Weiterhin gibt es 2 Hauptmodule (Seminar und Vorlesung oder Übung), 1 Prüfungskolloquium (2 SWS, 3 LP), 1 mündliche Prüfung (4 LP) und einen nicht in Module eingebundenen Wahlpflichtbereich im Umfang von 8 Semestern, für den insgesamt 12 LP vergeben werden.

Die Voraussetzungen für die Teilnahme an den einzelnen Modulen und die zu erbringenden Prüfungsleistungen werden beschrieben. Die Grundmodule umfassen 5 SWS und ergeben 7 LP; die Hauptmodule umfassen 4 SWS und 8 LP.

Die Zahl der für die Bachelorarbeit vergebenen LP bleibt ebenso unklar wie die Gesamtzahl der LP für das Studium. Beide Punkte sollen sich später aus der Rahmenstruktur des Bachelorstudiengangs ergeben, die derzeit noch auf Universtätsebene diskutiert wird.

Der Professionalisierungsbereich wird für das Fach Geschichte nicht näher erläutert. In der universitätsweiten Planung wird der Professionalisierungsbereich folgendermaßen beschrieben: vermittlungs- bzw. lehramtsbezogene Schlüsselqualifikationen (14 LP) sowie entweder „Sonstige Berufsvorbereitung“ (14 LP) oder fachwissenschaftliche Vertiefung (14 LP) oder Lehramtspropädeutik (14 LP).

Das Heft 2 der Osnabrücker Beiträge zur Studienreform, „Zwei-Fach-Bachelor dreifach gut. Das Osnabrücker Modell eines polyvalenten Bachelors“ legt die Planung für die Universität Osnabrück im Bereich der Bachelorstudiengänge dar. Es gibt einerseits das Modell eines Bachelors mit Haupt- und Nebenfach (Haupt-

fach 84 LP, Nebenfach 42 LP, Bachelorarbeit 14 LP, Professionalisierungsbereich 28 LP, Praktika 12 LP = 180 LP), andererseits können zwei Hauptfächer nebeneinander studiert werden (Kernfächer 1 und 2 je 63 LP, Bachelorarbeit 14 LP, Professionalisierungsbereich 28 LP, Praktika 12 LP = 180 LP).

Die Planung im Fach Geschichte sollte diese Vorgaben konkreter umsetzen und die bisher modulfreien Lehrveranstaltungen in Module integrieren.

4.5.6 Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf der Hochschulebene

Es wurde ein Fragebogen im Rahmen der von der Hochschulleitung geförderten Lehrevaluation entwickelt.

Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf der Fachbereichsebene

Die im Selbstbericht beschriebenen Maßnahmen zur Qualitätssicherung bewegen sich in einem engen, traditionellen Rahmen. Das Fach hat aber eine Evaluationsbeauftragte ernannt (WS 2000/01). Aus den Gesprächen ergab sich, dass die Qualität der Lehre durch regelmäßige Evaluation der Lehrveranstaltungen überprüft wird.

Selbstevaluationen werden durchgeführt, ihre Bedeutung und Ergebnisse sind jedoch den Studierenden nicht ausreichend bekannt. Die „Arbeitsgemeinschaft Hochschuldidaktik“ (im WS 2000/01 gegründet) organisiert pro Semester zwei 3-tägige Werkstattseminare zur Verbesserung der Hochschuldidaktik.

Ein erweitertes Tutorenprogramm und ein größeres Angebot an Praktika (das jedoch in der Region begrenzt bleibe) müsse von der Universitätsleitung realisiert werden. Veranstaltungen zur Vorbereitung auf Berufsfelder seien bei den Studierenden auf geringes Interesse gestoßen.

Im Gespräch mit den Studierenden zeigte sich, dass es bisher keine organisierte Fachschaft gab (was von den Studierenden auch auf einen fehlenden Raum zurückgeführt wird). Den anwesenden Studierenden war der Selbstbericht nicht bekannt. Sie bezweifelten auch, dass der Selbstevaluation von Seiten der Lehrenden eine große Bedeutung zukommt, betonten gleichzeitig aber die guten Kontakte mit den Lehrenden und die gute Beratung und Betreuung durch sie.

4.5.7 Berufschancen und Absolventenverbleib

Seit 2001 besteht eine regelmäßige Ringvorlesung „Berufsfelder für Historiker“ mit externen Referenten. Die Resonanz bei den Studierenden lässt anscheinend zu wünschen übrig.

Die Universität bietet seit mehreren Jahren die Zusatzqualifikation „Verona“ als fächerübergreifendes Programm zur Verbesserung der Berufsfähigkeit an. Das Angebot kann jedoch der Nachfrage nicht gerecht werden. Von der Universität werden keine Verbleibsstatistiken geführt.

4.5.8 Einschätzung der Gutachtergruppe

Stärken

- Das Fach Geschichte zeichnet sich durch gute, in einigen Bereichen hervorragende, Forschungsleistungen und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie ein hohes Drittmittelaufkommen aus.
- Das große Engagement in der Lehre führt zu einer guten Lehrerfolgsquote.

Schwächen

- Die Bibliotheksausstattung ist (ungeachtet einzelner mit Drittmitteln finanzierter Schwerpunkte) insgesamt unzureichend.
- Aus der gegebenen personellen und finanziellen Ausstattung folgen strukturelle Defizite (Didaktik; außereuropäische Geschichte; Tutorien; Praktika).

Empfehlungen

- Die Stellenausstattung muss im gegebenen (Minimal-) Umfang erhalten werden.
- Ein forschungs- und nicht nur schulorientiertes Didaktik (und Theorie-) Angebot muss (auch im Hinblick auf die neuen Studiengänge) in der Zukunft gewährleistet sein; dies darf jedoch nicht zu Lasten der bestehenden fachwissenschaftlichen Stellen geschehen.
- Angesichts der Lehrleistung der Historiker für die Europäischen Studien sind eine historische Ausrichtung der neuen Professur und eine entsprechende Mitwirkung der Historiker im Berufungsverfahren angemessen.
- Die Verstetigung des Angebots in Archäologie ist zu sichern.
- Verbesserungen des Angebots an Tutorien und Praktika sowie an Sprachkursen (vor allem in Bezug auf Latein) sind mit entsprechender Unterstützung durch die Universitätsleitung erforderlich.
- Das universitäre Raummanagement ist zu verbessern.
- Die Selbstevaluationen sollten für die Studierenden transparenter werden.
- Im Gespräch mit den Studierenden sollte erörtert werden, ob das Verhältnis zwischen Überblicks- und forschungsorientierten Lehrveranstaltungen zu ändern ist und wie eine weitere Diversifizierung des Lehrangebots in europäischer Geschichte erreicht werden kann. Zu überlegen ist auch die Verän-

derung des Exkursionsangebots (mehr Tagesexkursionen) und eine Reorganisation der Berufs vorbereitenden Veranstaltungen.

4.5.9 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm

(Die Stellungnahme des Faches Geschichte der Universität Osnabrück zum Evaluationsgutachten ist am 26.11.2004 bei der ZEvA eingegangen.)

Stellungnahme

Die Forderungen nach einem Erhalt der Stellenausstattung im gegebenen Minimalumfang, nach einem forschungsorientierten Didaktik- und Theorieangebot, einer historischen Ausrichtung der neuen Professur in den kulturwissenschaftlichen Europastudien, einer Verstetigung des Angebotes in Archäologie, einer Verbesserung des Angebotes an Tutorien und Praktika sowie des universitären Raummanagements finden die volle Unterstützung des Faches. Sie resultieren aber aus strukturellen und finanziellen Defiziten, die sich nur mittel- und langfristig im vertrauensvollen Zusammengehen mit dem Präsidium verbessern lassen werden. Das Fach strebt daher nach einer Abstimmung mit der Universitätsleitung über die Entwicklungsperspektiven des Faches Geschichte und wird in diesem Rahmen die Forderungen der Gutachter(innen) vortragen, Dies erscheint zum gegenwärtigen Zeitpunkt umso sinnvoller, als das Präsidium soeben neu besetzt worden ist. Die Ergebnisse dieses im Januar stattfindenden Gesprächs und die sich daraus evtl. ergebenden Maßnahmen werden wir Ihnen gern mitteilen.

Was die weitergehende Empfehlung, Selbstevaluationen für die Studierenden transparenter zu machen, betrifft, so verweist das Fach auf die hier seit langem geübte Praxis, Lehrveranstaltungen im Rahmen des so genannten KIEL-Verfahrens durch Studierende evaluieren zu lassen. Die Ergebnisse dieser Evaluationen werden regelmäßig mit den Studierenden in den Lehrveranstaltungen diskutiert. Entsprechende Materialien über dieses Verfahren wurden den Gutachter(inne) bei der Begehung vor Ort zur Verfügung gestellt.

Zu: Empfehlungen/Verhältnis zwischen Überblicks- und forschungsorientierten Lehrveranstaltungen

Der letzte Punkt der Empfehlungen, der das Verhältnis von überblicks- und forschungsorientierten Lehrveranstaltungen sowie die Ausweitung des Lehrangebotes in europäischer Geschichte betrifft, wird bei der Planung der Module für den in diesem Wintersemester angelaufenen Bachelorstudiengang noch mehr als bisher schon beachtet werden müssen. Die Kombination eines in ein Teilgebiet einführenden Proseminars mit einer Vorlesung wird mit einer gewissen Automatik zu einer engeren thematischen Verzahnung der beiden Modulbestandteile und zu einer Zunahme überblicksartiger Lehrveranstaltungen führen.

Hinsichtlich der Berufs vorbereitenden Veranstaltungen wird überlegt, diese zukünftig terminlich zu konzentrieren und möglicherweise im Rahmen des Bachelorstudiengangs obligatorisch zu machen. Insgesamt kann unter den gegebenen strukturellen Rahmenbedingungen der Maßnahmenkatalog nur vorläufiger Natur sein. Eine Präzisierung kann in vielen Teilen erst nach dem Gespräch mit dem Präsidenten erfolgen.

Aus der Sicht des Faches Alte Geschichte ist es befremdlich, wenn das Gutachten von „Vorbehalten“ der Hochschulleitung hinsichtlich der Gründung eines Instituts für Altertumswissenschaften spricht. Nach ausdrücklicher Rücksprache mit dem früheren Präsidenten der Universität Osnabrück trifft dieses nicht zu.

Zu Entwurf des Bachelor- und Masterstudienganges

- Die für die Durchführung der geplanten Studiengänge erforderlichen Ressourcen wurden inneruniversitär sehr wohl ermittelt. Die Berechnung der Verwaltung ergab ein für den Bachelor vorzuhaltendes Lehrangebot von 56 SWS. Dem steht ein Gesamtlehrangebot des Faches von 120 Jahreswochenstunden gegenüber. Die bei einem jährlichen Angebotsturnus verbleibenden 64 SWS reichen zur Durchführung eines Masters of Education sowie eines fachwissenschaftlichen Masters aus. Beide Masterprogramme würden bei einem ebenfalls jährlichen Angebotsturnus 48 SWS erfordern.
- Auf der Konferenz der European University Association vom 11./12. Oktober 2002 („Conclusions and Recommendations...“, S. 3) wurde die Gesamtzahl der LP für ein dreijähriges Bachelorstudium mit 180 LP festgelegt, die sich im Osnabrücker Modell des Zwei-Fächer-Bachelors auf die beiden Fächer und den Professionalisierungsbereich verteilen.
- Die Zahl der für die Bachelorarbeit vergebenen LP ergibt sich aus den KMK-Vorgaben vom 10.10.2003 und beträgt 12 LP.
- Die Berufsqualifikation des Studiengangs kann nicht auf der Ebene eines Faches allein definiert werden, da es sich im einen Zwei-Fächer-Bachelor handelt. Zumindest müsste hier zunächst die fachübergreifende Konkretisierung der Ausbildungsziele des gesamten Studienganges abgewartet werden, da das Fach Geschichte z. B. in den Stellungnahmen der CHE unter die „General Studies“ fällt.
- Die inneruniversitäre Diskussion über die Ausgestaltung des fachübergreifenden Professionalisierungsbereiches und die Beteiligung des Faches Geschichte daran ist noch nicht abgeschlossen. Insofern können hier auch noch keine Präzisierungen erfolgen.

Maßnahmenprogramm

Empfehlung: Schaffung eines forschungsorientierten Didaktik- (und Theorie-) Angebotes

Maßnahme: Ergebnis des Gesprächs mit dem Präsidenten Januar 2005: Möglicherweise mittelfristige Einrichtung einer Professur für „Theorie und Didaktik der Geschichte“, die nicht zulasten der vorhandenen Stellen in der Geschichtswissenschaft erfolgt, sofern mit der zu erwartenden Einführung von Studiengebühren eine Stabilisierung der Haushaltslage eintritt.

Zeithorizont: Mittelfristig ab 2008

Empfehlung: Historische Ausrichtung der neuen kulturwissenschaftlichen Professur

Maßnahme: Aufgrund der Strukturveränderungen im Studiengang Europäische Studien, in dem „Kulturwissenschaften“ nur mehr einen Nebenfachanteil von 20 % ausmachen, entfällt die Notwendigkeit der Einrichtung einer Kernprofessur für Kulturwissenschaften / Europäische Studien bis auf weiteres.

Zeithorizont: (entfällt)

Empfehlung: Verstetigung des Angebots in der Archäologie.

Maßnahme: Zusage des Präsidenten, sich in Gesprächen mit Vertretern des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur für eine Verstetigung der gegenwärtig bis 2009 befristeten C 2-Stelle für Archäologie einzusetzen.

Zeithorizont: 2006/07

Empfehlung: Verbesserung des Angebots an Tutorien, Praktika und Sprachkursen

Maßnahme: Tutorien bisher nach Finanzlage; Gespräch mit dem Präsidenten; Sprachkurse: Absprache mit dem FB 7 und Studierenden; Praktika: Schulpraktika sind ausgelastet, andere Praktika z. T. nur sporadisch. Im Rahmen der neuen Bachelor-/Masterstudiengänge wird auf Universitätsebene eine Neuorganisation erfolgen.

Zeithorizont: Ab SS 2005

Empfehlung: Für die Studierenden transparentere Selbstevaluationen

Maßnahme: Selbstevaluationen nach dem KIEL-Verfahren und Diskussion der Ergebnisse und Konsequenzen in den jeweiligen Lehrveranstaltungen über das jetzt bereits praktizierte Maß hinaus

Zeithorizont: SS 2005

Empfehlung: Änderung des Verhältnisses von überblicks- und forschungsorientierten Lehrveranstaltungen; Diversifizierung des Lehrangebotes in europäischer Geschichte

Maßnahme: Berücksichtigung bei der künftigen Lehr- und Modulplanung im Rahmen der personellen Möglichkeiten

Zeithorizont: SS 2005

Empfehlung: Mehr Tagesexkursionen

Maßnahme: Berücksichtigung bei der künftigen Planung der Lehrveranstaltungen

Zeithorizont: Ab SS 2005

Empfehlung: Reorganisation der Berufs vorbereitenden Veranstaltungen

Maßnahme: Jährlicher Turnus unter zeitlicher Konzentration auf eine Kompaktveranstaltung. Überlegt wird darüber hinaus, die Veranstaltung im Bachelorstudiengang obligatorisch zu machen.

Zeithorizont: keine Angabe

4.6 Hochschule Vechta

Institut für Geschichte und historische Landesforschung
 Driverstr. 22
 49377 Vechta

Datum der Vor-Ort-Gespräche: 05.07.2004
 Datum des Gutachtens: 05.10.2004
 Gutachter(innen): Prof. Dr. Manfred Alexander
 Dr. Christine Keitz
 Prof. Dr. Susanne Popp

4.6.1 Beurteilung des Selbstberichts

Der Selbstbericht ist relativ knapp gehalten und geht auf Veränderungen oder Veränderungsperspektiven seit der ersten Evaluation nur sporadisch ein. Eine Stellungnahme der Hochschulleitung liegt bei, die das übergreifende wissenschaftliche Profil sowie Pläne und Perspektiven des Faches am Standort skizziert, jedoch keine Aussagen zu Fragen des hochschulweiten Qualitätsmanagements macht.

Der Anhang umfasst

- alle Studienordnungen (keine Promotionsordnung)
- die VLV WS 2003/04 und SS 2004
- Fragebogen der Hochschule zur Bewertung von Lehrveranstaltungen
- Fragenbogen des Instituts für Geschichte und historische Landesforschung zur studentischen Evaluation des Faches Geschichte.

Nicht vorhanden sind:

- Unterlagen zu Absolventenbefragungen bzw. Verbleibsstudien und zu Fragen des Studienerfolges im Bereich von Studienabbrechern,
- Informationsbroschüren o. Ä. für Studierende,
- ein Konzept der Strukturentwicklung.

Der Selbstbericht erscheint teilweise wenig selbstkritisch (z. B. Auswertung der Ergebnisse der studentischen Evaluierung des Faches, Wünsche von Studierenden, Frauenförderung) und lässt kaum erkennen, ob und ggf. mit welchen Maßnahmen Anregungen und Empfehlungen der zurückliegenden Evaluierung aufgegriffen oder umgesetzt wurden. Auch die Studienrahmenbedingungen vor Ort werden kaum erkennbar.

Eine schriftliche Stellungnahme des Direktors des Instituts für Geschichte und historische Landesforschung (22. April 2004) zu Fragen der Gutachterkommission ergänzte den Selbstbericht in folgenden Themenbereichen:

- Ausführungen zur Strukturentwicklungsplanung und zu den geplanten Profilschwerpunkten der aktuell und zukünftig neu zu besetzenden Stellen,
- Angaben zur Konzeptentwicklung für den neuen Masterstudiengang, besonders auch bezüglich der anvisierten Zielgruppen sowie der Verbindung zu den Lehramtsstudiengängen bzw. zum zukünftigen „Master of Education“,
- Einschätzungen des Faches bezüglich der studentischen Nachfrage und möglicher Strategien zur Nachfragesteigerung,
- Erläuterungen zur Struktur der modularisierten Lehre und der Sicherung des Lehrangebots,
- Sicherung der Vermittlung von Überblickskenntnissen,
- Angaben zu den Ausbildungszielen des Faches, dem Standortprofil, der Organisation von Studium und Prüfungen,
- Qualitätssicherung des Faches im Bereich der Hochschuldidaktik,
- Stellungnahme zur Frauenförderung und entsprechenden Konzepten und Maßnahmen,
- Fragen der Bibliotheksausstattung und –nutzung,
- Stellungnahme zur studentischen Einschätzung eines verbesserungsfähigen Berufsfeldbezuges des Studiums im Fach Geschichte.

4.6.2 Ergänzende Vor-Ort-Gespräche

In den Gesprächen mit der am 5. Juli 2004 noch amtierenden Hochschulleitung, den Institutsvertretern, Studierenden des Faches und der Gleichstellungsbeauftragten für den wissenschaftlichen Mittelbau (in Vertretung der Gleichstellungsbeauftragten des Professoriums) wurde das im Selbstbericht bereits angesprochene Selbstverständnis von Hochschule und Fach herausgehoben: Das Profil der Hochschule Vechta wie auch des Faches Geschichte werde in besonderer Weise von der überschaubaren Größe, einer ausgeprägten Verankerung im regionalen Raum und einer praxisnahen GHR-Lehrerausbildung mit guten Betreuungsverhältnissen geprägt.

Bezüglich des Masterstudiengangs stehen entsprechende Strukturentscheidungen auf Hochschulebene noch aus; denkbar sei es, dass sich das Fach Geschichte an einem interdisziplinären Masterstudiengang beteiligt.

Im Hinblick auf die neu zu besetzende Stelle, für die das Fach entgegen einem anders lautenden Vorschlag von Seiten des Hochschulrates („Didaktik der Geschichte“) die Denomination „Geschichte mit dem Schwerpunkt Neuere Geschichte und Didaktik der Geschichte“ durchgesetzt hat, sind jenseits der Epochenzuordnung (16. bis 19.Jh.) keine konzeptionellen Orientierungen sichtbar geworden, die auf einen Konsens und entschlossenen Willen zur Verbreiterung der thematischen und methodischen Zugänge zur Geschichte bzw. Geschichtsdi-

daktik, auf eine Einbeziehung von Gendergeschichte (vgl. den ersten Evaluierungsbericht) oder ggf. auf eine Ausweitung der Internationalisierungsstrategien, z. B. auch nach Westeuropa, verweisen würden: Das Fach tendiert offensichtlich mehr zu einer weiteren Verstärkung der bereits bestehenden Schwerpunkte der Regionalgeschichte und der Katholizismusforschung als zu einer sektoralen und anderweitigen Verbreiterung des gegebenen Profils, obgleich damit nicht notwendig eine Schwächung der Profilschwerpunkte verbunden sein muss. Verschiedene Ansätze können sich auch gegenseitig bereichern.

Im Bezug auf die Didaktik der Geschichte herrscht – zumindest für die neu zu besetzende Stelle – offensichtlich ein Verständnis vor, das Didaktik vor allem als pragmatisch-unterrichtsbezogene Anwendung von Fachwissenschaft in der Schule begreift, die jeder Historiker vermitteln kann, wenn er nur über Schulerfahrungen als Lehrkraft verfügt. Die, wie es scheint, für den Standort eigentlich nur vorteilhaften Perspektiven einer theoretisch fundierten Geschichtsdidaktik, die auf eine breitere Reflexion von Geschichtsbewusstsein und Geschichtskultur und auf inner- und außerschulische Vermittlungskompetenzen (z. B. Medien, Kulturarbeit, Öffentlichkeitsarbeit) gerichtet ist, werden noch recht zögerlich wahrgenommen.

Hinsichtlich eines weiteren Ausbaus internationaler Kontakte sieht man keinen Handlungsbedarf für eine ergänzende westeuropäische Orientierung, obgleich der ostmitteleuropäische Austausch von den Studierenden bislang nicht sehr gut angenommen wurde und die entsprechenden Sprachen an der Hochschule nicht vertreten sind.

Die Studierenden haben den Lehramtsstudiengang HR insgesamt recht positiv bewertet. Verbesserungsmöglichkeiten sahen sie bei der Breite des Lehrangebots („Frauengeschichte“), der Differenzierung des Angebots für das Magisterstudium und bei der sie betreffenden Informationspolitik des Faches.

4.6.3 Gesamteindruck

Das Fach, das bereits seit WS 2003/04 ein modularisiertes Lehramtsstudium anbietet und somit die anstehenden Neuregelungen energisch angefasst hat, befindet sich sowohl personell als auch strukturell (BA-Studiengang „Sozial- und Naturwissenschaft“, MA-Studiengang „Master of Education“, neu zu gestaltender Master „History“) in einer Übergangssituation. Organisiert im Rahmen des „Instituts für Geschichte und Historische Landesforschung“, sieht sich das Fach als sachlich und im Mittelbau auch personell als unterausgestattet an. Das Personal konnte jedoch um eine (die erste!) Mitarbeiterstelle vermehrt werden, die Zuweisung einer weiteren Professur scheint im Zusammenhang mit dem neu zu gestaltenden Masterstudiengang („History“) möglich.

Die Empfehlungen des ersten Evaluierungsberichtes – Modernisierung der regionalgeschichtlichen Ausbildung, Balance von Regional-, National- und europäischer Geschichte, Förderung des Auslandsstudiums, Verbindung der Epochen-

struktur mit systematischen Zuordnungen, Ausdifferenzierung der Neueren Geschichte, Geschlechtergeschichte, Notwendigkeit einer spezifischen Frauenförderung, Literaturversorgung, Geschichte als Exkursionsfach, verstärkte wissenschaftliche Profilierung des wissenschaftlichen Lehrangebotes (Magister), Verankerung eines fachspezifischen EDV-Lehrangebotes, Aufbau von Tutorienprogrammen (Reihenfolge der Aufzählung nach dem 1. Evaluierungsbericht) – wurden teilweise bereits im 1. Evaluierungsbericht vom Fach nicht kommentiert; auch der Selbstbericht der Folgeevaluation schweigt zu einzelnen Aspekten. Damit entsteht der Eindruck, dass das Fachkollegium auf einigen Feldern, wie z. B. Strukturentwicklung, Diversifizierung, Geschlechtergeschichte, keinen (vorrangigen) Problemdruck und Handlungsbedarf erkennen kann.

Die Gutachterkommission sieht auf der einen Seite das Renommee einer überregional anerkannten und eingebundenen fachwissenschaftlichen Forschungseinheit, was der Lehre, dem Bereich des „forschenden Lernens bzw. Studierens“ und der Profilierung in der Region gewiss zugute kommt und darüber hinaus ein ansehnliches Drittmittelaufkommen sichert. Auf der anderen Seite stellt sie die Tendenz des Faches fest, eher das gegebene und relativ enge Forschungsprofil (Regionalgeschichte, Katholizismusforschung) bei den anstehenden Neubesetzungen zu reproduzieren, anstatt die Chancen der personellen und strukturellen Übergangssituation konsequent für eine inhaltliche Verbreiterung (im Hinblick z. B. auf die Anforderungen des Lehramtes) auszuloten und zu nutzen.

Maßnahmen zur Optimierung der Lehre durch hochschuldidaktische Qualitätssicherung wie auch zur systematischen Auswertung und Umsetzung von Evaluationsergebnissen (ggf. in Kooperation mit dem Fachschaftratsrat), eine verstärkte Ausrichtung des Lehrangebots an den Anforderungen der Schulpraxis (z. B. europäische und außereuropäische Geschichte, Gendergeschichte, fachspezifische Medienkompetenzen, fachspezifische Geschlechterförderung, interkulturelles Lernen, neue Methoden des Geschichtsunterrichts) sowie die systematische Verstärkung der Berufsfeldorientierung werden als Herausforderungen zwar erkannt, nach Meinung der Kommission aber nicht entschlossen in einer entsprechenden Strukturentwicklungsplanung vorangetrieben.

Das Fach unterhält einen intensiven Lehraustausch zu polnischen, lettischen und teilweise auch ungarischen Universitäten, die auch für Gastdozenten genutzt werden. Bei den Auslandsbeziehungen sind vor allem persönliche Kontakte des Kollegiums und damit die gegebenen Forschungsschwerpunkte maßgeblich.

4.6.4 Entwicklung seit der Erstevaluation

Rahmenbedingungen

Die Rahmenbedingungen haben sich zumindest personell nicht verschlechtert (Stelle im wissenschaftlichen Mittelbau, zukünftig möglicherweise eine weitere

Professur im Zusammenhang mit dem Master-Studiengang). Bemühungen um eine Verbesserung der Bibliotheksausstattung waren zumindest teilweise erfolgreich. Exkursionen werden durchgeführt, zu den Mitteln für Tutorien (im Zusammenhang mit der Geschichtswerkstatt) liegen keine Angaben vor. Trotz insgesamt steigender Studierendenzahlen an der Hochschule ist die Dozenten-Studierenden-Relation im Fach nach wie vor sehr gut (keine vollständige Kapazitätsauslastung), so dass die Vorzüge einer überschaubaren Größenordnung und guter Betreuungsverhältnisse in einem persönlichen Klima weiterhin bestehen bleiben. Die internationalen Austausch- und Kooperationsbeziehungen mit Ostmitteleuropa wurden verstärkt.

Studium und Lehre

Das Fach hat das gegebene Curriculum in die neue Struktur eines modularisierten Studiengangs (Beginn: WS 2003/04) überführt. Im Vergleich zum ersten Evaluationszeitraum konnten das Lehrprogramm durch Lehraufträge erweitert und die Strategie internationalen Austausches vorangetrieben werden. Die lange durchschnittliche Studiendauer wird nicht kommentiert; möglicherweise ergibt sich ein Effekt der Studienzeiterkürzung aus der Modularisierung. Die Ergebnisse einer erneuten studentischen Evaluierung (auf Hochschulebene) liegen zum gegebenen Zeitpunkt noch nicht vor; dasselbe gilt für Konzepte zur hochschuldidaktischen Qualitätsentwicklung im Fach. Die Vermittlung von Überblickswissen (hier durch Vorlesungen) und von fachspezifischen Basisqualifikationen (vgl. den ersten Evaluierungsbericht) scheint gesichert. Eine Verbesserung der Ausstattung mit neuen Informations- und Kommunikationstechnologien wird angestrebt.

Die fachspezifischen Modulbeschreibungen für den polyvalenten BA-Studiengang weisen überwiegend traditionelle politik- und verfassungsgeschichtliche Inhalte auf (vgl. unten) und decken die fachlichen und methodischen Belange des zukünftigen Tätigkeitsfeldes von GHR-Lehrkräften teilweise nur in beschränktem Umfang ab. Eine Differenzierung, die gerade auch für Studierende des Faches Sachunterricht (historisches Lernen) attraktiv sein könnte, ist nicht zu erkennen. Auch wenn die knappe Personaldecke einer Differenzierung des inhaltlichen und didaktischen Lehrangebots enge Grenzen setzt, wären möglicherweise entsprechende Lehraufträge eine Option.

Ferner bleibt weitgehend offen, wie die Forschungsschwerpunkte der Regionalhistorie und der Katholizismusforschung für ein spezifisches Ziel- und Kompetenzkonzept des GHR-Studiengangs, die wichtigste Säule des Faches, tragend gemacht werden sollen. Die offenbar von den Studierenden gewünschte stärkere Berücksichtigung nicht-deutscher Geschichtszusammenhänge und der Neuesten Geschichte erfolgt partiell im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten, bildet jedoch keinen Eckwert in der Strukturentwicklungsplanung, wie sie implizit in den Modulbeschreibungen enthalten ist.

Bezüglich der Vielfalt der Lehr- und Prüfungsformen, aber auch von fachübergreifenden Lehrangeboten sind noch Entwicklungspotenziale gegeben.

4.6.5 Entwurf des Bachelor- und Masterstudiengangs

In der Planung des Bachelorstudiengangs werden sowohl die Berufschancen, die Berufsqualifizierenden Anteile des Curriculums und die Ausbildungsziele insgesamt erläutert. Auch werden die Lehrveranstaltungsformen, die Prüfungsleistungen sowie der Zugangsvoraussetzungen für die Module dargelegt und die für jedes Modul verantwortlichen Lehrenden genannt.

Es sollen 12 Module angeboten werden, die 4 bis 6 SWS umfassen und zu 6-10 „AP“ führen. Die Module erstrecken sich im Regelfall über zwei Semester.

Im A-Fach-Studium sieht das Fach Geschichte 80 „AP“, im B-Fach 60 „AP“ und im C-Fach 40 „AP“ vor, wobei der studentische Arbeitsaufwand („workload“) nicht spezifiziert ist. Der Gesamtumfang des Bachelorstudiengangs wird ebenso wenig festgelegt wie die Anzahl der „AP“ für die Bachelorarbeit. Ferner fehlen konkrete Angaben zu Anzahl, Umfang, „workload“ und Einbindung von Praktika (z. B. Verbindung mit Lehrveranstaltungen, Konzepte des „forschenden Lernens“) wie zur Relation von Kontaktstudien- und Selbststudienanteilen sowie zu Dauer und Häufigkeit des Lehrangebots.

Die vorliegende Modulkonzeption transponiert einzelne Lehrveranstaltungen in die neue Struktur. Das generelle Profil des Bachelor-Studiengangs sowie die Struktur und der Aufbau des angestrebten Kompetenzgefüges werden nicht hinreichend deutlich. Hier muss anhand der KMK-Strukturvorgaben und eventuell unter Zuhilfenahme von Handreichungen zur Modularisierung (z. B. BLK-Veröffentlichung: Modularisierung in Hochschulen. Handreichung zur Modularisierung und Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen, Bonn 2002) die Planung nachgearbeitet werden. Auch hierfür ist eine Strukturentwicklungsplanung des Faches erforderlich, die über die Konzeption von Forschungsschwerpunkten hinausreicht und mehr von den Perspektiven für die Absolventinnen und Absolventen und den aktuellen und zukünftigen Anforderungen des Lehrberufs ausgeht.

Bei den Prüfungsleistungen ist darauf zu achten, dass sie bestimmte Kernkompetenzen bzw. Fähigkeiten bzw. Lernzuwächse spiegeln sollen, die über die einzelne Lehrveranstaltung hinausgreifen.

4.6.6 Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf der Hochschulebene

Man führt kontinuierlich im Abstand von vier Semestern eine hochschulweite Evaluation der einzelnen Fächer durch und erhält somit eine laufende Rückmeldung durch die Studierenden. Weitere Maßnahmen zur Sicherung der Qualität von

Forschung und Lehre, z. B. auch im hochschuldidaktischen Bereich, sind offenbar noch nicht etabliert, wobei zu vermerken ist, dass zum gegebenen Zeitpunkt die Zielvereinbarungen der Hochschule mit dem Ministerium noch nicht abgeschlossen sind und dementsprechend auch keine diesbezüglichen Zielvereinbarungen zwischen der Hochschulleitung und einzelnen Fachbereichen und Fächern vorliegen.

Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf der Institutsebene

Im WS 03/04 wurde eine studentische Evaluation im Fach Geschichte durchgeführt, die insgesamt eine erfreuliche Zufriedenheit zeigte. Bei den Gesprächen vor Ort zeigte sich jedoch Handlungsbedarf bezüglich der Interpretation und Auswertung jener Erhebungsergebnisse, die potentielle Probleme indizieren. Hierfür sollten einerseits spezifische Fachkonferenzen und spezielle Zuständigkeiten im Fach sowie andererseits ein verstetigter Austausch mit den Studierenden (z. B. Fachschaftsrat) eingeführt werden. Die fachinterne Kommunikation sollte auch auf eine ausreichende Information der Studierenden bei den sie betreffenden Belangen achten.

Die Maßnahmen des Faches zur Qualitätssicherung (Qualitätsmanagement) sollten über die Förderung des Lehr-, Wissenschafts- und Studierendenaustausches mit ostmitteleuropäischen Hochschulen hinausführen und, wie schon angeführt, vor allem einen Strukturentwicklungsplan umfassen, damit die Chancen der anstehenden Neubesetzungen für die Stärkung eines berufsfeldbezogenen Profils vor allem bei (G)HR (und nicht nur des gegebenen Forschungsprofils) optimal genutzt werden können und die Konzeption des Masterstudiengangs – im Sinne synergetischer Effekte – optimal auch auf die Belange des LA GHR sowie der inner- und außeruniversitären Vernetzung des Studienangebotes ausgerichtet werden kann. Der Didaktik der Geschichte, versteht man sie nicht ausschließlich als pragmatische Unterrichtslehre, sondern als „Vermittlungswissenschaft“ für den schulischen und außerschulischen Bereich (Stichwörter: Geschichtsbewusstsein und Geschichtskultur) kann hierbei eine wichtige Funktion zukommen.

Die Frauenförderung wie auch einige andere bisher nicht berücksichtigte Aspekte des ersten Evaluierungsberichtes sollten in ein zu erstellendes Konzept der systematischen Qualitätssicherung einbezogen werden.

4.6.7 Berufschancen und Absolventenverbleib

Quantifizierbare Erhebungen zu den Berufschancen und zum Absolventenverbleib liegen nicht vor. Die Lehramtsstudierenden erhalten – freilich in Abhängigkeit von der Einstellungssituation – in der Regel eine Referendariatsstelle. Wie die Berufsperspektiven für Absolventinnen und Absolventen des polyvalenten BA-Studiengangs beschaffen sind, die nicht zum Master zugelassen werden, ist naturgemäß

noch unklar, muss aber in die berufsfeldorientierten Überlegungen des Faches einbezogen werden.

Das Fach erhält auf informellem Weg sehr gute Rückmeldungen über die schulpraktische Ausbildungsqualität der Studierenden aus Vechta. Eine hochschulweite Alumniorganisation ist im Aufbau. Über den Verbleib der Absolventen der Magisterstudierenden liegen nur vage Erkenntnisse vor.

4.6.8 Stellungnahme der Gutachtergruppe

Stärken

- ein aus der geringen Größe der Lehreinheit resultierendes Potenzial für intensiven Austausch, gemeinsame Konzeptentwicklung und begleitende Abstimmung,
- effektive, vergleichsweise drittmittelstarke Forschungseinheit mit ausgeprägtem Schwerpunkt und entsprechenden nationalen und internationalen Kontakten,
- Verbindung von Forschung und Lehre in Forschungs- und Publikationsprojekten, an denen Studierende beteiligt werden,
- eine starke Vernetzung in der Region,
- sehr gutes Potenzial für eine intensive Beratung und Betreuung der Studierenden,
- im Vergleich zu anderen Hochschulen klarer Zielkatalog für das GHR-Studium im Bereich HR,
- im Vergleich zu anderen Hochschulen guter Praxisbezug im HR-Studium,
- im Fachschaftratsrat engagierte Studierende,
- erfolgreiche Bemühungen um Verbesserung der Bibliotheksausstattung.

Schwächen

- vergleichsweise schwache Außendarstellung der besonderen Standortvorteile (besonders bei der Lehrerbildung, z. B. überschaubare Größe, gutes Betreuungsverhältnis, zentrale Stellung der Lehrerausbildung, regionale Einbindung der Dozenten),
- Fehlen eines Strukturentwicklungskonzeptes, das das gegebene Forschungsprofil mit einer besonders bezüglich des Lehramtsstudiengangs erforderlichen Diversifizierung der fachlichen und methodischen Zugänge in Fachwissenschaft und –didaktik verbindet und den Anschluss an neuere Entwicklungen des Faches und der Fachdidaktik sichert (z. B. – vgl. den ersten Evaluierungsbericht – evtl. mentalitätshistorisch ausgerichtete gender history als Teilprofilierung einer neu zu besetzenden Professur),

- Dominanz der Forschungsschwerpunkte im Selbstverständnis des Faches gegenüber der innovativen, diversifizierten und berufsfeldbezogenen Ausgestaltung des GHR-Schwerpunktes,
- verengte Sicht des Faches auf das Aufgabenfeld der Frauenförderung (ausschließlich auf Studierende bezogen) und vergleichsweise schwach ausgeprägter Gestaltungswille, obgleich die Mehrzahl der GHR-Studierenden weiblich ist,
- (noch) fehlende Ursachenanalysen, Konzepte und Strategien in den Bereichen der Steigerung der Studierendennachfrage, der Studienzeiterkürzung, der Kontrolle der Studienerfolgsquote (Abbrecher) und des Verbleibs jener Absolventinnen und Absolventen, die nicht ins Lehramt gehen,
- Berufsfeldbezug jenseits der obligatorischen Schulpraktika und der Einbindung von Studierenden in Forschungsvorhaben (z. B. berufsfeldorientierte Veranstaltungsreihen mit Externen),
- kein erkennbares Interesse an hochschuldidaktischer Qualitätssicherung,
- keine gezielten Konzepte und Strategien des Faches, die Wünsche und Anregungen der Studierenden systematisch in die Strukturentwicklung einzubeziehen,
- keine systematischen Überlegungen zur Lösung des Problems, trotz der begrenzten Möglichkeiten verstärkt auch außerdeutsche Geschichte einzubeziehen,
- vergleichsweise schlechte Versorgung mit neuen Medien und vergleichsweise zurückhaltende Berücksichtigung fachspezifischer Medienkompetenzen im Ausbildungsprofil,
- vergleichsweise geringe Erfolge bei der Förderung des Studierendenaustausches (von Vechta aus) und eine gewisse Vernachlässigung der westeuropäischen Perspektive gegenüber der ostmitteleuropäischen.

Empfehlungen

Die in den vorangegangenen Ausführungen ausgesprochenen Empfehlungen lassen sich in folgender Hinsicht bündeln:

- Erarbeitung eines Strukturentwicklungskonzeptes, das stärker als bisher berufsfeldorientiert ist, das gegebene Schwerpunktprofil mit den Erfordernissen der Diversifizierung und der Anpassung an neue Herausforderungen (z. B. jeweils aktuelle Lehrpläne im GHR-Bereich) verbindet und bei den Neubesetzungen verstärkt nicht nur auf Anschlussfähigkeit an das gegebene Profil sondern auch auf Verbreiterung des Angebots zielt,
- weitere Ausschärfung der gegebenen Standortvorteile und verbesserte Außendarstellung im Bereich des GHR-Schwerpunktes des Faches,

- Entwicklung eines Konzepts zur Frauenförderung, das auch den Lehrkörper und das Studienangebot einbezieht; hierbei sollten bei den anstehenden Neubesetzungen zunächst die Defizite auf der Ebene des Professoriums beseitigt werden, z. B. im Zusammenhang mit einer Berufung, die zugleich mit neuen fachlichen Schwerpunkt-Anteilen (z. B. Gendertgeschichte, Mentalitätsgeschichte) auch die gegebenen und bewährten Profilschwerpunkte bereichern kann;
- verstärkte Maßnahmen zur Qualitätssicherung und –entwicklung im Fach.

4.6.9 Stellungnahme und Maßnahmenprogramm

(Die Stellungnahme des Instituts für Geschichte und historische Landesforschung der Hochschule Vechta zum Evaluationsgutachten ist am 13.12.2004 bei der ZEVA eingegangen).

Die Mitglieder des Instituts für Geschichte und historische Landesforschung möchten zunächst der Gutachtergruppe und der Koordinatorin ihren Dank für den Besuch in Vechta und die bei dieser Gelegenheit geführten recht eingehenden Gespräche übermitteln. Angesichts der allseitigen zeitlichen Belastungen ist sehr positiv vermerkt worden, dass die Gutachtergruppe den kleinen Standort Vechta persönlich aufgesucht hat. Dankbar zu vermerken ist auch die sachlich-interessierte Atmosphäre bei den Gesprächen.

Zu dem Gutachten insgesamt, zum Gesamteindruck und zur Einschätzung der Gutachtergruppe vermerken die Begutachteten mit Befriedigung, dass das Gutachten in wichtigen Punkten die Arbeit der Wissenschaftler weiterhin positiv würdigt, wie dies in den vorangegangenen vier Gutachten des Wissenschaftsrates, der Wissenschaftlichen Kommission (zweimal) und der ZEVA bereits der Fall war.

Die kritischen Anmerkungen und Hinweise werden mit wachem Interesse zur Kenntnis genommen und beraten.

Teilweise beziehen sich Anregungen bzw. Kritik auf Bereiche, die die gesamte Hochschule betreffen. Diese Punkte werden in den Diskussionsprozess im Hause eingebracht.

Die folgende Stellungnahme orientiert sich an der Gliederung des Gutachtens und ist in erster Linie darauf gerichtet, mögliche Missverständnisse aufzuklären sowie Informationen zu Bereichen zu geben, die bei dem Besuch der Gutachtergruppe nicht oder nicht hinreichend thematisiert werden konnten oder sich aus den schriftlichen Stellungnahmen nicht mit hinreichender Deutlichkeit ergaben.

Zu: Ergänzende Vor-Ort-Gespräche

Bei der Frage der konzeptionellen Orientierungen im Blick auf die Neubesetzung der Professur für Neuere Geschichte und Didaktik der Geschichte ist darauf hin-

zuweisen, dass der Personalbestand in Relation zu den zu betreuenden Studiengängen und den Forschungsfeldern gering ist. Daher ist eine breite Vertretung des Faches insbesondere in der Lehre in der Ausschreibung gefordert.

Hinsichtlich der bestehenden Schwerpunkte handelt es sich um **Bildungsgeschichte, Regionalgeschichte und Katholizismusforschung**.

Der **bildungsgeschichtliche** Schwerpunkt ist von der Lehramts-Evaluation ausdrücklich begrüßt worden, weil an der Hochschule keine Stelle für historische Pädagogik existiert und insofern im Sinne der Lehramts-Ausbildungsziele Ergänzungen zur Pädagogik möglich sind.

Unter dem **regionalgeschichtlichen** Ansatz wird von den Wissenschaftlern nicht eine Fokussierung auf lokale und regionale historische Phänomene um ihrer selbst willen verstanden. Vielmehr handelt sich um die Verortung regionaler Phänomene in allgemeineren Zusammenhängen, um daraus folgend strukturgeschichtlich orientierte Beiträge zur allgemeinen Geschichte zu leisten. Dies ist in einzelnen Bereichen ausgesprochen erfolgreich gewesen und traf auch auf das Interesse der Studierenden. Darüber hinaus ist Regionalgeschichte ein für den Geschichtsunterricht in Niedersachsen vorgesehener Bereich.

Hinsichtlich der Gendergeschichte hat der erste Evaluationsbericht der ZEVA die entsprechende Widmung einer eventuell zu erwartenden fünften Stelle vorgeschlagen.

Eine Verstärkung des Schwerpunkts **Katholizismusforschung** durch die Neubesetzung der Professur ist nicht vorgesehen und lässt sich auch nirgends erkennen. Zur Katholizismusforschung muss folgendes festgestellt werden:

Es handelt sich weder um Kirchengeschichte (wie sie von den theologischen Kirchenhistorikern betrieben wird), noch um eine „Konfessionsgeschichte“, sondern um die von Profanhistorikern betriebene Milieu- und Mentalitätsforschung, die sich auf das Phänomen Religion (hier vornehmlich, aber nicht ausschließlich, katholische) richtet in seiner komplexen Verbindung mit Gesellschaft und Politik. Die Katholizismusforschung ist inzwischen ein fest etablierter Wissenschaftszweig mit Schwerpunkten in Bielefeld und Freiburg/Schweiz sowie als „New Religious History“ in den USA. Zu diesem Forschungsfeld konnten aus dem Institut national und international rezipierte Beiträge durch Forschungsarbeiten der Dozenten und durch Dissertationen geliefert werden, die wissenschaftlich hohe Anerkennung gefunden haben (ungewöhnlich zahlreiche positive Besprechungen in den Fachzeitschriften) und selbst in der Wissenschaftsjournalistik Beachtung fanden (inzwischen mehrere Besprechungen in überregionalen Tageszeitungen, u. a. FAZ). Mit diesem Forschungsschwerpunkt hat das Fach Geschichte eine **Alleinstellung** in Niedersachsen erlangen können.

In Bezug auf die **Didaktik** herrscht keineswegs „ein Verständnis vor, dass Didaktik vor allem als pragmatisch-unterrichtsbezogene Anwendung von Fachwissenschaft

in der Schule begreift, die jeder Historiker vermitteln kann, wenn er nur über Schulerfahrungen als Lehrkraft verfügt“.

An dieser Stelle fühlen wir uns schon ein wenig getroffen. Immerhin stammt eine der überhaupt ersten Veröffentlichungen zum Geschichtsbewusstsein von Joachim Kuroпка (GPD 5 (1977), H. ½, S. 23-42). Im Institut sind unter Leitung von Joachim Kuroпка zwei große (und mehrere kleinere) historische Ausstellungen konzipiert und erarbeitet worden einschließlich wissenschaftlicher Begleitbände und didaktischer Materialien. Die großen Ausstellungen sind an insgesamt ca. 40 Orten gezeigt worden, darunter in der Niedersächsischen Landesvertretung in der damaligen Regierungsstadt Bonn, im Preußischen Landtag Berlin, in großen Museen in Duisburg, Xanten, Lübeck, Münster, Oldenburg, im Niedersächsischen Landtag in Hannover, in Düsseldorf, Gelsenkirchen, Cloppenburg, um nur die wichtigsten zu nennen. Eine Reihe, die Archivalien für den Geschichtsunterricht fruchtbar machte, ist von Joachim Kuroпка zusammen mit Hans Galen in Münster entwickelt worden (Geschichte original am Beispiel der Stadt Münster) und von 1978 bis 2000 als Mitherausgeber von insgesamt 21 Titeln betreut worden.

Eine internationale Tagung zum Thema „Geschichtskultur im internationalen Vergleich“ ist von Joachim Kuroпка und Bernd Ulrich Hucker im Jahre 2001 an der Hochschule Vechta veranstaltet worden unter Beteiligung von Fachkolleginnen und Kollegen aus Österreich, Polen, Ungarn, Lettland sowie mit Referenten von Kultureinrichtungen (u. a. Abteilungsleiter Kultur im Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Leiter der bischöflichen Kulturabteilung Osnabrück, Kulturreferent beim Deutschen Landkreistag). Die entsprechende Veröffentlichung ist in Vorbereitung.

Bernd Ulrich Hucker und Alwin Hanschmidt haben an verschiedenen Ausstellungsprojekten von Museen mitgearbeitet (Bamberg, Münster, Mainz u. a.).

U. E. haben wir also die Fragen außerschulischer Vermittlungskompetenzen nicht „recht zögerlich“, sondern engagiert wahrgenommen, übrigens auch unter Beteiligung von Studierenden, weil sich diese Aktivitäten selbstverständlich auch in den Veranstaltungen niedergeschlagen haben. Es gibt eine Kooperation mit dem Nds. Freilichtmuseum Museumsdorf Cloppenburg (dessen früherer Leiter Honorarprofessor an unserem Institut war und ist), dem Zeughaus-Museum in Vechta und dem Industriemuseum in Lohne. In Kooperation mit letzterem fand zuletzt ein Projektseminar im SS 2004 zur Vorbereitung einer Ausstellung über die Integration der Vertriebenen statt. Im Übrigen wurden und werden selbstverständlich Lehrveranstaltungen zu Theoriefragen der Didaktik angeboten.

Ergänzend sei darauf hingewiesen, dass z. B. bei den Ausstellungsprojekten Studierende nicht nur als Hilfskräfte mitgearbeitet haben, sondern auch kleinere Publikationen beitragen konnten.

Bezüglich der **internationalen Kontakte** war unsere Position nicht, dass wir keinen „Handlungsbedarf für eine ergänzende westeuropäische Orientierung“ sähen.

Festzuhalten ist zunächst, dass mit unseren Partneruniversitäten in Angers (Frankreich) und Grünberg/Zielona Gora (Polen) jährlich trinationale Tagungen von Studierenden stattfinden, an denen sich Studierende der Fächer Deutsch und Geschichte beteiligen. Unser Hinweis in diesem Zusammenhang war darauf gerichtet, dass Kontakte nicht nur hergestellt, sondern auch gepflegt werden müssen und es um deren Verstetigung geht, die durchaus gelungen ist. U. a. haben zwei Studientagungen von unseren und polnischen Studierenden zu Themen der europäischen Zeitgeschichte unter der Leitung von Joachim Kuroпка und Hieronim Szczególa in Bad Kudowa/Kudowa Zdroj und der KAS-Bildungsstätte Schloss Wendgräben (Sachsen-Anhalt) stattgefunden.

Was die in Vechta nicht vertretenen osteuropäischen Sprachen betrifft, so sind nicht nur osteuropäische Sprachen an der Hochschule nicht vertreten, sondern außer Englisch auch keine westeuropäischen, allerdings wird an einer Verbreiterung des Sprachangebots gearbeitet. Angeboten wurden inzwischen Spanischkurse, weitere Sprachen sind vorgesehen.

Einen ‚Schritt nach Westen‘ stellt auch der Aufenthalt von Prof. William Muggli PhD aus St. Pauls/Minnesota (USA) im Rahmen einer vierwöchigen Gastprofessur im SS 04 dar.

Zu: Gesamteindruck

Was die **Balance von Regional-, National- und europäischer Geschichte** angeht, ist zunächst festzuhalten, dass es im Lehrangebot keinen festen Posten „Regionalgeschichte“ gibt. Im Einzelfall werden auch regionalgeschichtlich orientierte Veranstaltungen angeboten. Eine Überprüfung des Vorlesungsangebots der letzten fünf Jahre ergab, dass in jedem Semester mindestens zwei Veranstaltungen zu Themen der außerdeutschen Geschichte angeboten wurden.

Was die Ausrichtung des Lehrangebots angeht, so ist dies an den Anforderungen der Schulpraxis orientiert, auch was europäische und außereuropäische Geschichte angeht. Die inhaltlichen Anforderungen von Seiten des Kultusministeriums, die in der Prüfungsordnung (PVO) ihren Niederschlag gefunden haben, müssen im Lehrangebot wieder findbar sein. Dies hat auch dazu geführt, dass im Bachelor-Studiengang vom MWK zur Auflage gemacht wurde, die PVO „abzubilden“.

Die PVO wiederum orientiert sich an den Richtlinien für den Geschichtsunterricht in den Schulen (bis 2004 in Niedersachsen „Geschichtlich-soziale Weltkunde“), die die im Gutachten angezogenen Bereiche nicht vorgesehen (vgl. Richtlinien für Hauptschulen und Realschulen). Die Ausrichtung des Lehrangebots an den Anforderungen der Schulpraxis findet also statt.

Zu: Studium und Lehre

Die Ergebnisse der studentischen Evaluierung liegen inzwischen vor, sie weisen eine hohe Akzeptanz der Lehre und der Dozenten im Fach Geschichte aus. Die

Dozenten werden überdurchschnittlich positiv beurteilt. Alwin Hanschmidt hat einen der von der Universitätsgesellschaft ausgelobten Preise für gute Lehre im Rahmen der Veranstaltung zur Eröffnung des Wintersemesters erhalten. In der Internet-Bewertung unter Unister finden sich bei der Hochschule Vechta die Dozenten des Faches Geschichte unter 25 bewerteten auf den Plätzen fünf, sechs und sieben (Kuropka, Hanschmidt, Hucker).

Die „überwiegend traditionellen politik- und verfassungsgeschichtlichen Inhalte“ der Modulbeschreibungen im BA-Studiengang sind auf die verordnete „Abbildung“ der PVO zurückzuführen. Es ist durchaus zutreffend, wenn das Gutachten auf die knappe Personaldecke hinsichtlich der Differenzierung des Angebots abhebt.

Inwieweit die vorhandenen Forschungsschwerpunkte für das **Kompetenzkonzept** des BA-Studiengangs fruchtbar gemacht werden können, ergibt sich aus den Erläuterungen zu diesen Forschungsschwerpunkten. Es liegt auf der Hand, dass milieu- und mentalitätsgeschichtliche sowie strukturgeschichtliche Kompetenzen einen durchaus tragenden Aspekt darstellen und insofern Bildungsforschung, Katholizismusforschung und historische Regionalforschung wichtige Kompetenzbezüge darstellen.

Zu: Entwurf des Bachelor- und Masterstudienganges

Es wird empfohlen, die Planung nachzuarbeiten. Die Planung beruht, wie ausgeführt, auf den ministeriellen Vorgaben einer „Abbildung“ der PVO. Der Nacharbeitungsprozess ist bereits im Gange durch einen intensiven Austausch auf Hochschulebene und mit den Studierenden. Nachdem die Erarbeitung der Grundstruktur und der verwaltungstechnischen Umsetzung, die zusätzlich von den Lehrenden erbracht werden muss, zunächst im Vordergrund standen, beginnt nun die Phase der inhaltlichen Optimierung auch in engem Kontakt mit dem MWK und über das MWK mit dem Kultusministerium, von wo die endgültigen Eckpunkt für den BA/MA-Abschluss für zukünftige Lehrer noch nicht hinreichend ausdiskutiert sind.

Zu: Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Die fachinterne Kommunikation funktioniert reibungslos. Auftretende Probleme werden direkt mit den Lehrenden besprochen. Dennoch können zusätzlich institutionelle Regelungen getroffen werden.

Zu: Berufschancen und Absolventenverbleib

Erhebungen zu Berufschancen und zum Absolventenverbleib sind von Seiten des Instituts nicht möglich. Dafür fehlen alle Voraussetzungen. Für eine begleitende Untersuchung auf der Ebene der gesamten Hochschule wird Kontakt mit der Hochschulleitung aufgenommen.

Zu: Schwächen/Schwache Außendarstellung:

Soweit die Außendarstellung das Fach Geschichte betrifft, dürfte es zu den Fächern im Hause gehören, die die umfangreichste und positivste Außendarstellung

aufzuweisen haben. Belege dafür können auf Wunsch umfangreich beigebracht werden. Dennoch werden wir versuchen, diesen Bereich weiter zu optimieren.

Zu: Schwächen/Strukturentwicklungskonzept

Für ein Institut mit vier Dozenten dürfte ‚Strukturentwicklungskonzept‘ etwas anspruchsvoll ausgedrückt sein. Die Strukturentwicklung muss sich in die Konzeption für die gesamte Hochschule einfügen und wird in diesem Zusammenhang in Absprache mit der Hochschulleitung verfolgt.

Zu: Schwächen/Dominanz der Forschungsschwerpunkte

Wie oben ausgeführt (unter ergänzende Vor-Ort-Gespräche) versteht sich das Fach gerade in Bezug auf eine diversifizierte und berufsweltbezogene Ausgestaltung als durchaus innovativ und kann dies durch entsprechende Leistungen nachweisen.

Eine weitere Diversifizierung stößt bei einer Ausstattung mit drei Hochschullehrerstellen und einer Mitarbeiterstelle nahe liegender Weise an Grenzen.

Zu: Schwächen/Frauenförderung

Das Fach Geschichte gehört an der Hochschule Vechta zu den Fächern, die prozentual den größten Anteil von männlichen Studierenden aufzuweisen haben. Die erste ZEvA-Evaluation hat vorgeschlagen, eine möglicherweise zu erwartende fünfte Stelle auch für Genderforschung vorzusehen. Inwieweit sich dies verwirklichen lässt, ist z. Z. nicht absehbar. Sinnvoll könnte es sein, zunächst in geeigneten Abständen einen Lehrauftrag zu vergeben.

Zu: Schwächen/Studierendennachfrage

Eine Steigerung der Studierendennachfrage ist vom Fach allein nicht induzierbar. Dies wurde in unserem Gespräch auch erörtert und dargelegt. Zum Wintersemester 2004/05 hat die Hochschule jedoch den höchsten Zugang an Studienanfängern in ihrer Geschichte überhaupt gehabt, nämlich ca. 750. In der Hochschule wird dies darauf zurückgeführt, dass sich die Qualität der Ausbildung im Laufe der Jahre verstärkt herumgesprochen hat (in den letzten Jahren durchweg Zunahme der Studienneuanfänger) und die BA-Ausbildung positive Effekte zeigt. Durch diesen Anstieg ist auch die Anzahl der Geschichte Studierenden erheblich gewachsen, das Fach hat im Wintersemester 04/05 über 60 Studienanfänger und dürfte damit die volle Lehrauslastung erreicht haben.

Zu: Schwächen/Berufsfeldbezug

Die überwiegende Anzahl der Studierenden des Faches strebt einen Lehramtsabschluss an. Der dafür erforderliche Berufsfeldbezug wird durch einschlägige Lehrveranstaltungen und auch in speziellen Lehrveranstaltungen vorbereitete Praktika gewährleistet.

Allerdings fragt sich, ob es bei nüchterner Berücksichtigung der Tatsache, dass die Mehrheit der Studierenden im Fach Geschichte in Vechta auch künftig das

Lehramt anstreben wird, klug wäre, die Didaktik der Geschichte ausdrücklich auf einen spezifischen Schwerpunkt (z. B. Geschichtsbewusstsein, -kultur) zuzuspitzen. Vielmehr sollte auch künftig ein breites Spektrum von der Geschichtstheorie über Grundfragen der Didaktik (darunter auch Geschichtsbewusstsein, Geschichts“politik“, Lernziel- und Stoffauswahl) bis hin zur „klassischen“ Methodik des Unterrichts (einschließlich Bedingungen, Evaluation und „alte“ und „neue“ Medien) diese historische Teildisziplin kennzeichnen.

Zu: Schwächen/Interesse an hochschuldidaktischer Qualitätssicherung

Dem Fach wird „kein erkennbares Interesse an hochschuldidaktischer Qualitätssicherung“ vorgehalten und es werden „verstärkte Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -entwicklung“ empfohlen. Leider entbehrt der Begriff „Qualitätssicherung“ einer Definition. Hinsichtlich der Lehre hängen die Dozenten der altmodischen Auffassung an, dass deren Qualität durch inhaltliche Beherrschung, didaktische Reflexion und Auswahl und angemessene methodische Präsentation des Stoffes gewährleistet wird. Dass der Qualitätssicherung auch eine methodisch stichhaltige und auf kritischen Dialog hinauslaufende Evaluation durch die Studierenden förderlich ist, steht außer Frage.

Zu: Schwächen/Außerdeutsche Geschichte

Wie oben gezeigt, ist außerdeutsche Geschichte regelmäßig im Lehrangebot mit mehreren Veranstaltungen vertreten.

Eine weitere Ausweitung erscheint vor dem Hintergrund der schulischen Erfordernisse (auf die die Gutachter(innen) selbst hinweisen) nur in beschränktem Umfang vertretbar.

Zu: Schwächen/Versorgung mit neuen Medien

Die Ausstattung mit ‚alten‘ und ‚neuen‘ Medien ist von der Gutachtergruppe nicht überprüft worden. Dem Fach stehen eigene Medien in einer vergleichsweise umfangreichen Karten- und Foliensammlung zur Verfügung. Elektronische Medien werden im Hause über das AVMZ bereitgestellt, stehen dort in voller Breite zur Verfügung und werden für die Lehrveranstaltungen genutzt.

Medienkurse werden vom Kommunikations- und Informationszentrum der Hochschule angeboten.

Inwieweit spezielle Medienkurse für das Fach angeboten werden können, wird geprüft.

Zu: Empfehlungen

Die Empfehlungen werden gewissenhaft und eingehend geprüft und ihre mögliche Umsetzung mit der Hochschulleitung erörtert.

5 Kurzlebensläufe der Gutachter(innen)

Prof. Dr. Manfred Alexander

Jahrgang 1939, Studium der Germanistik und Geschichte von 1959 bis 1964. In den Jahren 1964-1967 wissenschaftliche Hilfskraft am Seminar für Osteuropäische Geschichte der Universität zu Köln, dort 1968 Promotion. 1967-1971 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Ostkolleg der Bundeszentrale für politische Bildung in Köln. 1971-1976 wissenschaftlicher Assistent am Seminar für Osteuropäische Geschichte der Universität zu Köln. 1976 Habilitation in Köln. 1983 zum Professor für osteuropäische Geschichte ernannt.

Prof. Dr. Gerhard Fouquet

Jahrgang 1952, Studium der Fächer Chemie, Geschichte und Germanistik in Saarbrücken, Gießen und Mannheim. 1980-1981 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Generallandesarchiv in Karlsruhe, 1981-1996 Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Hochschulassistent, zuletzt Akademischer Rat an der Universität Siegen. 1994-95 Lehrstuhlvertretung an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Seit dem 1.4.1996 in Kiel Professor für Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Dr. Christine Keitz

Jahrgang 1961, 1982-1989 Studium der Fächer Geschichte und Französisch an der FU Berlin sowie in Lille, Tours und Paris. 1992 Promotion an der FU Berlin, seither Redakteurin für Bildungsmedien in der Redaktion Gesellschaftswissenschaften des Cornelsen Verlages Berlin, seit 1998 Gruppenleiterin Geschichte Gymnasium. Unter anderem Durchführung von Ausstellungen, Archivarbeiten, Betreuung internationaler Projekte.

Prof. Dr. Christoph Marx

Jahrgang 1957. 1977-1983 Studium der Geschichte und der Musikwissenschaft an der Universität Freiburg und in Grahamstown (Südafrika), 1984-85 Stipendiat der Gerda-Henkel-Stiftung. 1987 Promotion an der Universität Freiburg. Oktober 1992 bis März 1993 Teilnahme am Forschungsseminar „Rethinking Nationalism“ an der Universität Tel Aviv. Forschungsaufenthalte in Südafrika und Zimbabwe. 1996 Habilitation an der Universität Freiburg, seit 2002 Professor für Außereuro-

päische Geschichte an der Universität Essen (seit 2003 Universität Duisburg-Essen).

Prof. Dr. Wilfried Nippel

Jahrgang 1950, 1968-1973 Studium der Geschichte und Germanistik in Köln und Marburg, 1973 Magisterexamen in Köln. 1973-1983 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Köln, Basel, Bochum und München. 1978 Promotion an der Ruhr-Universität Bochum. 1980-1981 am Deutschen Historischen Institut London, 1981-1982 Visiting Scholar am Darwin College, Cambridge. 1983 Habilitation in München. 1983-1992 Professor an der Universität Bielefeld. Seit 1992 Professor für Alte Geschichte an der Humboldt-Universität Berlin. Seit 1997 ordentliches Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Prof. Dr. Susanne Popp

Jahrgang 1955, 1974-1980 Studium der Fächer Deutsch, Geschichte und Sozialkunde für das Lehramt an Gymnasien an der Universität Regensburg, 1981 Erstes Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien, 1983 Zweites Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien. 1983-1987 Studienrätin für Deutsch, Geschichte und Sozialkunde am Gymnasium (Waldkirchen). 1987-1993 Akademische Rätin am Lehrstuhl Schulpädagogik an der Universität Passau. 1993 Promotion an der Universität Passau. 1993-1997 Referentin am Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB), München. 1997-2000 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte an der Universität Erlangen-Nürnberg. 2000-2002 Professorin für Geschichte und ihre Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Weingarten; im Sommersemester 2002 zugleich Professorin für Geschichte und ihre Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd. Seit Wintersemester 2002/03 Universitätsprofessorin für Didaktik der Geschichte, Neueste Geschichte an der Universität Siegen.

6 Abkürzungsverzeichnis

AVMZ	Audiovisuelles Medienzentrum
BA	Bachelor
BA/MA	Bachelor/Master
BAT	Bundes-Angestellten-Tarifvertrag
BAT IIa	Gehaltsgruppe nach dem Bundes-Angestellten-Tarifvertrag
BKGE	Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
BLK	Bund-Länder-Kommission
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
C1	Besoldungsstufe für wissenschaftliche Assistent(inn)en
C2	Besoldungsstufe für Hochschuldozent(inn)en, Oberassistent(inn)en und OBERINGENIEURE(INNEN)
C3, C4	Besoldungsstufen für Professor(inn)en
CHE	Centrum für Hochschulentwicklung
DDR	Deutsche Demokratische Republik (bis 1990)
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
ECTS	European Credit Transfer System
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EU	Europäische Union
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FB	Fachbereich
FwN	(Stelle zur) Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
FU Berlin	Freie Universität Berlin
GEI	Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung
GHR	Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen
GiBS	Geschichte in Braunschweig (www.gibs.info)
GK	Graduiertenkolleg
GPD	Geschichte, Politik und ihre Didaktik (Fachzeitschrift)
GULAG	Sowjetisches Strafgefangenenlager
HAB	Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel
HIS	Hochschul-Informations-System
HOK	Hochschuloptimierungskonzept
HR	Lehramt an Haupt- und Realschulen
ISB	Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München

KAS	Konrad-Adenauer-Stiftung
KIEL	Kommunikationsinstrument für die Evaluation von Lehrveranstaltungen
KMK	Kultusministerkonferenz
LP	Leistungspunkte
MA	Master
Major	Schwerpunktfach
Minor	Nebenfach
MPI	Max-Planck-Institut
MWK	Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur
NHG	Niedersächsisches Hochschulgesetz
PC	Personal Computer
Peers	Gutachter(innen)
PhD	Doctor of Philosophy
PO	Prüfungsordnung
PVO-Lehr I	Verordnung über die Ersten Staatsprüfungen für Lehrämter in Niedersachsen
SMNG	Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte (Universität Göttingen)
Stud.IP	Lern-, Informations- und Projekt-Management-System, welches von Hochschulen eingesetzt wird
SS	Sommersemester
SWS	Semesterwochenstunden
TU	Technische Universität
U. E.	Unseres Erachtens
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (bis 1991)
Unister	Karriere- und Wissensportal von Studierenden für Studierende (www.unister.de)
USA	Vereinigte Staaten von Amerika
VLV	Vorlesungsverzeichnis
W1	Gehaltsgruppe für die Juniorprofessur
W2	Gehaltsgruppe für Professor(inn)en
WS	Wintersemester
ZEvA	Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover

